Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatlicher Bezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Märkische Verlagsdruckerei, Bochum

Nr. 134 | Mittwoch, den 13. Juni (Anton von Padua) | 1934

Für eilige Leser

Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Zahlung der am 15. Juni fälligen Schuldenrate an die Vereinigten Staaten auszusetzen.

Das neue belgische Kabinett unter Führung des Grafen de Broqueville ist nunmehr vollständig gebildet. Die Regierung wird sich am Dienstag nächster Woche den beiden Häusern des Parlaments vorstellen.

Nach einer Meldung aus Williamsburg (Pennsylvanien) äußerte sich der amerikanische Staatssekretär Hull in einer Rede stark beunruhigt über die Lage in Europa.

Der Pariser „Times"-Korrespondent beschäftigt sich mit dem Besuch des südslawischen Außenministers in Paris. Er sagt dabei, daß Frankreich bei einer genaueren Prüfung der strategischen Möglichkeiten des Bündnisses mit der Kleinen Entente zu dem nicht sehr ermutigenden Ergebnis gekommen sei, daß die Last der Ausrüstung und Verlorgung dieser Mächte bei einem längeren Kriege bestimmt auf Frankreich fallen dürfte.

Im Montagabend fand die erste große Berliner Veranstaltung der Deutschen Glaubensbewegung nach ihrer auf der Pfingsttagung in Scharzfeld erfolgten Einigung statt.

Während der Prozeß wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenck durch kommunistische Verbrecher noch verhandelt wird, begann am Dienstag vor dem Berliner Schwurgericht der neue Horst-Wessel-Prozeß, für den drei Verhandlungstage vorgesehen sind.

Französischer Nachtbomber stößt gegen ein Hausdach

Flugzeug in hellen Flammen — Zwei Unteroffiziere verbrannt

Paris, 12. Juni. Ein französischer Nachtbomber verunglückte in der Nacht zum Dienstag. Das mit sechs Mann Besatzung um 22.30 Uhr vom Militärflugplatz Chartres zu einem nächtlichen Uebungsflug nach Reims aufgestiegene Bombenflugzeug versuchte kurz nach dem Start wegen Motorschwierigkeiten eine Notlandung. Dabei stieß es gegen das Dach eines Hauses, das aufgerissen wurde, und stürzte zu Boden. Der Benzintank geriet in Brand. Unmittelbar darauf stand das große Flugzeug in hellen Flammen. Zwei Insassen konnten noch rechtzeitig aus dem brennenden Apparat befreit werden. Ein Sergeant und ein Unterleutnant wurden schwer verletzt ins Lazarett übergeführt. Die beiden restlichen Besatzungsmitglieder verbrannten. Es handelt sich um zwei Unteroffiziere, die verheiratet waren und von denen der eine drei Kinder hinterläßt.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco gelandet

DNB **Hamburg**, 12. Juni. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Funkspruch ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Dienstag um 11 Uhr in Pernambuco gelandet. Es hat die etwa 8000 Kilometer lange Strecke in zweieinhalb Tagen zurückgelegt.

Das Luftschiff wird am 19. Juni wieder in Friedrichshafen sein. Am 23. Juni wird es zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt starten, die ausnahmsweise bis Buenos-Aires führen wird.

Auch Frankreich wird keine Schuldenrate zahlen

DNB **Paris**, 12. Juni. Am Dienstag beschäftigte sich der Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik mit der Frage der am 15. Juni fällig werdenden Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten. Nach einem Bericht des Außenministers Barthou hat die Regierung, wie vorauszusehen, beschlossen, keinerlei Zahlung zu leisten.

„Ueber die Lage in Europa stark beunruhigt"

DNB. **London**, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Williamsburg (Pennsylvania) sagte Staatssekretär Hull am Montag in einer Rede in der Universität: Wir können nicht umhin, stark beunruhigt zu sein; denn jenseits des Ozeans gibt es viel Grund zur Sorge. Im Augenblick nehmen die Rüstungen zu. Die Theorie, daß die Nationen nicht als Feinde, sondern als Nachbarn und Freunde leben sollten, scheint aufgegeben worden zu sein.

Holländische Einfuhrzölle

Haag, 12. Juni. Wie von amtlicher Seite verlautet, ist damit zu rechnen, daß der überprüfte Zolltarif, an dessen Aufstellung bereits seit längerer Zeit gearbeitet wurde und der eine Erhöhung des Grundzolls für Fertigfabrikate wie bereits früher mitgeteilt von 10 v. H. auf 12 v. H. vorsieht, am 1. Juli in Kraft tritt.

Deutschland protestiert und fordert Genugtuung in Madrid

Der Ueberfall auf die deutsche Kolonie — Die spanische Regierung bedauert

DNB **Madrid, 12. Juni. Der deutsche Botschafter in Madrid hat am Dienstagmittag dem spanischen Unterstaatssekretär im Außenministerium — der stellvertretende Außenminister befindet sich bei den Flottenmanövern — eine Protestnote überreicht und Genugtuung für den Ueberfall auf die deutsche Kolonie gefordert.**

Der Unterstaatssekretär brachte sofort das Bedauern der spanischen Regierung sowie sein eigenes über den Vorfall zum Ausdruck. Wie verlautet, ist in diesem Zusammenhang auch von einer Aktion gegen die bürgerliche und marxistische Hetzpresse gesprochen worden, die gerade jetzt wieder die Forderung auf Freilassung von Thälmann zum Vorwand nimmt, in geradezu unerhörter Weise Deutschland anzugreifen. Es ist anzunehmen, daß die von der Regierung verhängte Pressezensur die Gelegenheit geben wird, solche Auswüchse künftig zu unterbinden.

Die deutsche Kolonie hat der Madrider Presse eine Erklärung über den Vorfall übergeben, der auch von den seriösen Zeitungen gebracht worden ist. Darin wird festgestellt, daß der Akt des Terrors auf die Hetzarbeit der hiesigen Linkspresse zurückzuführen sei; das eigentliche spanische Volk verdamme diesen Terror ebenso, wie die Deutschen selbst das täten. Die größte Madrider Zeitung, das konservative ABC, sagt dazu in seinem Kommentar: „Ganz Spanien schließt sich diesem Protest an und erneuert seine Wertschätzung für diese Kolonie."

Anschlag auf den österreichischen Minister Fey?

Neue Sprengstoffexplosion

DNB **Wien**, 12. Juni. Wie die „Oesterreichische Abendzeitung" meldet, wurde Dienstag früh auf der Strecke der Ostbahn ein Sprengstoffanschlag verübt, durch die Sprengwirkung wurden die Schienen aufgerissen. Der Anschlag erfolgte auf jener Bahnstrecke, die Sicherheitsminister Fey auf seiner Reise nach Budapest benutzen mußte. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Anschlag der Person des Sicherheitsministers gegolten hat.

Die oberösterreichischen Heimwehren treten mit einem Aufruf hervor, in dem an die Regierung folgende Forderungen gestellt werden:

1. Die Paragraphenreiterei hat aufzuhören, und an deren Stelle hat das Volksgericht aller Vaterlandstreuen zu treten. Wir fordern sofortige Amnestierung der Angehörigen der Heimatwehren, des Schutzkorps und der staatlichen Exekutive, gegen die ein gerichtliches Verfahren wegen Ehrenbeleidigung, leichter oder schwerer Körperverletzung oder anderer Tatbestände des Strafgesetzes, die durch provozierende Ereignisse herbeigeführt wurden, anhängig ist.

2. Während des gegenwärtigen Ausnahmezustandes und solange sich Anschläge gegen den Staat oder das Leben von vaterländischen Mitgliedern ereignen, ist die Zuständigkeit der Bezirksgerichte und des Gerichtshofes erster Instanz hinsichtlich jener Uebertretungen, Verbrechen und Vergehen, die von Angehörigen der freiwilligen Wehrverbände und der staatlichen Exekutive in Ausübung ihres Dienstes begangen werden, den Sicherheitsbehörden abzutreten, an welche Weisungen zu erlassen sind, denen zufolge sie das freie Bestimmungsrecht darüber haben, ob in den konkreten Fällen überhaupt mit einer Strafe vorzugehen ist oder ob die Anzeigen abzuweisen sind.

3. Sofortige Auflösung der deutschen Turnvereine, in denen nachweislich Nationalsozialisten ein- und ausgehen.

4. **Der bisher im Lande Oberösterreich entstandene Sachschaden und der durch die Attentate der letzten Zeit zu erwartende Ausfall der Fremdenverkehrseinnahmen ist ebenso wie die Kosten des erhöhten Sicherheitsapparates restlos auf prominente, örtlich überall bekannte Persönlichkeiten staatsfeindlicher Gesinnung aufzuteilen; im Falle der Uneinbringlichkeit des Betrages ist eine Zwangshypothek** auf den Besitz zu legen.

5. Das Standgericht hat endlich einmal Taten zu zeigen.

Dieser Aufruf ist in mehrfacher Hinsicht äußerst bemerkenswert. Es bleibt abzuwarten, welche Stellungnahme die Regierung zu diesen maßlosen Forderungen einnehmen wird.

Ausdehnung des Standgerichtsverfahrens in Oesterreich

DNB **Wien**, 12. Juni. Die Regierung veröffentlicht in der amtlichen „Wiener Zeitung" ein Bundesgesetz über die Erweiterung des standgerichtlichen Verfahrens. Nach dieser Novelle werden auch Verabredungen zu Sprengstoffattentaten, die Verbindung zu solchen, selbst wenn die wirkliche Ausführung nicht vorgenommen wurde, ferner die Herstellung, Anschaffung, Bestellung oder Verbreitung von Sprengstoffen mit der Absicht, ein Verbrechen zu begehen, oder andere Personen mit diesen Mitteln auszustatten, unter das Standrecht gestellt. Ferner werden neben dem Straf-Landesgericht Wien auch die Landesgerichte Graz und Innsbruck zu Standgerichten erhoben.

Fieseler stellt die Kunstflüge ein

„Tiger" hat sich wiederum ausgezeichnet bewährt

DNB **Berlin**, 12. Juni. Der Kunstflugweltmeister Gerhard Fieseler, der am Sonntag in Paris die Weltmeisterschaft errungen hat und Montagabend in Kassel eingetroffen ist, gewährte einem Vertreter der „B.Z. am Mittag" eine Unterredung. Als ich, so sagte er u. a., vor längerer Zeit die französische Ausschreibung in die Hand bekam, erkannte ich sofort, daß die Bedingungen in erster Linie auf die von den Franzosen gemeldeten Maschinen zugeschnitten waren. Ich stellte daher mein Kürprogramm um, indem ich die mit niedriger Punktwertung ausgestatteten schwierigen Figuren wegließ und mich auf die von den Franzosen und Italienern bevorzugten Figuren konzentrierte. Abgelis und mein Abschneiden in dieser Konkurrenz liegt umso höher, als unsere Gegner zum Teil extra für diesen Wettbewerb hergestellte Maschinen an den Start brachten, während wir beide unsere seit langer Zeit unveränderten Maschinen flogen.

Mein vor zwei Jahren in eigener Werkstatt hergestellter „Tiger" hat sich wiederum ausgezeichnet bewährt, so daß eine Abordnung schweizerischer Militärflieger mir mitteilte, die Schweiz wolle Maschinen dieses Typs serienweise bei mir bestellen. Das und die anderen Aufgaben, die meinem Kasseler Werk gestellt sind, hat meinen Entschluß reifen lassen, künftig an keinem Kunstflugwettbewerb teilzunehmen.

Meine ganze Arbeitskraft gehört von jetzt ab meinem Kasseler Werk. Zu dem Wettbewerb in Vincennes möchte ich noch sagen, daß ich mich über die Loyalität und Sachlichkeit der internationalen Jury aufrichtig gefreut habe; desgleichen über die Haltung des französischen Publikums, das, obwohl es meinen Kameraden Detroyat gern als Sieger gesehen hätte, nichtsdestoweniger meinem Sieg mit stürmischer Begeisterung applaudierte.

Eine Anordnung des Präsidenten der Reichsmusikkammer

DNB **Berlin**, 12. Juni. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat die Neugründung und Wiedereröffnung von Arbeitsgemeinschaften, Orchesterunternehmen und ähnlicher Theaterunternehmungen von Berufsmusikern, deren Zweck in der Ausführung von Musikaufführungen oder eigenen Veranstaltungen besteht, bis auf weiteres verboten. Bisher bestehende Unternehmungen sind bis zum 1. Juli 1934 zu schließen.

Von der Schließung werden solche Unternehmungen nicht betroffen, welche bereits am 1. Januar 1934 unter ausschließlicher Leitung von Berufsmusikern bestanden haben, die dem Fachverband „Reichsmusikerschaft" angehören und welche die für die Leitung solcher Unternehmungen erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung besitzen.

Das katholische Leben in Spanien

Die wichtigste Veranstaltung, welche die Katholische Aktion im Monat April zu verzeichnen hatte, war ohne jeden Zweifel der erste allgemeine Kongreß der Vereinigung christlicher junger Männer Kataloniens in Barcelona.

Diese Vereinigung, welche nach dem Vorbild der bekanntesten und besten christlichen Jugendorganisationen, die in einigen Ländern Europas bestehen, organisiert ist, hat in Katalonien im Verlaufe sehr weniger Jahre eine aussichtsreiche Entwicklung genommen. Nicht nur in der Hauptstadt hat diese Vereinigung Fuß fassen können, sondern sie hat sich ebenso schnell in den großen industriellen und landwirtschaftlichen Gebieten verbreitet.

Der Kongreß fand am 22. und 23. April statt und ihm wohnten ungefähr 10 000 junge Männer bei, unter welchen sich Handlungsgehilfen, Handarbeiter, Studenten und Landarbeiter befanden. Die Begeisterung war gewaltig. Der Kongreß huldigte in einer eindrucksvollen Kundgebung dem Papste. Den Veranstaltern ging ein Telegramm der Nuntiatur in Madrid und ferner ein Schreiben des Erzbischofs von Tarragona, Kardinal Vidal y Barraqueer zu.

Nach der allgemeinen Aussprache über die verschiedenen Gesichtspunkte der Arbeit der christlichen Jugend im Rahmen der Katholischen Aktion, die unter absolutem Ausschluß jedweder politischen Tendenz erfolgt, behandelten verschiedene Abteilungen die Berufsorganisationen und besprachen die folgenden Themen: Die besonderen Probleme der Landjugend, der Arbeiterjugend, der jungen kaufmännischen Angestellten im Industrie- und Bankwesen, und schließlich der Schuljugend. Man braucht nicht zu erwähnen, daß die gesamte Aussprache streng an der Soziallehre der Kirche orientiert war. Der Erfolg des Kongresses war augenfällig und wurde auch von der gesamten unvoreingenommenen Presse Barcelonas anerkannt. Der Kongreß hat ohne Zweifel der Katholischen Aktion Kataloniens einen neuen starken Impuls gegeben.

Ein weiteres für das religiöse Leben und für die Förderung der Katholischen Aktion hochbedeutsames Ereignis war eine Missionswoche in der katalonischen Hauptstadt, die einer Initiative des Bischofs von Barcelona zu verdanken war. Die große kosmopolitische Stadt, das Wirtschaftszentrum der iberischen Halbinsel, verlebte einige Tage tiefinnerlicher Frömmigkeit, und die Erinnerung an sie wird sobald nicht erlöschen. Um eine Vorstellung von Umfang und Bedeutung der Mission zu geben, seien folgende zahlenmäßigen Angaben gemacht: An der Mission waren 156 Priester beteiligt, von denen ein beträchtlicher Teil den verschiedenen religiösen Orden und die übrigen dem Weltklerus angehörten. Die Predigten wurden gleichzeitig in 69 Gotteshäusern gehalten; es wohnten ihnen täglich rund 130 000 Menschen bei. An dem Sonntag, an dem die Mission ihren feierlichen Abschluß fand, wurden in diesen Kirchen rund 105 000 Kommunionen ausgeteilt. Ohne Zweifel wird diese imponierende und erhebende Mission reiche Früchte tragen gemäß den Wünschen, die der Heilige Vater durch ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Pacelli an den Bischof von Barcelona aussprach.

Der Generalvorstand der Katholischen Aktion in Madrid entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit. Einige von ihm geschaffene Ausschüsse leisten die vorbereitenden Arbeiten für die Gründung einer päpstlichen Universität, sie befassen sich ferner mit der Organisierung der Priestergruppe in der Katholischen Aktion, mit der Vorbereitung von Wochen für diese Aktion und schließlich mit der großen Propagandaaktion „Pro ecclesia et patria". Zu erwähnen ist endlich ein bedeutsamer Beschluß, der die Schaffung eines sozialen Sekretariates beim Generalvorstand der Katholischen Aktion zum Ziele hat. Dieses Sekretariat soll die Aufgabe haben, den verschiedenen christlich orientierten sozialen Einrichtungen den erforderlichen sittlichen und religiösen Beistand zu gewähren. Das Sekretariat wird die beruflichen und wirtschaftlichen Probleme lediglich unter ihrem sittlichen und religiösen Aspekt behandeln. Diejenigen wirtschaftlich-sozialen Organisationen, die durch das erwähnte Sekretariat mit der Katholischen Aktion in enge Verbindung treten sollen, müssen eine Reihe von Bedingungen erfüllen. So muß ihr Programm an den katholischen Grundsätzen orientiert sein, ihre Methoden dürfen nicht von den Wegen der christlichen Gerechtigkeit und Liebe abweichen. Außer den technischen Berufsaufgaben müssen sie auch die sittliche und religiöse Hebung ihrer Mitglieder zur Aufgabe haben. Schließlich wird noch von ihnen verlangt, daß sie **völlig unabhängig von politischen Parteien sind.**

Oberst v. Hindenburg als Zeuge

Eine interessante Wendung im Gereke-Prozeß

DNB **Berlin,** 12. Juni. Im Gereke-Prozeß wurde in der Beweisaufnahme über den Anklagekomplex „Hindenburg-Ausschuß" am Dienstag fortgefahren. Als erster Zeuge wurde der Sohn des Reichspräsidenten, Oscar von Hindenburg, gehört. In dem Prozeß ist im übrigen eine interessante Wendung eingetreten.

Dr. Gereke hat zu seiner Verteidigung jetzt Material vorgelegt, das im ersten Prozeß noch keine Rolle spielte. Er behauptet jetzt, ihm sei schon vor dem ersten Wahlgang von politisch interessierter Seite eine halbe Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung zur Verfügung gestellt worden. Dieses Geld habe er aber im Laufe des Wahlkampfes im Interesse der Hindenburgwahl verausgaben müssen, als plötzlich der Kandidat Düsterberg von Rechtskreisen aufgestellt wurde. Die Verwendung der halben Million zur Schwächung des Gegenkandidaten sei im Einvernehmen mit Oberst Oscar von Hindenburg erfolgt; damit will der Angeklagte Gereke sagen, daß er berechtigt gewesen sei, von den später eingehenden Hindenburg-Wahlgeldern eine halbe Million abzuzweigen, um damit die vorher von ihm verauslagte Summe wieder zu decken.

In seiner heutigen Vernehmung äußerte sich Zeuge Oberst von Hindenburg zunächst über das Zeitungsprojekt. Der Angeklagte Gereke habe nach seiner Erinnerung davon gesprochen, daß er 50 000 Mark dafür zur Verfügung stellen könne. Schließlich sei der ganze Plan an Geldmangel gescheitert.

Vorsitzender: War zu jener Zeit Dr. Gereke der politische Vertrauensmann des Reichspräsidenten?

Zeuge von Hindenburg: Das kann man nicht sagen. Er war aber der Verbindungsmann zwischen dem Hindenburg-Ausschuß und dem Büro des Reichspräsidenten. Wir haben häufig über die Fragen der Wahltaktik gesprochen.

Vorsitzender: Dr. Gereke hat die Andeutung gemacht, daß er durch eine ehrenwörtliche Verpflichtung zum Stillschweigen verpflichtet und in seiner Verteidigung behindert sei.

Zeuge von Hindenburg: Mir ist davon nichts bekannt. Allerdings haben die Beteiligten, die an den Unterredungen über die Zeitungsgründung teilnahmen, sich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Diese Pflicht aber galt als erledigt, als der Plan gescheitert war.

Vorsitzender: Die Verteidigung behauptet, es seien mehrere Zettel vorhanden gewesen, die aber später gestohlen worden seien; ein Zettel vom 6. Februar 1932 soll gelautet haben: „Männe will Kurt gewinnen." Dahinter seien dann die Namen der „DAZ" und der „Täglichen Rundschau" verzeichnet gewesen.

Zeuge von Hindenburg, lächelnd: „Männe" ist mein Spitzname. Und mit „Kurt" ist wohl Herr von Schleicher gemeint.

Vorsitzender: Es wird behauptet, daß diese Notiz bedeuten soll, daß Sie, Herr Zeuge, Herrn von Schleicher für das Zeitungsprojekt gewinnen wollten und an den Ankauf der „DAZ" oder der „Täglichen Rundschau" dachten.

Zeuge von Hindenburg: Es ist schon richtig, daß ich mit Schleicher über eine Zeitungsgründung gesprochen habe, aber es ist nie daran gedacht worden, die „DAZ" oder die „Tägliche Rundschau" anzukaufen.

In Fortsetzung der Vernehmung des Obersten von Hindenburg, hält der Vorsitzende dem Zeugen die weitere Behauptung der Verteidigung vor, wonach ein anderer Zettel gelautet haben soll: „480 000 RM. mit Männe besprochen. Alter Herr darf nicht Kandidat der Linken sein. Haltungsfrage zurückstellen. 480 000 restlos verbraucht." Die Verteidigung wolle damit zum Ausdruck bringen, daß Dr. Gereke für die Zeitungsgründung 480 000 RM. von anderer Seite bekommen hat, die er nun im Interesse der Hindenburg-Wahl verbraucht habe.

Zeuge von Hindenburg: An alle Einzelheiten während der Gespräche kann ich mich nicht erinnern. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß man mir gesagt hat, es stünden 480 000 RM. für die Zeitungsgründung zur Verfügung.

Hierauf wird der Zeuge von der Verteidigung gefragt, ob ihm bekannt sei, daß aus der Wilhelmstraße eine halbe Million zu Dr. Gereke geschickt worden sei. Dr. Gereke habe diese halbe Million sechs Tage lang in einer Matratze eingenäht aufbewahrt. Dann habe er sie in einer Aktentasche mit in den Reichstag genommen und dort sei das Geld im Interesse der Bekämpfung einer Gegenkandidatur von rechts verteilt worden.

Zeuge: Ueber diese Dinge ist mir nichts bekannt. Es ist ausgeschlossen, daß ich Dr. Gereke eine halbe Million übergeben habe.

Verteidiger: Am 6. Februar soll Dr. Gereke Ihnen mitgeteilt haben, daß die Deutschnationalen einen Gegenkandidaten aufstellen wollten. Sie sollen darauf erwidert haben: „Wir wollen die Seitensprünge des „Silberfuchses" nicht dulden!" (Silberfuchs war ein Stichname für Hugenberg.) Auf diese, Ihre Bemerkung, soll Gereke geantwortet haben: Schade, dann muß also mein Fonds heran, der eigentlich für andere Sachen bestimmt war.

Der Zeuge kann sich an ein solches Gespräch nicht erinnern.

Verteidiger: Ein Zeuge, der wahrscheinlich bald hier erscheinen wird, hat gesagt, die halbe Millionen habe bei Dr. Gereke gelegen, und Sie, Herr Zeuge, hätten davon gewußt. Dr. Gereke soll am 26. Februar bei einer Besprechung mit einigen Politikern dieses Geld im Interesse der Bekämpfung des Gegenkandidaten der Deutschnationalen verteilt haben. Unser Zeuge behauptet nun, daß Dr. Gereke Ihnen über diesen Vorfall Bericht erstattet hat.

Oberst von Hindenburg: Es ist möglich, daß er mir über verschiedene Sachen berichtet hat. Die Gespräche gingen ja hin und her, aber ausgeschlossen ist es, daß ich etwa in der Wilhelmstraße Dr. Gereke eine halbe Million übergeben habe.

Staatsanwalt: Die Verteidigung operiert hier mit Zeugen, die nicht genannt werden, und mit Zetteln, die nicht vorgelegt werden können.

Verteidiger: Wenn nun ein Zeuge auftritt und alle diese Dinge behauptet, könnten Sie dann, Herr Oberst, erklären, daß er lügt?

Zeuge: Nein. Ich muß dabei bleiben, daß ich mich auf diese Dinge beim besten Willen nicht im einzelnen besinnen kann.

Dr. Gereke: Ich werde nicht daran denken, diese Einzelheiten erst zu erörtern. Ich werde mich über diese Dinge überhaupt nicht äußern.

Am Schluß seiner Vernehmung erwiderte Oberst von Hindenburg auf eine Frage der Verteidigung: Ich traue Dr. Gereke nicht zu, daß er sich persönlich aus Mitteln des Hindenburg-Wahlfonds Vorteile verschaffen wollte.

Eine Anordnung der oldenburgischen Staatsregierung

Die oldenburgische Staatsregierung hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat folgende Anordnung erlassen:

„Geistlichen und anderen Religionsdiener ist es verboten, die nationalsozialistische Bewegung oder die eine oder andere ihrer Gliederungen oder die Zugehörigkeit zu einer Gliederung als unchristlich oder gefährlich zu bezeichnen. Dies darf auch nicht in versteckter Form geschehen.

Geistlichen und anderen Religionsdienern ist es verboten, unmittelbar oder auch mittelbar vor dem Besuch nationalsozialistischer Versammlungen zu warnen.

Geistlichen und anderen Religionsdienern ist es verboten, behördliche Maßnahmen als unchristlich oder gefährlich oder gegen die Kirche gerichtet — sei es auch in versteckter Form — zu bezeichnen."

Richtigstellung der Obersten SA-Führung

Falsche Bezeichnung für den NSDFB.

Berlin, 12. Juni. Das Pressеamt der Obersten SA-Führung gibt bekannt:

In Pressemeldungen, Versammlungen und öffentlichen Reden auch der Bewegung, wird heute immer noch vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gesprochen. Es wird hiermit festgestellt, daß es heute einen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nicht mehr gibt. Durch die Eingliederung des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, mit ungefähr einer Millionen Mitglieder in die SA hat der Stahlhelm, BdF., aufgehört zu bestehen, da durch die Eingliederung sieben Achtel seines Bestandes mit der SA verschmolzen sind. Der NSDFB (Stahlhelm) ist der kleine verbliebene Rest des eingegliederten Stahlhelms mit den Neuhinzugetretenen, deren Aufnahme dem Sinne der Umgründung widersprach. Der NSDFB (Stahlhelm) hat also mit dem früheren Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) kaum mehr eine Berührungsfläche. Es kann also heute nur mehr vom NSDFB (Stahlhelm) gesprochen werden, da eine andre Organisation nicht mehr besteht.

Eine Erklärung der Leitung des NS-Frontkämpferbundes

DNB **Berlin,** 12. Juni. In einem Aufsatz der NS war zu einem Artikel der dem NS-Frontkämpferbund nahestehenden „Kreuzzeitung" erklärt worden, daß der NS-Frontkämpferbund eine Uebergangslösung wäre, da sein Mitgliederbestand auf jenen inaktiven Rest des ehemaligen „Stahlhelm" beschränkt wäre, der an der Front gekämpft hat und da eine Erweiterung dieses Kreises durch Neuaufnahmen nicht stattfinden könne.

Die Bundesleitung des NS Deutschen Frontkämpferbundes erklärt hierzu, daß nach der Umgründungsurkunde vom 28. März 1934 der Mitgliederbestand des Bundes nicht auf einen „inaktiven Rest" beschränkt sei. Es heiße vielmehr in dieser vom Reichspräsidenten und Reichskanzler vollzogenen Umgründungsurkunde:

„Die Zugehörigkeit zum NS Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) steht den alten Mitgliedern des Stahlhelms sowie jedem deutschen Soldaten, soweit er sich nicht ohnehin infolge des aktiven Dienstes in der Wehrmacht, oder der am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten will."

Hieraus gehe eindeutig hervor, daß der Mitgliederbestand des Bundes nicht auf einen „inaktiven Rest" beschränkt sei.

Der Führer habe bei einer am 8. d. M. stattgefundenen Besprechung dem Bundesführer klar zum Ausdruck gebracht, so schließt die Bundesleitung, daß an dem Bestand des Bundes nicht gerüttelt werden dürfe.

Deutschland tritt dem Waffenausfuhrverbot nach Bolivien u. Paraguay bei

DNB. **Genf,** 11. Juni. Das Völkerbundsekretariat gibt die Antwort bekannt, die dem englischen Botschafter in Berlin auf seine Anfrage wegen der Haltung Deutschlands zum Waffenausfuhrverbot nach Bolivien und Paraguay erteilt worden ist. Sie lautet:

„Die deutsche Regierung erklärt, daß sie auch nach ihrem Austritt aus dem Völkerbund den Grundsatz der Erklärung vom März 1933, den sie mit anderen Staaten im Völkerbund unterzeichnet hat, weiter anerkennt, wonach die Ausfuhr und der Transport von Waffen, Kriegsmaterial, Flugzeugen oder ihren Teilen sowie Munition, die nach den kriegführenden Ländern Bolivien und Paraguay bestimmt sind, verboten werden."

Die deutsche Regierung hat, wie der englische Botschafter in Berlin durch Vermittlung der englischen Delegation in Genf dem Völkerbund weiterhin mitteilt, hinzugefügt, daß sie bereit ist, im Einklang mit dieser Erklärung zu handeln, vorausgesetzt, daß alle anderen beteiligten Regierungen sich wie früher verpflichten, ebenso zu verfahren.

Der neue Horst Wessel-Prozeß

Berlin, 12. Juni. Während der Prozeß wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenck durch kommunistische Verbrecher noch verhandelt wird, begann heute vor dem Berliner Schwurgericht der neue Horst-Wessel-Prozeß. Die Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes richtet sich gegen den 31jährigen Peter Stoll, den 27 Jahre alten Sally Epstein und den 32jährigen Hans Ziegler. Letzterer ist bereits 13 mal vorbestraft.

Es ist festgestellt worden, daß die drei Angeklagten als Mittäter an der Ermordung des SA.-Sturmführers Horst Wessel durch kommunistische Mordgesellen am 14. Januar 1930 in Frage kommen. Auf eigenartige Weise kam die Polizei auf die Spur dieser drei. Eines Tages geriet der Angeklagte Stoll in betrunkenem Zustande in einem Lokal mit seiner Frau in einen wüsten Streit, der sich schließlich auf der Straße fortsetzte. Plötzlich rief die Frau des Stoll in höchster Wut ihrem betrunkenen Mann zu: „Du willst es wohl mit mir genau so machen, wie du es mit Horst Wessel gemacht hast." Diese Worte wurden gehört und Stoll wurde festgenommen.

In diesem Prozeß lautet die Anklage auf gemeinschaftlichen Mord, während im ersten Horst-Wessel-Prozeß die Verurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages erfolgte. Die Angeklagten im ersten Horst-Wessel-Prozeß erhielten damals nur verhältnismäßig geringe Zuchthausstrafen. Die drei jetzt Angeklagten haben sich dem kommunistischen Mordtrupp angeschlossen, der zum Ueberfall auf Horst Wessel ausmarschiert war. Bewußt und gewollt nahmen sie an dem Unternehmen teil. Die wußten, daß Höhler und Rückert Schußwaffen bei sich führten und waren sich auch über die Folgen des Ueberfalls im klaren. Nach Auffassung der Anklage haben sie also bewußt und gewollt mit den Haupttätern, die inzwischen verurteilt worden sind, zusammengewirkt.

Zu Beginn der heutigen Hauptverhandlung im neuen Horst-Wessel-Prozeß werden zunächst die Personalien der Angeklagten festgestellt. Es stellt sich dabei heraus, daß der Angeklagte Stoll schon einmal wegen Sittlichkeitsverbrechen, der Angeklagte Ziegler bereits 18 Mal wegen Betruges und Diebstahls vorbestraft ist. Für die Verhandlung sind von der Staatsanwaltschaft 20 Zeugen benannt worden. Außerdem ist ein Sachverständiger geladen. Zunächst wird der Angeklagte Stoll vernommen. Er beteuerte, daß er keine Ahnung von dem Mordplan gehabt habe. Er verteidigte sich immer damit, daß er aus Dummheit in die Sache hineingekommen sei.

Vorsitzender: Wenn sie sich unschuldig fühlten, warum haben Sie dann im August des vorigen Jahres einen Selbstmordversuch begangen?

Angeklagter Stoll: Es tat mir leid, daß ich in eine solche Sache aus Dummheit hineingekommen bin. Ich habe mich geschämt wegen einer so lumpigen Sache.

Vorsitzender: Das nennen Sie eine lumpige Sache! Sie sind hier als Mörder angeklagt. Machen Sie sich das klar. Das ist ja ganz unglaublich.

Der nächste Angeklagte, Sally Epstein, blieb auch dabei, daß er von dem Mordplan und der Tat selbst nichts gewußt habe. Dem steht seine Angabe in der Voruntersuchung entgegen, wo er zugegeben hat, daß er von Rücker aufgefordert wurde zu pfeifen, wenn Polizei kommen sollte. Der Angeklagte Ziegler leugnet ebenfalls.

Dann wurde die Vermieterin, bei der Horst Wessel zuletzt gewohnt hat, die Witwe Elisabeth Salm, aus der Schutzhaft vorgeführt. Sie ist im ersten Prozeß im September 1930 zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden und hat ihre Strafe inzwischen verbüßt.

Bei ihrer heutigen Vernehmung war die Zeugin sehr vorsichtig und zurückhaltend. Sie gab erst dann der Wahrheit etwas mehr die Ehre, als der Vorsitzende ihr das Urteil des ersten Prozesses vorhielt. Nach ihrer Bekundung ist Horst Wessel im Oktober 1929 zu ihr gezogen. Im Januar 1930 kam es zu Meinungsverschiedenheiten und sie ist in das Lokal von Baer gegangen, um einen Bekannten ihres Mannes zu ihrer Unterhaltung zu holen.

Als sie dort von dem Streit erzählte, sagte plötzlich Max Jambrowski: „Das ist ja der langgesuchte Horst Wessel!" Darauf begleiteten mehrere Kommunisten die Salm in ihre Wohnung. Die Zeugin will aber nicht gewußt haben, was diese ihr zum Teil Unbekannten dort gewollt hätten; sie habe sich nicht besonders um sie gekümmert, sondern — Kaffee gekocht.

Vorsitzender: Eine rührende Geschichte, die sie uns hier erzählen! Denken Sie denn, wir glauben Ihnen, wenn sie uns vormachen wollen, daß Sie Kaffee kochten, während nebenan Ihr Mieter niedergeschossen wurde?

Die Zeugin will sich dann, nachdem Horst Wessel niedergeschossen war, um ihn gekümmert haben, nachdem die kommunistischen Mörder eilig die Wohnung verlassen hatten. Horst Wessel verlangte nach Wasser und forderte sie auf, die Polizei zu verständigen und einen Arzt zu rufen. Außerdem bat er um seine Papiere. Wenige Minuten später, als sie gerade einen Arzt hatte rufen wollen, trafen die Kameraden Horst Wessels ein.

Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurden die drei Gebrüder Jambrowski aus der Schutzhaft als Zeugen vorgeführt, die bereits im ersten Horst Wessel-Prozeß abgeurteilt worden waren. Der Zeuge Max Jambrowski gibt zu, am Mordtag im Lokal von Baer seine Genossen aufgefordert zu haben, den Mund über das Geschehene zu halten: „Einem Verräter werde es genau so ergehen, wie Horst Wessel". Im übrigen will dieser Zeuge nichts von dem Mordplan gewußt haben.

Bezeichnend sind die Angaben des Angeklagten, die er über seine „Instruktionen" macht, die er von Rechtsanwalt Löwenthal von der Roten Hilfe im Untersuchungsgefängnis nach seiner Verhaftung erhielt. Löwenthal habe ihm geraten, die ganze Sache auf das unpolitische Gleis zu schieben. Er sollte sogar, daß zwischen dem eigentlichen Mörder Ali Höhler und Horst Wessel ein Streit wegen eines Mädchens entstanden sei, der zu der Tat führte. Der Zeuge bekundet weiter, daß lange Zeit nach der Tat der jetzt angeklagte Epstein zu ihm gesagt habe: „Ich bin nur froh, daß man mich damals nicht mit verhaftet hat".

Zeuge Willi Jambrowski bekundete, nach der Tat sei Ali Höhler mit dem Rufe die Treppe heruntergestürzt: „Erledigt! Turmt!" Als der Zeuge seine weiteren Aussagen sehr zurückhaltend macht, weist ihn der Vorsitzende energisch darauf hin, daß es schon heute möglich sei, ihn wegen Begünstigung unter Anklage zu stellen, wenn er durch seine Aussage die Schuldigen decken wolle.

Erst auf diesen deutlichen Hinweis bequemte sich der Angeklagte zu näheren Angaben. Am Mittwoch wird die Beweisaufnahme fortgesetzt werden.

Der Glaube der Deutschen Glaubensbewegung

Eine Kundgebung in Berlin

Berlin, 12. Juni. Die deutsche Glaubensbewegung veranstaltete Montagabend eine Kundgebung, die erste Veranstaltung nach ihrer auf der Pfingsttagung in Scharzfeld erfolgten Einigung. DNB berichtet darüber: Als erster Redner sprach Dr. Gericke über „Die geeinte deutsche Glaubensbewegung". Es gibt, so führte der Redner u. a. aus, nur noch Einzelmitgliedschaft zur deutschen Glaubensbewegung, die an die Stelle der im Sommer vor. Js. in Eisenach gegründeten „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung" getreten ist. Im Brauchtum, vor allem in der Ausgestaltung der Familien- und Gemeinschaftsfeiern, schaffen die alten Bünde auf dem Boden des nun gewonnenen Neulandes weiter. Dr. Gericke erläuterte dann die „Scharzfelder Richtsätze", die für die Marschrichtung der deutschen Glaubensbewegung maßgebend seien. Sie lauten:

1. Die deutsche Glaubensbewegung will die religiöse Erneuerung des deutschen Volkes aus dem Erbgrunde der deutschen Art.

2. Die deutsche Art ist in ihrem göttlichen Ursprung Auftrag aus dem Ewigen, dem wir gehorsam sind.

3. In diesem Auftrag allein sind Wort und Brauchtum gebunden. Ihm gehorchen heißt sein Leben deutsch führen.

Der Redner stellte dann einzelne Sätze eines Deutschglaubens den entscheidenden christlichen Dogmen gegenüber. Zu nennen ist hier vor allem die Ablehnung der Erbsünde und der Mittlerschaft des Messias. Der Person Jesu geschehe dadurch kein Abbruch. „Wir wollen und können bei dem halben Protest Martin Luthers nicht stehen bleiben. Wir fordern Gewissensfreiheit, aber wir fordern ebenso Bindung. Wir binden uns an den religiösen Urgrund unseres Volkes, an den Mythos des Blutes.

Man kommt uns mit dem Artikel 24 des Parteiprogrammes. Für die Auslegung dieses Artikels ist die deutsche Glaubensbewegung nicht zuständig; noch viel weniger aber sind Geistliche hierfür zuständig. Wir leben ganz und gar aus nationalsozialistischem Geist. Wer die Zeichen der Zeit begreift, der weiß, daß es heute nicht darum geht, eine neue nur politische Epsode von hundert oder zweihundert Jahren in ein altes europäisches Gefüge einzuschieben, sondern daß es darum geht, ein Jahrtausend zu umbrechen.

Wir geben dabei auch germanisch-deutsche Geschichte keineswegs für Religion aus, sondern umgekehrt treibt uns unser Glaube, die Glaubensart und Lebensart unserer Vorväter zu erforschen, ohne daß unser Glaube von den Ergebnissen solcher Forschungen abhängig wäre. Wir achten jeden aufrichtigen Christen. Und wenn der Christ der Ansicht ist, daß ihm der Christ im fremden Volke näher steht als der „Heide" im eigenen Volke, so sagen wir: Der Christ im eigenen Volke steht uns näher als der „Heide" im fremden Volk, gerade weil oder sofern der Christ unser Volksgenosse und damit unseres Blutes ist. Darauf gründet sich ja gerade unser Glaube. Wir respektieren aus demselben Grunde auch die blutgebundenen Gestaltungskräfte anderer Nationen".

Graf Reventlow betonte, daß für die deutsche Glaubensbewegung der Begriff der Religiosität sich nicht allein auf das Jenseitige beschränke, sondern das ganze Leben durchpulse. Die Vorstellungen des Neuen Testamentes seien gemischt aus Religionsvorstellungen vergangener Zeiten und genügten nicht, uns religiös zu erfüllen und zu binden. „Wir folgen der Stimme, die von Gott in uns hingelegt worden ist, dem Gewissen und der Ahnung des Göttlichen". Daß die Christen in wachsendem Maße sich der Kirche und dem Christentum entfremdeten, daran sei u. a. die Tatsache schuld, daß der Deutsche je freier und bewußter er um seine Seele werde um so weniger ein Dogma vertragen könne. Graf Reventlow wandte sich dann gegen die Anschauung, daß Gott durch eine Persönlichkeit dargestellt werden müsse. Für die Deutschgläubigen bedeute das eine Herabsetzung ihrer Gottesvorstellung und ihrer Gottempfindung.

Der Redner wies sodann die Unterstellung zurück, die Deutschgläubigen seien Materialisten des Blutes und der Rasse. Der Mensch habe allerdings die Aufgabe, in diesem Leben mit allen Kräften der Vollkommenheit zuzustreben. Das könne er nicht besser tun als in dem Bewußtsein seines Blutes und seiner Rasse und der daraus folgenden vollkommenen Hingebung an sein eigenes Volk. Das sei kein Rassenmaterialismus, denn Rasse und Volk seien gegeben. Den Erlösungsgedanken des Christentums lehne Graf Reventlow ab. Wir seien zwar erlösungsbedürftig von der Schlechtigkeit, müßten aber befreit sein, diese Unvollkommenheiten zu überwinden. Die deutsche Glaubensbewegung lehne den Gedanken der Strafe und den biblisch verstandenen Begriff der Sünde ab. Unsere Vorfahren hätten diesen Begriff nicht gekannt und sie seien fromme und ehrfürchtiger gewesen als die Juden des Alten Testamentes. Dafür sei unseren Vorfahren der Begriff der Schuld um so vertrauter gewesen. Not aller Bejahung des diesseitigen Lebens sei für den Deutschen im Grunde doch die unsichtbare Stimme, die ihn nach oben weise, das Lebengebende, das ihn vorwärtsbringe.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Ennepe-Ruhr: Herbert Reuter; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Herbert Reuter in Hattingen; für den lokalen Teil Wattenscheid: J. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: J. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Venze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Westdeutsche Vereinsdruckerei, Bochum. D.A. V. 34: 14 784 (ohne Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung, Bochum; 2450; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steele, Hattingen 3658; Ausgabe C: Morgenzeitung, Wattenscheid 1003.)

Was nach der Verkehrs-Woche kommt.

Liebe Bochumer, ab 17. Juni müßt Ihr blechen.

Jede Ermahnung kostet 1 Mk. – Darum geht auf dem Strich! – Dann könnt Ihr was verdienen.

Mit der Polizei auf Streife.

Wie zum Hohn gegen die Verkehrs-Erziehungswoche verzeichnete die Verkehrsunfallchronik am vergangenen Sonntag in Bochum gleich so viele tödliche Opfer wie sonst in einem Vierteljahr. Nicht besser konnte die Notwendigkeit der zurzeit im ganzen Reiche stattfindenden Verkehrs-Erziehungswoche nachgewiesen werden, als eben durch diese Todesopfer, so entsetzlich es auch ist. Denn es gibt immer welche, die, mögen sie es noch so knüppeldick kriegen, sich einen Deut um alle Verkehrsvorschriften kümmern. Zu diesen gehört vor allen Dingen eine gewisse Sorte von Motorradfahrern, die sich mitten in unserer Großstadt benehmen, als befänden sie sich auf dem Nürburgring bei einem Training. Die Allee-, die Hattinger-, die Wittener-, die Herner- und die Castroper Straße wissen von ihnen ein Liedchen zu singen. Auf sie macht auch das Auto-Wrack, das man auf dem alten Markt zum abschreckenden Beispiel aufgestellt hatte, keinen Eindruck. Ohne Rücksicht auf Verkehr und Publikum lassen sie ihre Maschinen auf die höchste Tourenzahl mitten durch die Stadt laufen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß unser Polizeipräsident offen zum Ausdruck gebracht hat, daß

nach dieser Woche gegen Verkehrsünder mit unnachsichtlicher Strenge

vorgegangen wird. Erfreulicherweise kann man heute schon feststellen, daß der Bochumer Fußgänger aus der Woche schon gelernt hat. Er nimmt sich schon mehr in acht und erst recht, wenn er irgendwo eine Uniform sieht. Dann ist er ganz personifizierte Disziplin.

Besonders interessant ist es, einmal auf den Spuren der tüchtigen Beamten, die in diesen Tagen die Aufgabe haben, den Verkehrsteilnehmern Benimm beizubringen, zu wandeln. Diese Gelegenheit wurde uns gestern nachmittag gegeben. Hauptmann Wößner, der Leiter der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums, ehemaliger Flieger und alter Verkehrsfachmann, hatte uns zu einer

Rundfahrt durch die Stadt

eingeladen, der wir gerne Folge leisteten. Der Start ging um 16 Uhr vom Rathause los durch die Viktoriastraße zum Bahnhofsvorplatz. Zweck der Fahrt war ein Studium der allgemeinen Verkehrsregelung und der an diesem Tage stattfindenden Verkehrskontrolle.

Gestern war also wieder eine Verkehrskontrolle. Diesmal trat das Eingreifen der Polizeiposten viel stärker in Erscheinung. Das kam wohl daher, weil einerseits der Einsatz der Beamten viel umfangreicher war, und andererseits, weil die Kontrolle sich auf alle Verkehrsteilnehmer erstreckte, also auf Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer, Fuhrwerke.



Manche ergötzliche Szene

konnte man dabei beobachten. Besonders die Dispute sind interessant, wie sie sich je nach Temperament mit den Posten entwickeln. „Ich kann doch gehen, wie ich will", oder „Ich komme schon drüber", oder „Aber ich hab's doch so eilig", oder „Eja — heutzutage is einer dem anderen sein Deuwel!", so lauteten die Satzfetzen, die wir dabei auffschnappen konnten. Nun ja, alles ist relativ auf der Welt, also auch die Ansicht über die Verkehrs-Erziehungswoche.

Aber kommen wir zurück auf den Bahnhofsvorplatz. Dieser Bahnhofsvorplatz ist das Schmerzenskind der Bochumer Verkehrspolizei. Er ist bei ihr übel beleumdet, weil auch der beste Verkehrskenner sich hier kaum auskennt. Gewiß, man soll die Straße rechtwinklig überschreiten. Aber mache einer was, wenn man bei diesem rechten Winkel mitten in der Straße landet, statt auf dem Bürgersteig, wie es der Fall ist, wenn man aus der Viktoriastraße kommt und zum Bahnhof will. Zur Erleichterung des Unterrichtes bediente sich gestern die Polizei eines Verkehrsmittels.

Sie hatte die Uebergangsstellen mit dicken Kreidestrichen markiert,

so daß die Fußgänger bloß freundlichst ermuntert zu werden brauchten, auf dem Strich zu gehen. Auch der Fahrplan der Straßenbahn ist hier an dieser Stelle besonders reformbedürftig. Um den Anschluß herzustellen, stehen regelmäßig lange Wagenzüge hintereinander und füllen die Hattinger Straße von der Unterführung bis zur Höhe des Handelshofes oder vor diesem. Dadurch wird der Verkehr natürlich höchst unübersichtlich und auch gefährlich.

Recht ungemütlich gestaltet sich auch die Ueberquerung am Neumarkt. Fußgänger, die es immer eilig haben, wollen natürlich den kurzen Umweg über den Strich, wie er gestern auch hier gezogen war, nicht machen. Unglücklicherweise stoßen hier die einzelnen Straßenzüge spitzwinklig vor, so daß es wirklich schwer hält, hier ohne Markierung in Zukunft auszukommen. Ein Hindernis bildet hier auch das Häuschen an der Stadtwaage. Eine Vorschrift besagt, daß man an den Ecken nicht stehen bleiben soll. Kurz vor dieser Ecke aber befindet sich die Haltestelle der Straßenbahn, so daß die Fußgänger manchmal gezwungen sind, gegen die Vorschrift zu verstoßen. Ein altes Mütterchen, das durch die Belehrung ganz verwirrt worden war, suchte schleunigst Reißaus zu nehmen und lief mitten über den Platz. Aber die Stentorstimme des Polizeigewaltigen zwang sie doch zum Bremsen, um sich dann freundlichst auf den Bürgersteig geleiten zu lassen.

Am Schwanenmarkt sind der Gefahrenmomente nicht weniger. Sie werden noch vermehrt, wenn die Straßenbahn der Linie A hier einbiegt. Natürlich waren auch hier die Uebergänge durch Kreidestriche markiert. Doch das ist nur ein Notbehelf für einen Tag. Soll das Publikum sich hier zurecht finden, dann muß diese Einrichtung zu einem Dauerzustand werden. Für Kraftfahrzeuge ist hier die Abweichung gestattet, daß sie die Fahrbahn zwischen den beiden Verkehrsinseln benutzen können, wenn Gefahr im Verzuge ist, daß sie mit anderen Fahrzeugen kollidieren können.

Unsere Fahrt führte dann weiter zur Kortländer-Ecke auf der Herner Straße, wo eine geordnete Verkehrsregelung ohne Markierung einfach nicht denkbar ist. Die Beschilderung dürfte hier wenig nutzen, auch wehrt sich die Stadtverwaltung dagegen, weil sie das Stadtbild verschandelt. Die hier befindlichen Verkehrsinseln sind Stützpunkte, auf die man sich retten und die man benutzen kann, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Doch darf man nicht vergessen, daß dieses auf dem kürzesten Wege zu geschehen hat.

Wie wir hören, wird denn auch die Polizei an die Stadtverwaltung herantreten, um die hier bezeichneten Plätze durch Markierungen für das Publikum gefahrenfrei und verkehrsfördernd zu gestalten. Am zweckmäßigsten wäre vielleicht, die Markierung durch andersfarbige Steine vorzunehmen. Denn Farbstriche nutzen zu schnell ab, und eine Nagelung, wie wir sie am Rathausvorplatz haben, ist für die Radfahrer zu gefährlich. Man wird an dieser Markierung nicht vorbeikommen; zudem dürfte auch die Rechtslage viel sicherer werden, wenn sich einmal hier Unglücksfälle ereignen sollten.

Zum Schlusse dieser Studiumsfahrt wurde dann noch die Autokontrolle Ecke Herner- und Verbandsstraße besichtigt. Es handelt sich hier um sog. „Fliegende Kontrollen". Denn in dieser Beziehung halten die Kraftfahrer zusammen wie Pech und Schwefel. Schon in der nächsten Viertelstunde weiß jeder, wo kontrolliert wird, so daß dann die Kontrolle umgangen wird von allen, die kein reines Gewissen haben. Ein Kraftfahrer versuchte auch in diesem Moment, als er der Kontrolle ansichtig wurde, sofort kehrt zu machen und auszureißen. Er wurde jedoch eingeholt, wobei sich herausstellte, daß der Fahrer keinen Führerschein hatte. Andere Fahrzeuge wurden zunächst sichergestellt, weil die Bremsen nicht funktionierten. Bei anderen waren die Papiere nicht in Ordnung. Auch ist an dieser Stelle das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn beschnitten worden. Die von ihr dort über der Straßenkreuzung angebrachte Verkehrsampel ist nicht mehr freigegeben worden, weil hier auf der Verbandsstraße der Durchgangsverkehr außerordentlich stark ist.

Wie uns Hauptmann Wößner versicherte, haben sich die Kraftfahrzeugführer bei der Verkehrs-Erziehungswoche äußerst diszipliniert gezeigt. Auch die Radfahrer waren dankbar für die Belehrungen und folgten den Anweisungen willig.





Nur unter den Fußgängern gab es welche, die gegen die Erziehung meckerten und partout ihre eigenen Wege gehen wollten. Aber auch diese werden noch umlernen. Ab 17. Juni tritt nämlich die Geldstrafe in Kraft. Da wird jeder Bochumer für jede Verwarnung, die er sich im Straßenverkehr zuzieht, eine Mark blechen müssen. Das Gescheiteste ist demnach: man benutzt die nächsten Tage noch, um sich die Kenntnis über die neuen Verkehrsregeln anzueignen und danach zu handeln. Sonst kostet es guten bayer. Taler, jedes Stück eine Mark, liebe Bochumer!

Vertrauensrat und Kriegsopfer.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront und die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung teilen folgendes mit:

„In allen Betrieben ist es eine ehrenvolle und somit selbstverständliche Pflicht des Vertrauensrates, sich im Rahmen des Gesetzes der nationalen Arbeit und des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter in ganz besonderer Weise der zur Betriebsgemeinschaft gehörenden Kriegsopfer — insbesondere der Schwerkriegsbeschädigten — anzunehmen. Die im Kriege und im Dienste für das Vaterland — also auch für die Erhaltung der Arbeitsstelle — erlittenen Leiden müssen bei Beurteilung eines jeden Einzelfalles berücksichtigt werden.

In Betrieben, in denen nach § 12 des Schwerkriegsbeschädigtengesetzes ein Vertrauensmann für die Schwerkriegsbeschädigten bestellt worden ist, erfordert es die besondere Stellung der Kriegsopfer, daß derselbe in allen die Kriegsopfer betreffenden Angelegenheiten den Vertrauensmann der Schwerbeschädigten hinzugezogen wird, wenn nicht schon ein schwerkriegsbeschädigter Arbeiter dem Vertrauensrat angehört.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß das Schwerbeschädigtengesetz noch Gültigkeit hat. Die Bestimmungen dieses Gesetzes müssen daher Berücksichtigung finden. Zugunsten der Schwerbeschädigten bestehen z. Zt. noch der Kündigungsschutz (Zustimmung der Hauptfürsorgestelle ist erforderlich) und die Mindestkündigung von vier Wochen, falls nicht auf Grund von Vereinbarungen usw. günstigere Fristen Platz zu greifen haben."

Hierzu wird noch bemerkt: Diese Vereinbarung rechtfertigt sich dadurch daß im Hinblick auf die Psyche der Kriegsbeschädigten Kriegsopferangelegenheiten, wenn nicht von Kriegsbeschädigten überhaupt, so doch wenigstens unter Mitwirkung eines Kriegsbeschädigten in den Betrieben behandelt werden sollten.

Kreisleitung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

Bochumer Tagesschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 13. Juni.

Sonnenaufgang 4.07 Uhr — Untergang 20.53 Uhr
Mondaufgang 4.37 Uhr — Untergang 22.29 Uhr

1831 Der Physiker James Clerk Maxwell in Edinburg geb. (gest. 1879).
1838 Der Maler Eduard v. Gebhardt in St. Johannes in Estland geb (gest. 1925).
1878 (bis 31. Juli) Berliner Kongreß.
1864 Die oberschlesische Dichterin Elisabeth Grabowski in Ratibor gest.
1886 König Ludwig II. von Bayern (geb. 1845) verunglückt mit dem Irrenarzt B. v. Gudden im Starnberger See.

Bußwallfahrt nach Neviges.

Eine größere Zahl von Angehörigen der Liebfrauenpfarre Altenbochum veranstaltete Samstag und Sonntag eine Bußwallfahrt nach Hardenberg-Neviges. Betend und singend zogen die Wallfahrer, geführt von dem Prozessionskreuz, vom Vereinshaus an der Pfarrkirche aus durch die Wasserstraße am kath. Schwesternhaus in Linden vorbei über Hattingen nach Nierenhof und Langenberg, von wo das Ziel der Wallfahrt bald erreicht war. Die Wallfahrer, die seit Samstag abend 11 Uhr unterwegs waren, langten kurz vor 6 Uhr an der Wallfahrtskirche an und besuchten die hl. Messe und empfingen gemeinsam die hl. Kommunion. Nach einer kleinen Stärkung zogen die frommen Pilger zum Kreuzberg, um dort den Kreuzweg zu beten. Der Nachmittag war der Verehrung des Gnadenbildes und einer Andacht auf dem Marienberge vorbehalten. Die Schlußandacht um 5 Uhr versammelte noch einmal alle Wallfahrer in der Franziskanerkirche. Nach der Andacht erfolgte dann die Rückfahrt zur Liebfrauenkirche, wo eine kurze Andacht den gnadenvollen Tag beschloß.

Vorträge und Filme auf Abruf.

Schulen, Vereinen und Organisationen, die in ihren eigenen Kreisen gerne die Verkehrserziehung betreiben möchten, steht die NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung. Man braucht nur die Schadensgbteilung des Bochumer Kreisamtes anzurufen. Man darf wohl wünschen, daß von diesem Anerbieten reger Gebrauch gemacht wird.

Man braucht nicht mehr den rechten Bürgersteig zu benutzen.

Man wird sich noch der Verkehrskontrolle vor Weihnachten entsinnen, wo die Fußgänger auf der Kortumstraße angehalten wurden, nur den rechten Bürgersteig zu benutzen. Diese Vorschrift ist durch die neue Reichsverkehrsordnung revidiert worden. In Zukunft braucht nur dort der rechte Bürgersteig benutzt zu werden, wo die Straße besonders schmal ist. Für Bochum käme die Große Beckstraße in Frage. Dagegen können die Bürgersteige beispielsweise auf der Kortumstraße von allen Passanten beliebig benutzt werden. Aber die eine wichtige Vorschrift bleibt bestehen: nämlich auf dem Bürgersteig rechts ausweichen!

Rege Bautätigkeit im Stadtteil Altenbochum.

u. In den letzten Monaten hat die Bautätigkeit im Stadtteil Altenbochum eine merkliche Belebung erfahren. So werden auf der Glücksburgerstraße zwei Neubauten aufgeführt, die in wenigen Wochen schon bezugsfertig sein dürften. Ein weiterer Wohnungsneubau erstebt an der Ecke Velsstraße und Ulmenallee. Baubandwerker sieht man auch an der Tondernerstraße fleißig tätig. Dieser Straßenzug wie auch der Glockengarten sind für weitere Siedlungsbauten im Herbst in Aussicht genommen.

Monatlich 300 Anträge.

Bekanntlich ist durch Gesetz verfügt worden, daß Führerscheine für Kraftfahrer nicht mehr über Kraftfahrsschulen zu gehen brauchen. Es genügt, daß der Anwärter bei einem gesetzlich zugelassenen Lehrer die Prüfung ablegt. Diese Erleichterung hat, wie wir hören, anregend gewirkt. So beläuft sich die Anzahl der Anträge auf Erteilung eines Führerscheines auf monatlich 3 00 beim hiesigen Polizeipräsidium.

Exerzitienhaus Wattenscheid-Höntrop. Im Exerzitienhaus Wattenscheid-Höntrop (Ruf 1431 Amt Wattenscheid) finden im Monat Juli 1934 folgende Kurse statt: für Frauen 2.—6. Juli, für Jungfrauen 9.—13. Juli, für Frauen über 40 Jahre 16.—20. Juli, für Jungfrauen 23.—27. Juli. Anfragen sowie Anmeldungen an die Schwester Oberin.

Heute gehen wir zur Wienkopp-Aufführung • Beginn 15³⁰ Uhr

BOCHUMER MOSAIK

Nicht immer am besten erfahren ist,
Wer am ältesten an Jahren ist —
Und wer am meisten gelitten hat,
Nicht immer die besten Sitten hat!

Fr. v. Bodenstedt.

Dicke Bohnen mit Speck. Jetzt ist alles in grüner Frühlingspracht. Am wogenden Getreidefeld vorbei bleibt der Wanderer in Andacht stehen, am Gerstenstück nimmt er seinen Hut ab. Betritt er aber einen Garten, und sei es auch nur ein Gärtlein, dann heißt es mit Stolz: „. . . und hier sind unsere dicken Bohnen, und was die fein blühen . . ." Sie blühen wirklich fein, etliche haben aber schon ausgeblüht. Da stehen, ausgerichtet wie Soldaten, die aufrechten, kraftvollen Stengel mit den gefiederten Blättern und tragen die großen, wohlduftenden schwarzweißen Blüten zu zwei bis vier büschelig in den höchsten Blattwinkeln. Da ist kein schwarzweißen Blüten zu zwei bis vier büschelig in den höchsten Blattwinkeln. Da ist kein schwarzweißen Blüten zu zwei bis vier büschelig genannt werden, die auf den Bohnen schmarotzen. „Wer dicke Bohnen will essen, darf den März nicht vergessen." Der ganz vorsichtige Gärtner stellt Ginster um sein Bohnenbeet, das ist auch gut gegen Milben. Sind sie einmal da, dann muß man sorgfältig alle Nester entfernen, wenn auch die Pflanzenspitzen mit dranglauben müssen. Jeden Tag wird nun nachgesehen, wie aus den Blüten die Schoten wachsen. Am Johannistag — dann liegen in den Schoten, wie in weißen Samt gebettet, die Bohnen, die dicken Bohnen. Diese Zeit ist nun gekommen. Am vergangenen Samstag tauchten sie zum ersten Male auf dem Markt auf und nun bieten sie sich schon allenthalben in den hiesigen Gemüsegeschäften, 2 Pfund für 25 Pfg., an. Da steht nun der „Kump" mit den dicken Bohnen, die in einer Milch-Mehl-Schwitze gekocht sind. Alles ist dran, an dem Götteressen, Bohnenkraut, Petersilie, Schnittlauch und Zwiebelpfeifen. Niemals ist das Tischgebet so andächtig, wie zur „Dickenbohnenzeit". Ja, die Bohnen und der Speck! Nahrhaft sind sie auch. Von sieben dicken Bohnen kann am Tag ein mäßiger Mensch leben. Leider dauert die Bohnenzeit nicht lange. So lange die Bohnen nicht mehlig sind, geht es an. Wenn sie aber die „lederne Buxe" anziehen und hartschalig werden, dann ist die Herrlichkeit vorbei. Das heißt, eingeweckt und getrocknet, sind sie später auch nicht zu verachten. Die ersten sind die besten, sagt man. Sie sind aber auch die teuersten. Aber nur kurze Zeit und die Preise werden für jeden erschwinglich sein. Und dann kann das Götteressen ja losgehen!

*

Wie schützt man sich vor Falschgeld? Kürzlich gelang es, einer internationalen Fälscherbande das Handwerk zu legen, die in verschiedenen europäischen Städten versuchte, falsche Banknoten und Münzen in Mengen in den Verkehr zu bringen. Wie schützt man sich nun vor der Annahme gefälschter oder verfälschter Banknoten? Die Sparkassen-Zeitung gibt hier einige beachtenswerte Winke; sie schreibt: Bei den Banknoten präge man sich vor allem das Bild der echten Note ein. Erscheint im Vergleich damit die Echtheit einer Note zweifelhaft, dann prüfe man, ob das Papier in Stärke und Färbung übereinstimmt und ob alle Teile der Zeichnung, auf Vorder- und Rückseite der Note, insbesondere Schutzmuster, Verzierungen, bildliche Darstellungen, Unterschriften, Schrift, Stempel und Buchstaben richtig wiedergegeben und die Reihen und Kontrollnummern an richtiger Stelle eingedruckt sind. Verhältnismäßig leicht läßt sich der falsche Schein von dem echten dadurch unterscheiden, daß die Fälscher die Bildfiguren niemals richtig nachahmen können. In den meisten Fällen ist das Personenbildnis verschwommen und der Ausdruck der Augen entbehrt der Lebhaftigkeit. Der Strafsatz ist bei den falschen Noten häufig nahezu unleserlich nachgeahmt. Den Buchstaben des Textes fehlt die Sauberkeit und Regelmäßigkeit. Die Fasern sind vielfach durch Aufdruck fälschlich angedeutet oder sie fehlen überhaupt. Das Papier der Note weicht in der Beschaffenheit fast immer von dem der echten Note ab. Um diese Abweichung nicht so auffällig hervortreten zu lassen und um die falschen Scheine leichter unterzubringen, sind die Fälscher häufig bemüht, den Falschstücken durch starkes Zerknittern ein gebrauchtes Aussehen zu geben. Die Vortäuschung der Seidenfäden erfolgt oft durch Druck, Tinten- oder Farbstiftstriche. Große Schwierigkeiten macht den Notenfälschern die Nachahmung des Wasserzeichens. Jede echte Banknote besitzt bekanntlich ein kunstvoll ausgeführtes Wasserzeichen. Daher ist vor allem darauf zu achten, ob das natürliche Wasserzeichen vorhanden ist, oder ob dieses nun eingepreßt oder in Fettfarbe aufgedruckt ist. Bei den Reichsbanknoten ist das Wasserzeichen erkennbar, wenn man die Note gegen das Licht hält; bei Falsifikaten ist das Wasserzeichen vielfach durch Aufdruck vorgetäuscht, der mit bloßem Auge zu sehen ist, ohne daß man die Note gegen das Licht hält. Wer sich im allgemeinen die haarscharfe Ausführung der echten Scheine — Kopf, Bilder, Zeichnungen — eingeprägt hat, wird Fälschungen von Noten fast durchweg als solche erkennen.

Die Landwirtschaft immer noch aufnahmefähig.

Im Bergbau rund 1500 neu angelegt.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen im Monat Mai 1934.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

In den ersten drei Monaten des Jahres nahm die Zahl der Arbeitslosen in Westfalen jeweils um rd. 30 000 ab. Im April verminderte sie sich noch um rd. 12 000 Personen. Diese Verlangsamung des Rückgangs beruhte jedoch nicht auf einer geringeren Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft, denn die Zahl der Beschäftigten stieg nach den Erhebungen der Krankenkassen im April noch stärker als im März und fast ebenso stark wie im Februar, nämlich um rd. 40 000. Der geringere Rückgang der statistisch erfaßten Arbeitslosigkeit ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß mit dem Schulentlassungstermin zahlreiche Jugendliche in die Betriebe eingestellt wurden, teils aber auch neu von den Arbeitsämtern aufgenommen werden mußten. Er beruhte aber leider auch darauf, daß viele Arbeitsplätze unter Umgehung des Arbeitsamtes besetzt wurden und dann in der Regel weniger bedürftigen Volksgenossen zugute kamen, während die aus öffentlichen Mitteln Unterstützten unberücksichtigt blieben. Es muß angenommen werden, daß diese Entwicklung, die in den Frühjahrsmonaten stets besonders stark zu sein pflegt, auch die Zahlen des Monats Mai stark beeinflußt hat.

Im Mai ist die Zahl der Arbeitslosen nochmals um 4000, gleich 2 Prozent, zurückgegangen.

Sie beträgt jetzt rd. 194 000. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen verminderte sich um rd. 3600 auf 176 000. Davon entfallen 71 000 auf die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge und 105 000 auf die Wohlfahrt. Trotzdem die Antriebskräfte der eigentlichen Frühjahrsbelebung der Jahreszeit entsprechend schwächer geworden sind, hat die Wirtschaft noch eine gute Aufnahmefähigkeit gezeigt. Die Beendigung einer Reihe zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten hat keine Mehrbelastung mit Arbeitslosen zur Folge gehabt: So verringerte sich allein die Zahl der Notstandsarbeiter um über 6000. Die freie Wirtschaft hat aber gleichzeitig nicht nur eine entsprechende Anzahl, sondern noch 4000 weitere Arbeitslose, die im Mai in Abgang gekommen sind, aufnehmen können.

Die größten Unterbringungsmöglichkeiten bestehen nach wie vor in der Landwirtschaft.

Leider stehen hier nicht genügend Kräfte zur Verfügung, um alle Anforderungen sofort zu befriedigen. Die große Spanne, die in den Vormonaten zwischen den gemeldeten offenen Stellen und den vorhandenen Kräften bestand, ist im Mai jedoch kleiner geworden. Die Landhilfe bietet die beste Gelegenheit, um städtischen Jugendlichen Arbeit zu verschaffen und sie in landwirtschaftlichen Arbeiten anzulernen, damit sie später als brauchbare Kräfte auf dem Lande eingesetzt werden können.

Zurzeit sind aus Westfalen rd. 35 000 Jugendliche im Alter bis zu 25 Jahren als Landhelfer untergebracht.

Neben der Landwirtschaft waren die Produktionsgüterindustrien für Arbeitskräfte aufnahmefähig. Im Bergbau konnten rd. 1500 Mann neu angelegt werden. Der Belegschaftsstand beläuft sich jetzt wieder auf rd. 225 000, so daß seit dem tiefsten Stand im September 1932 eine Zunahme um 29 000 Mann = 14 Prozent stattgefunden hat. In der Hüttenindustrie ist der Beschäftigungsgrad gut. Lebhafte Nachfrage bestand nach Spezialarbeitern. Seit dem tiefsten Belegschaftsstand im Oktober 1932 wurden bisher 57 000 Mann wieder eingestellt. Auch in der weiterverarbeitenden Metallindustrie ist die Arbeitslage befriedigend. Ein besonderer Aufschwung wie in den Vormonaten war jedoch nicht mehr zu verzeichnen.

Bei den Konsumgüterindustrien hat sich die lebhafte Aufwärtsbewegung der letzten Monate nicht mehr fortgesetzt. Der Beschäftigungsgrad steht in allen Zweigen auf beachtlicher Höhe, so daß z. B. in der Textil- und Tabakindustrie und im Bekleidungsgewerbe die Arbeitslosenzahl fast bedeutungslos geworden ist.

Ein Abflauen des Beschäftigungsgrades ist dagegen im Baugewerbe festzustellen. Erstmalig trat eine Zunahme an Arbeitslosen um rd. 1300 auf 20 000 ein. Die Entlassungen sind in der Hauptsache auf die Beendigung der aus Reichsmitteln bezuschußten Instandsetzungsarbeiten zurückzuführen. Im Baustoffgewerbe ist die Lage, abgesehen von einigen Rückschlägen in der Zementindustrie, befriedigend.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Am Montag gegen 15.10 Uhr wurden auf der Allee-, Ecke Humboldtstraße, ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und am linken Arm leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

*

Am gleichen Tage, gegen 14 Uhr, wurde auf der Bongardstraße, Ecke Marktplatz, ein beladener Handwagen von einem Lieferkraftwagen beim Ueberholen angefahren. Der Lieferkraftwagen ist leicht beschädigt worden.

*

Auf der Kaiserstraße in Bochum-Langendreer stießen gegen 12.20 Uhr ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen an der rechten Hand und im Gesicht. Er hat nach dem Unfall seine Wohnung aufgesucht. Der Personenkraftwagen wurde leicht, das Fahrrad schwer beschädigt.

Einteilung der Maler-Innung in 18 Bezirke.

Unter dem Vorsitz des Obermeisters Köllermann fand ein Sitzung der Bezirksmeister statt. Da die bisherige Einteilung des Innungsgebiets in 11 Bezirke sich als zu groß erwiesen hatte, wurde die Innung in 18 Bezirke eingeteilt. 1. Bezirk: Moltkeplatz, Bezirksmeister: R. Janzen; 2. Bezirk: Wilhelmsplatz, Bezirksmeister S. Virkenfeld; 3. Bezirk: Kaiser-Friedrich-Platz, Bezirksmeister H. Flierdl; 4. Bezirk: Dorstener Straße und Nebenstraßen, Bezirksmeister F. Meyers; 5. Bezirk: Herner Straße und Nebenstraßen, Bezirksmeister H. Butterwegge; 6. Bezirk: Nördlicher Stadtteil, Bezirksmeister Fr. Kock. 7. Bezirk: Wittener Straße und Nebenstraßen, Bezirksmeister W. Gebhardt; 8. Bezirk: Ehrenfeld, Bezirksmeister H. Schmidt; 9. Bezirk: Ehrenfeld, Bezirksmeister G. Mohr; 10. Bezirk: Gerthe-Harpen, Bezirksmeister A. Lauerwald; 11. Bezirk: Laer, Bezirksmeister B. Schuth; 12. Bezirk: Altenbochum, Bezirksmeister B. W. Grosche jr. 13. Bezirk: Weitmar, Bezirksmeister J. Gilchler; 14. Bezirk: Essener Straße und Nebenstraßen, Bezirksmeister K. Asmuth; 15. Bezirk: Markstraße, Nebenstraßen und Querenburg, Bezirksmeister M. Rumberg; 16. Bezirk: Stiepel, Bezirksmeister E. Klode; 17. Bezirk: Hofstede und Grumme, Bezirksmeister J. Wurmnest; 18. Bezirk: Hordel, Bezirksmeister A. Zaeschau.

Die Einteilung der Stadtteile Langendreer—Werne und Linden-Dahlhausen, in denen z. Zt. noch eigene Innungen bestehen, bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Nach einer regen Aussprache, in der der Obermeister die Bezirksmeister mit ihren Aufgaben bekannt gemacht hatte, wurde die Sitzung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen.

Warnung vor Wechselschwindlern

In den letzten Tagen sind in Bochum zwei Wechselfallenschwindler aufgetreten, die zur Ausübung ihres unlauteren Gewerbes hauptsächlich Gastwirtschaften und Tankstellen bevorzugen. So erschienen sie in der Nacht zum Montag in einer Tankstelle in Bochum und kauften ein kleines Quantum Schmieröl. Das Oel sollte angeblich von einem Mädchen abgeholt werden. Die Bezahlung erfolgte mit einem Zweireichsmarkstück. Beim Herausgeben verlangten sie Zehnpfennigstücke mit dem Münzzeichen „J". Nachträglich verlangten sie dann auch Silbergeld mit demselben Buchstaben. Der Tankstellenwärter und die beiden Personen suchten gemeinsam nach solchen Stücken. Nachdem die beiden Personen die Tankstelle verlassen hatten, stellte der Wärter fest, daß mehrere Reichsmarkstücke fehlten.

In derselben Weise sind die beiden Täter in zwei Bochumer Gastwirtschaften aufgetreten, wo sie ebenfalls je 8.— RM erbeuteten.

Beschreibung: Erster Täter: Etwa 24 Jahre alt, groß, schlank, schwarzes Haar, schmales Gesicht, dunkle Augen, spitze Nase, flotter, aufrechter Gang, dunkelgrauer Anzug, ohne Mantel.

Zweiter Täter: Etwa 34 Jahre alt, klein, schwächlich, schwarzes Haar, schwarzer, halblanger Schnurrbart, gelbe Gesichtsfarbe, schwarze Augen, spitze Nase, schneller Gang, aufrechte Haltung, spricht gebrochen deutsch, dunkler Mantel und Anzug. Anscheinend handelt es sich um Zigeuner.

\+ **Die „Frau im Reichsnährstand" der Kreisbauernschaft Bochum** unternahm mit etwa hundert Teilnehmerinnen in drei Autobussen eine Erholungsfahrt ins Sauerland. Bei wenig freundlichem Wetter bestieg man gegen 1 Uhr die Omnibusse. Ueber Wetter, Herdecke und Hohenlimburg erreichte man die Dechenhöhle, deren eigenartige Tropfsteingebilde immer wieder große Anziehungskraft auf die Beschauer ausüben. Nach der in geteilten Gruppen erfolgten Besichtigung wurde „In der Dröschede", einem nahe der Dechenhöhle liegenden schönen Talein schnitt, ein gemütliches Kaffeetrinken veranstaltet. Nach ausreichender Stärkung und einem kleinen Rundgang bestieg man aufs neue die Wagen. Mittlerweile hatte auch der Wettergott ein gütliches Einsehen, so daß die Rückfahrt bei schönstem Sonnenschein vor sich ging. Die Rückfahrt wurde noch durch einen kurzen, aber stimmungsvollen Aufenthalt im Ruhrhof in Bommern unterbrochen, in welchem die Führerin der „Frau im Reichsnährstand" der Kreisbauernschaft, Frau Helene Sudhoff aus Havkenscheid, in einem Vortrag einige zeitgemäße Ausführungen machte. Zunächst betonte sie, daß Ausflüge und sonstige gesellige Veranstaltungen abgehalten werden, um sich gegenseitig kennenzulernen und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern und gleichzeitig in diesen Erholungsstunden neue Kräfte zu sammeln für die anstrengende Arbeit des Alltags. In interessanter Weise schilderte sie dann die deutsche Frau im Verlaufe der deutschen Geschichte. „Wenn die Frauen eines Volkes sinken, sinkt das ganze Volk." Zum Schluß forderte die Kreisführerin die Bäuerinnen auf, geschlossen sich der NS-Frauenschaft anzuschließen. Nur Einigkeit macht stark. — Allgemeine Heiterkeit rief die anschließende Verlosung hervor. Der erste Ausflug hat somit einen guten Verlauf genommen.

Festgenommen wurden eine Person wegen Autodiebstahls, eine Person wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens, eine Person wegen Diebstahls, eine Person aus Bochum auf Grund eines Haftbefehls und eine Person aus Gelsenkirchen wegen Körperverletzung.

Achtet auf die Handtaschen! In einem Geschäft an der Bongardstraße wurden zwei Frauen die Geldbörsen mit Inhalt aus ihren Handtaschen entwendet. Trotzdem schon oft darauf hingewiesen worden ist, daß die Frauen bei ihren Einkäufen auf ihre Handtaschen achten sollen, werden immer wieder Diebstähle begangen, weil die betroffenen Frauen nicht die nötige Vorsicht walten lassen und den Dieben dadurch ihre Arbeit erleichtern. — Einem Mann wurde in einem Geschäft auf der Bongardstraße aus seiner Rocktasche ein Gutschein für einen Anzug gestohlen. Der Gutschein trägt die Nummer 3873 und ist von der Verwaltungsstelle Laer ausgestellt. Die Geschäfte werden darauf hingewiesen, daß der Gutschein seine Gültigkeit verloren hat.

Kr Einen Berufsunfall am Schacht und vor Ort erlitt der im Stadtteil B.-Grumme wohnende Reparaturhauer Wilhelm R. im Untertagebetriebe der Constantin-Schachtanlage 6/7. Er war mit einem Kumpels mit der Herbeischaffung von Schüttelrutschen beschäftigt, als er zwischen auffahrende Wagen geriet und derart schwere Verletzungen davontrug, daß seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich wurde. — Auf der gleichen Schachtanlage wurde in den Abendstunden des Montag in der Nachmittagsschicht der Hauer K. durch Steinfall ebenfalls erheblich verletzt und mit dem Krankenauto ins Bergmannsheil geschafft.

g Wasserrohrbruch verursacht Ueberschwemmung. An der Unterführung der Wiemelhauser Straße durch die Bahnstrecke Linden-Dahlhausen—Langendreer ereignete sich Dienstag morgen gegen 5 Uhr ein schwerer Wasserrohrbruch. Diese Gegend ist schon mehrmals vor Wasserrohrbrüchen heimgesucht worden. Die Wassermengen überschwemmten die Unterführung und drangen in das neuen der Bruchstelle liegende Haus ein, um sich dann in das Wiesental zu ergießen. Der Fußgänger- und Straßenbahnverkehr erlitt eine erhebliche Störung. Um überhaupt zur Arbeitsstelle zu kommen, mußte der Bahndamm überklettert werden. Die Straßenbahn konnte ihren Betrieb nur durch Umsteigen aufrecht erhalten und hatte ebenfalls erhebliche Verspätung zu verzeichnen.

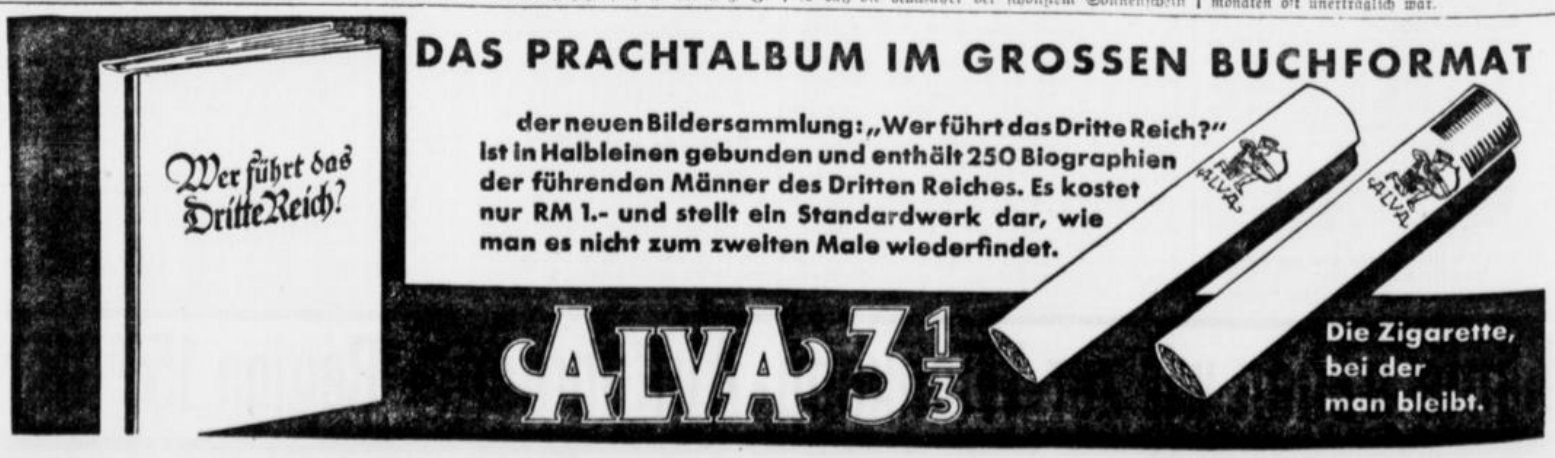
g Straßenbauten. Der Ausbau der Marktstraße in Wiemelhausen wird fortgesetzt. Der lebhafte Durchgangsverkehr hatte die Straßendecke arg mitgenommen. Nunmehr ist der Abschnitt zwischen der Burg- und Stiepeler Straße in Angriff genommen. Eine neue Decke aus Teersteine wird die lästige Staubplage bald beseitigen, die in den Sommermonaten oft unerträglich war.

Wie wird das Wetter?

Durch die Entwicklung eines kräftigen Wirbels über dem Nordmeere ist es arktischen Kaltluftmassen erneut gelungen, mit großer Geschwindigkeit südwärts vorzustoßen. Sie bringen in Skandinavien vielfach Niederschlag, der an einzelnen nördlichen Stationen bei Temperaturwerten zwischen 1 und 3 Grad als Schnee fällt. Auf dem langen Wege gegen Mitteleuropa sind sie jedoch schon wesentlich erwärmt und veranlassen hier Temperaturen zwischen 10 und 14 Grad. Damit ist eine Temperaturerniedrigung um etwa 4 Grad gegen vorgestern eingetreten. Die deutschen Höhenwindmessungen lassen eine Zunahme der Windgeschwindigkeit in der Höhe erkennen und gleichzeitig eine Drehung gegen Nordosten. Die deutschen Küstenstationen melden über 7000 Meter Nordostwind mit etwa 95 Kilometer in der Stunde. Da die Zufuhr der Kaltluft noch immer anhält, wird sich die Wetterlage vorerst nicht ändern, zeitweise jedoch wird infolge Absinkens der Luftmassen Aufheiterung einsetzen.

Mittwoch: Bei nördlichen, später auf nordwestliche Richtungen drehenden Winden überwiegend stark bewölkt und dunstig. Temperaturen anfangs noch weiter zurückgehend. Im Laufe des Tages zeitweise Aufheiterung und geringer Temperaturanstieg.

Donnerstag: Wieder strichweise stärker aufgeheitert, sonst im allgemeinen Fortbestand der veränderlichen Bewölkung. Nur mäßig warm.



mikrofilm service münster g. gutt KG

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

ga. **Aus dem katholischen Vereinsleben.** Der Kath. Arbeiterverein hielt im Kath. Vereinshaus seine Monatsversammlung ab, zu der auch die Frauen eingeladen waren. Vereinsführer Hermann gab einen ausführlichen Bericht über die Delegiertentagung der katholischen Arbeitervereine in Altendorf. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand ein gemütliches Beisammensein statt, wobei die Theaterabteilung mit verschiedenen lustigen Darbietungen für Stimmung sorgte. — Der katholische Bürgerverein St. Joseph hielt im Lokale Stehmann ebenfalls eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die wegen Verhinderung des Vereinsführers von Herrn Koch geleitet wurde. Es wurde angeregt, eventuell mit den anderen katholischen Vereinen geschlossen einer Sterbeversicherung beizutreten. Der Vorstand wurde ermächtigt, mit den anderen Vereinsvorständen dieserhalb Rücksprache zu nehmen. Das diesjährige Kinderfest soll Mitte Juli in den Gartenanlagen des Kath. Vereinshauses abgehalten werden. Zum Schluß der Versammlung hielt Herr Vikar Loosch elders einen interessanten Lichtbildervortrag über „Das Leben des hl. Don Bosco".

hö. **Berufsfeuerwehr baut den Feuerschutz aus.** Die städtische Berufsfeuerwehr in Bochum ist gegenwärtig damit beschäftigt, durch sechs Feuerwehrleute den Feuerschutz im Stadtteil Gerthe auszubauen. Auf dem Castroper Hellweg, und zwar vom Grümer Baum bis zu den Schaffnerhäusern, haben bereits eine Anzahl Holzmasten Aufstellung gefunden. Am Dienstag wurde schon mit der Legung des erforderlichen Leitungsdrahtes begonnen, unter gleichzeitiger Anschließung der Gastwirtschaft Schmidt, Castroper Hellweg Ecke Rosenbergstr. 2. Sobald nun auch die Feuermelder angebracht sind, wird die städtische Berufsfeuerwehr demnächst schneller, insbesondere während der Nachtzeit, erreichbar sein. Diese Maßnahme, die schon lange dringend erforderlich war, kann man im Interesse der Allgemeinheit nur lebhaft begrüßen.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Vom Hiltroper Volkspark.** Nachdem die Hauptwege der Anlagen eine Kiesdecke erhalten haben, werden nunmehr auch sämtliche Nebenwege mit einer solchen versehen. Das neue Deckverfahren der Wege wirkt sich besonders günstig für den Fußgänger aus, da die neuen Kiesdecken sich nicht bei Regenwetter abspülen, wie es bisher bei der Auftragung von Asche auf den Wegen der Fall war. Das Ganze macht einen sauberen und geordneten Eindruck.

lu. **Anbringung von Warnungstafeln.** Auf der Bergenerstraße sind nunmehr Warnungstafeln mit der Aufschrift „Schule" angebracht worden. So u. a. auch am Bahnübergang. Fahrzeugführer sind dadurch auf die in der Nähe befindliche Schule hingewiesen, um Unglücksfällen vorzubeugen.

Bochum-Hordel.

sp. **St.-Joseph-Arbeiterverein.** In der gut besuchten Monatsversammlung konnte der Vorsitzende Temme een Arbeitersekretär Eifes und Kollegen Heitkamp begrüßen. Nachdem das Protokoll verlesen war, hielt letzterer einen lehrreichen Vortrag.

Beschlossen wurde, an der Männerwallfahrt am 1. Juli in Stiepel teilzunehmen und zum Jubelfest des Knappen- und Arbeitervereins Eickel am kommenden Sonntag das Fahnenkommando zu entsenden. Die Monatsversammlungen wurden endgültig auf den zweiten Sonntag im Monat festgelegt. Die nächste Monatsversammlung mußte aber aus besonderer Veranlassung auf den dritten Sonntag (15. Juli) verlegt werden.

th. **Sturmschar.** Am Sonntag unternahm die hiesige Sturmschar einen Ausflug nach Ende-Syburg, wozu sie auch ihre Mutter eingeladen hatten. Um 6 Uhr morgens ging es mit Autobus und Rädern von Hordel los. Am Ausflugsorte besuchten die Ausflügler zunächst in der dortigen Kapelle um 7.15 Uhr die hl. Messe. Nach dem gemeinsam eingenommenen Frühstück vertrieb sich Alt und Jung die Zeit durch kurze Ausflüge in die umliegenden Wälder und Heide wie auch durch Spiele. Bei dieser Gelegenheit richtete der Führer der Sturmschar P. Piotrowski herzliche Worte an die Mütter und zeigte ihnen, wie sich die Sturmschar auf ihen Wanderungen und Ausflügen unterhalte.

ib. **25 Jahre Kriegerverein „Westwacht".** Der seit Kriegsende den Namen Kriegerverein „Westwacht" führende Verein blickt auf sein 25jähriges Vereinsbestehen zurück. Der Jubelverein wird sein Jubelfest in schlichter Weise, und zwar am Samstag, dem 23. Juni, mit einem Kommers, und Sonntag, dem 24. Juni, einem Autobusausflug, dem sich eine gemütliche Feier im engen Kreise anschließen wird, begehen.

Bochum-Harpen.

tl. **Im hohen Alter.** Invalide Karl Hüther, Gerthe, Hiltroper Landweg, darf am Mittwoch, dem 13. Juni, seinen 70. Geburtstag in voller Gesundheit und Frische begehen. Er wurde am 13. Juni 1864 zu Kaiserslautern, Kreis Charlottenbach, Bayern, geboren. Seinen ruhigen Lebensabend verbringt er im Altersheim des Maria-Hilf-Hospitals in Gerthe. Wir wünschen dem Hochbetagten ein fernerens sorgenloses Leben, gepflegt von der Schwesterliebe und rufen ihm zu „Ad multos annos!"

tl. **Krieger- und Landwehrverein, 1. Kompagnie.** Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsleiter in der im Vereinslokal Stratmann-Roll stattgefundenen Monatsversammlung des so plötzlich dem Verein entrissenen stellvertretenden Bataillonsführers, Kameraden Heinrich Nierhoff, in ehrenden Worten. Sodann konnten 4 Neuaufnahmen getätigt werden. Darauf gab der Vereinsleiter verschiedene Führeranordnungen bekannt, die eingehend besprochen wurden. Bei der Straßensammlung am Rotkreuztag wurde von den Kameraden der Betrag von 67 RM erzielt. Hinsichtlich der Annahme der Einladungen der Krieger- und Landwehrvereine „Prinz von Preußen", B.-Altenbochum und Gerthe zu den Jubelfeiern am Sonntag, dem 8. Juli, wird vom Bataillonsführer noch näherer Bescheid ergehen.

Bochum-Langendreer.

Jubiläum des III. Ordens. Zur Vervollständigung unserer gestrigen Einladung der Katholiken Langendreers zum Triduum vom 13. bis 15. Juni, abends 7,30 Uhr in der Marienkirche wird noch mitgeteilt, daß es nun zu unserer Freude dem Dompredi ger von Paderborn, dem hochw. Franziskanerpater Eilfeu Füller, doch möglich geworden ist, das Triduum von Mittwoch bis Freitag abend zu halten. Sein Name und seine Beredsamkeit wird für das Gelingen und die Anziehungskraft der Veranstaltung bürgen. Nochmals wird betont, daß es sich um eine Gabe des III. Ordens an die Katholiken der Stadt handelt, wozu besonders die Männer- und Jungmännerwelt eingeladen ist. Die Jubiläumsversammlung ist am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr in der Marienkirche mit Weihe der neuen St. Franziskusfahne.

tf. **Wichtige Arbeiten.** Vor einiger Zeit wurden an der Straße am Heerbusch, auf dem Abschnitt von der Teimannstraße in Werne bis zum Personenbahnhof, umfangreiche Arbeiten für die Legung neuer Wasserrohre in Angriff genommen. Diese Arbeiten, durch die eine vollständiges Aufreißen der Bürgersteiganlagen erforderlich wurde, sind in ihrem ersten Abschnitt nunmehr abgeschlossen worden. Die letzten Arbeiten werden ebenfalls in einiger Zeit zu Ende geführt sein.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

i. **Generalversammlung des Knappen- und Arbeiter-Vereins Liebfrauen.** Nach Verlesung der Niederschrift und Aufnahme neuer Mitglieder kam man zum Hauptpunkt der Tagesordnung „Anschluß an eine Sterbegeld-Versicherung". Nach lebhafter Aussprache wurde einstimmig beschlossen, sich der Westfälischen Provinzialversicherung mit einem Sterbegeld von 50 RM pro Mitglied und einem Beitrag von 30 Pfg. im Monat anzuschließen. Anschließend hielt Präses Vikar Stapelmann einen Vortrag über Germanentum und Christentum, der bei den Zuhörern allgemein Anklang fand. Der Ausflug, der in diesem Jahre nur für die Männer vorgesehen ist, soll zu einer Fahrt ins Blaue ausgestaltet werden. Zur Vorbereitung wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt. Für kirchlich-karitative Zwecke wurde ein Betrag von 30 Mark zur Verfügung gestellt. Zur Jubelfeier in Weitmar soll die Fahnen-Deputation entsandt werden.

Ein Siebzigjähriger. Der Berginvalide August Thurm von hier, Hatzenwinkelerstraße, feierte im Kreise seiner Angehörigen seinen 70. Geburtstag. Auch unsern Glückwunsch!

Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Bochum-Hordel.

Im Hordeler Saalbau hielt die Ortsgruppe Hordel des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ihres Jahresversammlung ab, die die Wanderkapelle der Untergruppe Hordel des SGV mit einem flotten Marsch und Frl. Kortmann mit einem Prolog einleiteten. Frau Liedke sprach Grußworte und erstattete dann den umfassenden Jahresbericht.

Aus der Tätigkeit des Vereins sei erwähnt, daß die Ortsgruppe 880 ordentliche und 20 außerordentliche Mitglieder zählt. 294 Lebensmittelpakete für bedürftige Familien und 11 Gutscheine zu je 5 M. an Konfirmanden und Kommunikanten wurden verausgabt. Zur goldenen Hochzeit bezw. zu Geburtstagen wurden in 6 Fällen Lebensmittel verabfolgt. 8 Wöchnerinnen erhielten Krankenessen. In 200 Fällen wurde Milch verabreicht und 6mal Krankenhausfürsorge bestritten. 20 Schulkinder erhielten während der Wintermonate zum Frühstück warme Milch. Die Ortsgruppe stiftete weiterhin 67 Kindern Schuhe, Strümpfe und andere Bekleidungsstücke, einmal Bettwäsche für eine Wöchnerin, 20mal Säuglingswäsche und 7mal Wäsche und Unterzeug für alte Leute. In drei Fällen wurden Beihilfen für Erholungskuren gewährt und zweimal die Autofahrt zum Steeler Krankenhaus bestritten. Eine Badekur, 8 Solbäder und 10 Höhensonnenbestrahlungen bezahlte ebenfalls der Verein. Zwei Hausangestellte wurden für fünfjährige Dienstzeit ausgezeichnet. Reichhaltig war auch der Rahmen der Veranstaltungen und Besichtigungen. Die Sammlung für Blinde erbrachte 111,92 und die für „Brüder in Not" 68,62 RM.

Die Jugendabteilung zählt 26 Mitglieder, davon sind zwei Rathelferinnen und acht Samariterinnen. Nach zwei weiteren Gedichtvorträgen tat man sich an Kaffee und Kuchen gütlich. Luise Harder sprach sodann Worte zur Arbeit. Es folgten in bunter Folge Volkstänze der Jungfrauenkongregation, Lieder zur Laute, Musikdarbietungen und lebende Darstellungen. Jedenfalls nahm die Veranstaltung einen gewohnt schönen Verlauf.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch: 18 bis 20.15 Uhr Schülervorstellung und freier Verkauf „Am Himmel Europas", Komödie in 4 Akten von Ver Schwenzen. Preise: 0,30 und 0,60 RM.

Donnerstag: 20 bis 22.30 Uhr für die Vormiete C und den freien Verkauf: „Madame Butterfly".

Freitag: Keine Vorstellung.

Samstag: 20 bis 22.30 Uhr für die Vormiete A und den freien Verkauf: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Preise: 0,50 bis 3,50 RM.

Sonntag: Außer Vormiete: „Weh dem, der liebt", Lustspiel in 3 Akten und einem Nachspiel von Fedor von Zobeltitz. Preise: von 0,40 bis 2,40 RM.

Deutsche Bühne.

Für die Mitglieder der Serie **B** beginnt Donnerstag, 14. Juni, für die Nummern 401—Ende und Freitag, findet am Freitag, 22. Juni, eine weitere Pflichtvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Venus in Seide". Der Kartenverkauf beginnt am 15. Juni, für die Nummern 1—400. — Die Mitglieder der Serie **A** erinnern wir noch einmal an die am 18. Juni stattfindende Pflichtvorstellung „Weh dem, der liebt". Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — **Wir sehen alle unsere Mitglieder davon in Kenntnis, daß schon jetzt die Mitgliedskarten für die neue Spielzeit ausgegeben werden.**

— **Heute, Mittwoch, Konzert des Städtischen Orchesters Bochum im Stadtpark.** Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester heute Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr beginnend, auf der Parkhausterrasse im Stadtpark ein Konzert mit folgendem Programm: „Erstes Bataillon Garde" A. M. Nr. 7; Ouvertüre zu „Die Regimentstochter" von G. Donizetti; Zwei Motive aus „Benvenuto Cellini" von H. Berlioz; „Wiener Fresken", Walzer von Jos. Strauß; Fantasie aus „Der fliegende Holländer" von R. Wagner; Ouvertüre zu Schillers „Turandot" von V. Lachner; Arlésienne Suite Nr. 2 von G. Bizet „Tausend und eine Nacht", Walzer aus „Indigo" von Joh. Strauß; Fantasie aus „Der Vogelhändler" von C. Zeller. — Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Das Konzert ist nur bei günstiger Witterung.

:: **Anläßlich der Wiederkehr des 125. Todestages von Joseph Haydn** wird des Meisters volkstümlichstes Oratorium „Die Schöpfung" für Solostimmen, Chor und Orchester durch den Städtischen Musikverein und das Städtische Orchester am Sonntag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, im Schützenhof aufgeführt. An Solisten wirken mit: Henny Wolff (Sopran), Walter Sturm (Tenor), Ewald Kaldeweier (Baß). Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein. Die Veranstaltung ist außer Vormiete. Eintrittspreise: 60 Rpf bis 2.— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für Konzertvormieter stehen Karten zum ermäßigten Preise von 0,60 bis 1,50 RM an der Konzertkasse zur Verfügung. Für Mitglieder der Deutschen Bühne findet der Vorverkauf in der Geschäftsstelle Lueg-Haus, Kortumstraße, statt. Schülerkarten von 0,50 bis 1.— RM nur an der Konzertkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises. Vorbestellungen unter Nr. 686 51.

Das große ??? Geheimnis

DAS RAETSEL EINER NACHT

Copyright 1934 by Literar. Büro Geppert-Pleau, Wien, 18.

3. Fortsetzung.

Dem Förster fiel das plötzliche Wegfahren des Motorrads am Abend ein. Er machte davon Mitteilung. Es stellte sich heraus, daß das Motorrad des Barons Wolf aus der Garage verschwunden war. Die Frau des Chauffeurs wurde vernommen. Sie wußte nichts über den Verbleib ihres Mannes. Daß er irgendwie mit dem Tode des Rittmeisters in Verbindung stehen könne, bestritt sie heftig und entschieden.

„Vielleicht ist er weggefahren, um die Landjäger zu holen", meinte der Förster.

„Dann müßte er längst zurück sein."

Die Frau heulte auf. „Er ist vielleicht gestürzt . . ."

Staatsanwalt Dr. Höffner neigte sich zu seinem Kollegen. „Falls er bis Mittag nicht zurück ist oder aufgefunden wird, muß ein Haftbefehl erlassen werden. Die Sache sieht etwas verdächtig aus."

Es klopfte. Der Gutsverwalter stolperte ins Zimmer, bleich und schwer atmend. „Meine Herren — ein neues Unglück . . ." Er fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

Dr. Windhopp war aufgesprungen. „Was ist geschehen?"

„Beckmann, der Sekretär, hat sich auf seinem Zimmer erhängt . . ."

„Glauben Sie, daß dieser Selbstmord mit dem Tod des Herrn Rittmeisters in Zusammenhang steht, Herr Tappert?"

Der Gutsverwalter wischte immer noch an seiner Stirn, zwecklos, aus reiner Erregung. „Wer soll jetzt noch glauben oder wissen, meine Herren! Ich weiß nicht, was ich Ihnen antworten soll!"

Der alte Förster hockte kopfschüttelnd auf seinem Stuhl. „Mein Herr im Himmel!" murmelte er immer wieder, „mein Herr im Himmel, wie soll das enden . . ."

„Wer ist dieser Beckmann?" fragte der Untersuchungsrichter. „Kannten Sie ihn näher? Als Mensch?"

Tappert ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen. „Beckmann? Ich hielt ihn immer für einen feinen Kerl. Ein tüchtiger Arbeiter, meine Herren, nichts auszusetzen, ein heller Kopf, dabei ein gab Deier Mann. Er war im Krieg Reserveoffizier. Der Herr Rittmeister von Ammer stellte ihn ein, als Sekretär. Ich habe oft gedacht: Beckmann ist hier am falschen Platz, er könnte eine viel bessere Stellung haben bei seinen Fähigkeiten!"

„Stand er in irgendwelchen Beziehungen zu Herrn von Ammer?"

„Sie gingen oft gemeinsam zur Jagd. Manchmal ging Beckmann auch zu dem Herrn Rittmeister ins Schloß hinüber, abends oder Sonntags. Er hat dann an den Sonntagen, meine ich, manchmal mit den Herrschaften zu Abend gegessen. Beckmann war immer sehr zurückhaltend, allen gegenüber. Auch zu mir. So weit ich nicht viel."

„Wissen Sie, ob die Herren sich von früher her kannten?"

„Ich glaube wohl. Mit Bestimmtheit kann ich es aber nicht sagen. Wenigstens nicht, woher und wie weit sie einander kannten."

„Der Herr Rittmeister und Herr Beckmann kannten sich schon lange", warf der Förster ein. „Ich hörte einmal — wir gingen zur Jagd damals —, wie sie sich über gemeinsame Bekannte und über allerhand Erlebnisse unterhielten. Ich glaube, der Herr Rittmeister und der Herr Beckmann lagen zusammen im Feld."

Der Gutsverwalter schlug sich schallend vor den Kopf. „Herrjeh, fast hätt' ich das vergessen! Beckmann fuhr heute früh zum Fünfuhrzug nach Düringen. Mit dem Fahrrad. Er hatte einen Brief in der Hand, als er aus seinem Zimmer kam, sagte mein Mädchen."

„Zu spät! Der ist weg", bemerkte Dr. Höffner ärgerlich.

„Wann wurde der Selbstmord entdeckt?"

„Vorhin erst natürlich. Ich schickte nochmals um Beckmann hierherholen zu lassen. Da fand man ihn. Schon kalt und starr. Dr. Kessel ging sofort hinüber. Es war zu spät."

Der Untersuchungsrichter wendete sich an seinen Amtsschollegen. „Ich glaube, wir können unsere Verhöre zunächst abschließen."

Der Staatsanwalt nickte zustimmend. „Ich werde das Bibliothekzimmer versiegeln lassen. Müller und Heil bleiben hier im Schloß. Ist die Leiche inzwischen in einen andern Raum gebracht worden?"

Der Gutsverwalter bejahte.

„Niemand darf Überrieben ohne die Genehmigung des Gerichtes verlassen. Ebenso wenig darf das Bibliothekzimmer betreten werden. Sie, Herr Tappert, und Baron Wolf haften mir für die Befolgung dieser Anordnungen. Heute mittag werden zwei weitere Beamte hier eintreffen, die Sie in der Ueberwachung unterstützen werden."

Der Gutsverwalter verneigte sich zustimmend.

Dr. Windhopp schritt zum Ausgang. „Begleiten Sie uns nun noch zu der Leiche des Sekretärs."

Im Zimmer Beckmanns wurde nichts gefunden, was eine Aufklärung gebracht oder eine Spur gewiesen hätte. Der Schreibtisch enthielt nur Bücher und Zeitschriften, weder Briefe noch sonstige Schriftstücke. Das Bildnis einer alten Dame wurde beschlagnahmt; Beckmann hatte es einmal als eine Photographie seiner Mutter bezeichnet. Nachdem eine Aufnahme des Toten gemacht worden war, wurde die Leiche freigegeben. Dann fuhren die beiden Richter, der Photograph und der Arzt, der an seinem Wohnort abgesetzt werden sollte, nach Holln zurück.

Die kleinen Glocken der Schloßkapelle hämmerten vierzehn klingende Schläge in die Stille des Frühlingstages, viermal hell die Viertelstunden und zehnmal etwas voller die Stunden, genau wie am Abend vorher und seit undenklichen Zeiten.

3.

Das ganze Schloß lag seit dem Weggange der Richter in tiefem Schweigen. Wer durch die hallenden Gänge gehen mußte, schlich auf Fußspitzen einher. Fuchs hatte im Speisezimmer das Mittagessen aufgetragen, aber er mußte alle Speisen fast unberührt wieder in die Küche zurücktragen. Dann hatte Frau von Ammer die beiden Mädchen, die Köchin und den Diener zur Ruhe geschickt; niemand im Schloß hatte ja in dieser Nacht geschlafen.

Der Kriminalbeamte Heil durchstreifte auf leisen Sohlen das untere Stockwerk des riesigen alten Baues, um sich mit der Oertlichkeit vertraut zu machen. Plötzlich hörte er helle, leichte Schritte auf der Treppe, die zum oberen Geschoß führte. Unwillkürlich sprang er hinter den Pfeiler einer dämmerigen Nische, lauschte und spähte nach der Treppe. Die Schritte kamen näher. Es war die Baronesse Christa. Sie blickte vorsichtig nach allen Seiten, dann setzte sie rasch ihren Weg fort. Der Beamte folgte ihr in einiger Entfernung, ohne daß das junge Mädchen ihn hätte bemerken können. Christa öffnete eine Tür und verschwand. Heil eilte ihr nach. Die Tür stand leicht angelehnt. Es war die Schloßküche. Man hörte ein leises Klappern, dann wieder Schritte auf den Steinfliesen. Kaum hatte Heil sich im Rahmen der anschließenden Tür verborgen, da trat die Baronesse wieder in den Gang hinaus, blickte sich scheu um und eilte zur Treppe zurück. Der Beamte trat in die Küche. Sie war leer. Sein geübter Blick entdeckte sofort, was Christa hier gewollt: im Herd flackerte Feuer. Das junge Mädchen mußte etwas verbrannt haben. Er sprang hinzu, hob die Ringe der Herdplatte hoch, sah ein Bündel beschriebener Papierbogen, an denen die Flammen aufzüngelten. Er ergriff rasch die obersten Blätter, drückte die Flammen mit der Hand aus, flechte den Fund in die Tasche. Der Rest war bereits verbrannt. Das verkohlte Papier zerfiel ihm zwischen den Fingern zu Asche. —

Im Wohnzimmer saßen Wolf, Jörg und das Fräulein von Sporr. Frau von Ammer hatte sich nach dem Essen bereits zurückgezogen.

Baron Jörg drückte seine Zigarette im Aschenbecher aus und schritt zur Tür. „Ich kann nicht mehr, mir fallen die Augen zu. Ich werde mich legen bis zum Abend. Sie sollten ebenfalls ein bißchen schlafen, Fräulein von Sporr. Christa war wenigstens vernünftig genug, sich ins Bett zu legen."

„Ich bin nicht müde", sagte das junge Mädchen leise. „Es ist auch besser, wenn noch jemand zur Hand ist, falls es nötig sein sollte."

Baron Wolf lächelte dankbar. „Sie sind sehr gütig, Fräulein von Sporr. Und tapfer. Aber ich bin ja da. Sie können und sollten sich nun wirklich endlich ausruhen."

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich bin wirklich nicht müde, es macht mir nichts aus, wenn ich noch ein paar Stunden aufbleibe. Aber Sie sollten sich unbedingt schlafen legen. Es wird noch viel Schweres und viel Anstrengendes für Sie geben in den nächsten Tagen. Dann müssen Sie frisch sein."

Jörg öffnete die Tür. „Na, streitet euch noch ein bißchen, wer nun eigentlich den Schlaf am nötigsten habe. Ich lege mich inzwischen aufs Ohr." Er nickte den beiden andern zu und verließ das Zimmer.

„Wenn Sie mir eine Freude machen wollen, Herr von Wasow, dann gehen Sie nun auch ein paar Stunden zur Ruhe."

„Es geht nicht, ich muß . . ."

„Und wenn ich Sie sehr darum bitte, Wolf?"

Er überhörte, daß sie ihn plötzlich — zum erstenmal — bei seinem Vornamen nannte.

„Ich kann jetzt nicht schlafen, ich würde kein Auge schließen können."

Das junge Mädchen legte zart und scheu die schlanke Hand auf die gebräunte Faust des Mannes. „Ich verstehe, daß Ihre Nerven aufs höchste erregt sind, aber gerade deshalb müssen Sie ruhen. Sie müssen sich zwingen dazu. Nehmen Sie ein Schlafpulver, eine Tablette, wenn es nicht anders geht."

Baron Wolf sprang auf. „Ich kann nicht ruhen jetzt", sagte er gequält. „Ich kann mich jetzt nicht meinen Gedanken überlassen . . ."

„Dann wollen wir hier zusammen bleiben. Ich werde Ihnen Gesellschaft leisten."

(Fortsetzung folgt.)

Erster Appell der Amtsträger der Ortsgruppe Bochum im RLB.

In den beiden Sälen des Parkhauses waren gestern abend über 1000 Amtsträger aus der Ortsgruppe Bochum im Reichsluftschutzbund zum ersten Appell erschienen, der in eindrucksvoller Weise zeigte, welche bedeutenden organisatorischen und schulische Arbeiten die Ortsgruppe Bochum in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits geleistet hat.

Bankdirektor Schlitter, der Führer der Bochumer Ortsgruppe, konnte neben den rund 1000 Amtswaltern vor allem die Vertreter der Behörden und der Polizei und der politischen Organisationen begrüßen. In seiner kurzen temperamentvollen Rede ging er auf die Aufgaben und Ziele des Luftschutzes ein, der nicht nur im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Zivilbevölkerung vor den Gefahren aus der Luft schützen müsse, sondern vor allem auch das gesamte Volk zur wahren Volksgemeinschaft erziehen wolle. Zwar habe die Bochumer Ortsgruppe schon über 25 000 Mitglieder, das sei sicherlich schon eine beachtliche Leistung. Aber diese Zahl liegt noch weit unter dem vorgeschriebenen Mitgliederbestand, den eine Großstadt mit über 300 000 Einwohnern haben soll. Darum gilt als nächstes Ziel, das man bis zum 30. September hier erreicht haben wird, den Mitgliederbestand auf 100 000 zu bringen. Nur dann ist es möglich, die besonders für die Beschulung der Amtsträger notwendigen Geldmittel aufzubringen! Neben der praktischen Arbeit im Luftschutz hat der RLB die große Aufgabe — und daß er wirklich an dieser Aufgabe arbeitet, bewies der gestrige Abend, als die Arbeiter der Stirn und Faust zusammenfaßen, um sich über die Aufgaben und Arbeiten des Luftschutzes belehren zu lassen — die Menschen einander näher zu bringen und so auch zu seinem Teil die große Volksgemeinschaft bilden zu helfen.

In einem längeren Referat sprach dann der Geschäftsführer der Wattenscheider Ortsgruppe, die, wie ihr wiederholt von führenden Männern der Luftschutzbewegung versichert und bescheinigt wurde, führend in der gesamten Landesgruppe ist. Zunächst streifte er ganz kurz die Geschichte des Luftschutzes. Bekanntlich ist schon 1926 ein Verband gegründet worden, der sich zur Aufgabe setzte, das Volk vor den drohenden Luftgefahren zu schützen. Aber die Arbeiten dieser Verbände sind mehr oder weniger erfolglos geblieben. Erst nach der Machtübernahme, als man diese Bestrebungen auch behördlicherseits mit allen Mitteln förderte, hat die Luftschutzbewegung einen gewaltigen Auftrieb erhalten. Heute ist der RLB eine mächtige Organisation, die mit ihren Untergliederungen in jede Stadt und jedes Dorf, ja fast in jedes Haus und in jede Familie reicht. Der Redner erörterte im einzelnen an Hand einiger Schaubilder den organisatorischen Aufbau sowohl des zivilen wie auch des behördlichen Luftschutzes. Die Verwaltung der einzelnen Gliederungen liegt in den Händen von Amtswaltern. Die praktischen Aufgaben des Reichsluftschutzbundes umfaßen folgende Aufgabengebiete: Aufklärung und Werbung für den Luftschutzgedanken, Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes, und schließlich Ausbildung der Bevölkerung in den Maßnahmen des Selbstschutzes. An Hand einer großen Zahl von Beispielen, vor allem gestützt auf die großen Erfahrungen, die man in Wattenscheid bereits gemacht hatte, nahm der Referent eingehend zu den einzelnen Punkten Stellung. Der Redner schloß mit dem Appell an die Amtswalter, sich mit ihrer ganzen Kraft für den Luftschutz einzusetzen, denn der Luftschutz kämpft in vorderster Front mit

um die Sicherheit und Freiheit

des deutschen Volkes. Der Ortsgruppenführer schloß den ersten Appell der Amtswalter im RLB mit einem dreifachen Sieg-Heil, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten.

Goldene Hochzeit.

Bochum-Stiepel.

Morgen können die Eheleute Gustav Hoose und Frau Wilhelmine geb. Brune die goldene Hochzeit feiern. Seit 1888, da Frau Hoose in Osnabrück ihr Examen gemacht hatte, weilt sie in Stiepel, das ihr



vor fünf Jahren, als sie ihr 40jähriges Berufsjubiläum feierte, im überfüllten Rottkemperschen Saale bewies, wie sehr die ganze Ortschaft ihr verbunden ist. Drei Söhne und zwei Töchter wurden den Eheleuten geschenkt, einen Sohn mußten sie dem Vaterland im Weltkrieg opfern, ein zweiter ist als Polizeimeister des Amtes Blankenstein der Bevölkerung bekannt. Beide Jubilare erfreuen sich noch der besten Rüstigkeit, nachdem sie vor einem halben Jahre eine Krankheit gut überstanden haben. Bis zum vorigen Jahre im Oktober hat die Jubilarin ihren Beruf, dem sie 45 Jahre treu blieb, ausgeübt, nun lebt sie nach einem arbeitsreichen Leben im wohlverdienten Ruhestand, den der morgige Festtag nochmals erhellen wird. Mögen beide, Vater Hoose und Frau, den Ihren noch lange erhalten bleiben und sich an alle den Glückwünschen am morgigen Tage, denen wir uns gern anschließen, erfreuen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

Wohnungseinbruch. In der Nacht zum Samstag wurden durch Nachschließen aus einer Wohnung in der Hochstraße ein heller Herrenanzug und ein Paar schwarze Halbschuhe im Werte von 90 Mk. gestohlen.

Aufgeklärte Auto- und Motorraddiebstähle. Die in den Monaten Februar, März, April und Mai 1934 in Wanne-Eickel von unbekannten Tätern in neun Fällen verübten Auto- und Motorraddiebstähle haben nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Mehrere Personen, die mit den Taten in Verbindung stehen, konnten ermittelt und festgenommen werden. Als Haupttäter kommt ein junger Bursche aus Wanne-Eickel in Frage. Die Fahrzeuge sind in einigen Fällen aus verschlossenen Garagen und in mehreren Fällen von der Straße gestohlen worden. Nach den mit diesen Fahrzeugen gemachten Schwarzfahrten, an denen sich in einigen Fällen auch Freunde beteiligt haben, wurden die Fahrzeuge in Wanne-Eickel in einsamen Straßen herrenlos stehen gelassen. In den meisten Fällen sind von den Fahrzeugen eine große Menge von wertvollen Zubehörteilen und Werkzeuge von erheblichem Wert gestohlen worden. Ein großer Teil des Diebesgutes, welches zum Teil andere Personen im Besitz hatten, konnte wieder herbeigeschafft werden.

einmal genauer an. Das werden alles muntere, offene Jungen und Mädchen sein, gesund an Körper und Seele. Sie haben sich im Bad diese unschätzbaren Güter geholt.

Die Kinder werden werben durch die Tat. Sie werden auch durch eine Druckschrift „Schwimme richtig!", die mit allem Alten aus der Rumpelkammer des Schwimmunterrichts aufräumt und alle Furcht vor dem Wasser und alle Ausreden nimmt. Aus einem Volk der Nichtschwimmer soll ein Volk der Schwimmer werden.

30 Jahre R.V. Sturmvogel Bochum.

Einer der bekanntesten und oft genannten Radfahrervereine in Westfalen und im Reich ist der Radfahrer-Verein Sturmvogel 04 Bochum, der seinen Ruf mit der nun schon seit mehr als 25 Jahren erfolgten Durchführung der traditionellen reichsoffenen Fernfahrt Bochum — Münster — Bochum begründete. Vertreter des Vereins nahmen sowohl in der Vor- wie in der Nachkriegszeit an allen größeren Veranstaltungen des Deutschen Radfahrerbundes und späteren Bundes Deutscher Radfahrer teil, der jetzt seit Jahresfrist als Deutscher Radfahrer-Verband alle deutschen Radsportler umfaßt. Aus den Reihen des Bochumer Sturmvogel gingen bekannte Radfahrer hervor, die auf ihren Gebieten Hervorragendes leisteten und noch leisten. Heiligenschmidt, J. Klöpper, G. Paefgen und G. Disselmeyer haben in der Vorkriegszeit viele Siege und Meisterschaften für den Sturmvogel erkämpft. S. Brunswick, Renoldi waren vor und nach dem Kriege starke Straßenfahrer, die auch als Mannschaft manchen großen Erfolg errangen. W. Bremer fuhr auf der Bahn ungezählte Siege für den Sturmvogel heraus, aber alle übertraf Walter Lohmann, der vor zwei Jahren Deutschlands bester Straßenfahrer war und in der Weltmeisterschaft in Rom Siebenter wurde. In diesem Jahr hat Lohmann als Berufsfahrer in Sechstage- und Steherrennen sein großes Können gezeigt und seine Erfolge stempeln ihn zum zukunftsreichsten deutschen Rennfahrer überhaupt. In den Reihen der jetzigen Aktiven sind es der zur Nationalmannschaft zählende Bahnfahrer Heinz Haffelberg und der Straßenfahrer Hans Guzek, die in der vordersten Reihe der deutschen Amateure stehen.

Der RV. Sturmvogel Bochum wurde im Jahre 1904 von einigen jungen Radfahrern gegründet. Zur jährigen Wiederkehr der Gründungsversammlung hatten sich die Mitglieder im Gründungslokale Hahnfeld, Beckstraße, zu einer Festversammlung eingefunden, darunter die noch dem Verein angehörenden Gründer Josef Klöpper und Heinrich Henkel. Der Vereinsführer J. Wulf begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Er gab einen kurzen Rückblick auf die nun dreißigjährige Vereinsgeschichte und würdigte in ihm die Erfolge des Vereins und seiner Mitglieder. In dem anschließenden Beisammensein kamen die „alten Mitglieder" des Sturmvogel zu Wort, die von früheren Zeiten erzählten und insbesondere manches sportliche Ereignis und manchen Erfolg, aber auch manche Anekdote, die den Verein und die Mitglieder betrafen, den jüngeren Mitgliedern vermittelten und für diejenigen, die dabei gewesen waren, auffrischten. So brachte Gerhard Paefgen gelungene Anekdoten zu Gehör, und das von den urältesten Zeiten des Vereins, von soviel Freudentagen und manchem unangenehmen Ereignis sprachen Heinrich Henkel und Josef Klöpper. Bei Musik und gemeinsam gesungenen Liedern verlief der Abend in jenem Geiste der Kameradschaft und Freundschaft, die die Mitglieder des Sturmvogel vom Gründungstage bis heute so ausgezeichnet haben.

Das 30jährige Stiftungsfest wird der Verein im Herbst mit einer großen Saalfeier, in der auch die Saalsportarten zu Wort kommen werden, begehen.

Sport-Spiel-Turnen

Wasser hat keine Balken — lerne schwimmen!

Mit dem Wort „Wasser hat keine Balken" bemänteln viele unserer lieben Volksgenossen noch immer die Furcht vor dem feuchten Element, das ihnen gar keine Furcht einjagen will, sondern ein lieber, guter Freund ist, der Erholung und Kräfte spendet. Da aber das Wasser keine Balken hat, setzen sie sich in einen Kahn und gondeln vergnügt von dannen. Prenzlich wird die Angelegenheit erst, wenn die Balken, denen man sich anvertraut hat, ihren Dienst versagen, sei es, daß sich eine Planke löst oder eine Bö das Unterste zu oberst kehrt. Dann liegen die Balken im Wasser, aber man kann sie nicht erreichen, ist hilflos dem nassen Tod ausgeliefert, wenn kein Retter in der Nähe ist.

Wie wenig Deutsche noch immer nicht schwimmen können, zeigt jedes Freibad. Vorher eine Frage: „Warum gehen die Menschen eigentlich in ein Freibad?" Man besuche es einmal an einem Sommertag, wenn die Sonne nicht scheint. Dann ist das Bad bestimmt leer, trotzdem das Wasser doch genau so warm ist, wie am Tage vorher, als die Sonne „brannte". Die meisten Menschen gehen nicht in ein Wasserbad, sondern in ein Sonnenbad, selbst diejenigen, die an die See reisen. Manche sollen dort sogar das Wasser nur in Form von steifen Grogs genießen . . .

Nur die wenigsten schwimmen! Und wenn sie es tun, so ist die Sehnsucht nach dem rettenden Balken größer als die Freude am Schwimmen. Glauben Sie bitte nicht, das sei eine Uebertreibung. Die Schuld tragen aber diejenigen, die dem Menschen die Furcht vor dem Wasser einimpfen. Der Schwimmlehrer hat überhaupt nur eine Aufgabe zu lösen, er hat dem Schwimmschüler die Furcht vor dem Wasser zu nehmen. Wenn das gelungen ist — wenn der Schwimmschüler nicht mehr an das Ertrinken denkt, sondern an das Schwimmen glaubt, dann schwimmt er auch. Darum war der Schwimmunterricht am Balken mit dem Seil, das immer zu lang war und den Kopf des armen Delinquenten unter Wasser ließ, das beste Mittel, um jedem das Schwimmen zu verekeln. Vater erzählte zu gern, wie jammervoll ihm beim Schwimmunterricht war, und die Folge ist — Karlchen hat Angst vor dem Wasser.

Den Aengstlichen und Pessimisten soll nun endlich zu Leibe gegangen werden. Die großen Verbände für Leibesübungen, die Deutsche Turnerschaft, der Deutsche Schwimm-Verband und die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft rufen zu einer Reichs-Schwimm-Woche vom 17.—24. Juni auf. Alle Behörden und parteiamtlichen Stellen unterstützen diesen Werbefeldzug für das Schwimmen als Volksgut.

Man sollte glauben, das sei nicht nötig. Denn jedes Kind lerne doch heute schwimmen. Leider nicht. Es fehlen noch immer genügend Bäder, und nur wenige deutsche Gemeinden können sich rühmen, auf diesem Gebiete voll ihre Pflicht getan zu haben. Besonders in den letzten 15 Jahren ist hier viel versäumt worden. **Man kümmerte sich um alle möglichen Dinge. Nur nicht darum, dem Volke Gesundheit und Kraft zu geben. Wie so vieles, soll auch das besser werden. Der nationalsozialistische Staat kann nicht dulden, daß alljährlich weiter 5—6000 deutsche Volksgenossen ertrinken, daß namenloses Elend in viele Familien zieht, nur weil man zu bequem war, ins Bad zu gehen, um das Schwimmen zu erlernen.**

Jeder Unglücksfall beim Rudern, Segeln, Baden ist eine Anklage gegen Erzieher, Eltern, Stadtväter. Irgendeiner hat hier seine Pflicht versäumt. Das klingt hart, aber es ist Wahrheit. Jedem Kind muß die Gelegenheit gegeben werden, das Schwimmen zu erlernen. Das heißt aber nicht, daß es nur im Wasser herumpaddeln kann. Es muß „richtig schwimmen". Das kann man nicht allein lernen. Man braucht dazu Anleitung und Lehrer. Wenn in den nächsten Tagen daher die kleinen Werber kommen und bitten: „Kommt mit uns zum Schwimmen", dann sehe man sie sich

Cilly Außem kommt nicht.

Westdeutsche Klasse in Bochum.

Das Bochumer Tennisturnier am Rechener Wald, das bekanntlich am Freitag beginnt, hat eine sehr gute Besetzung erfahren, denn fast die gesamte westdeutsche Klasse hat gemeldet. Die Kölner Cilly Außem, mit der man ebenfalls gerechnet hatte, kann nicht teilnehmen, da sie nach England reist. Auch der Davispokalspieler Eberhard Nourney hat in letzter Minute abgesagt. Insgesamt sind 205 Meldungen eingegangen. Bei den Herren sind zu nennen: Heitmann, Meffert, Hirt, Stat, Gebrüder Pohlhausen, Kramer, Pelzer, Windthorst usw., bei den Damen: Frau Plümacher, Frau Heitmann-Bremme, Frau Michels, Frau Rosenbaum und Frl. Gatermann. — Nach dem Meldeergebnis kann man also an sämtlichen Tagen mit ausgezeichnetem Sport rechnen.

Bezirksmeisterschaften im Faustball

Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld siegte bei den Turnerinnen.

Die Kreisbesten der Turnkreise Hagen, Dortmund und Bochum trugen in Witten in vier Klassen die Bezirksmeisterschaften im Faustball aus. Den Sieg in der Turnerklasse 1 errang Reichsbahn Hagen gegen John Querenburg und Tgmde. Dortmund. Als bester Verein in der Turnerklasse 2 erwies sich die Tgmde. Dortmund, die den Tv. Bochum 48 und die Tgmde. Gevelsberg aus dem Felde schlug. Die Turngemeinde Dortmund stellte auch in der Turnerklasse 3 den Sieger. Hier hatte sie die Tgmde. Boch.-Ehrenfeld zum Gegner, der in einem Vor- und Rückspiel sicher niederzuringen wußte. Bezirksmeister bei den Turnerinnen wurde die Tgmde. Bochum-Ehrenfeld, die die Tgmde. Witten und die Tgmde. Dortmund überlegen abfertigte. — Die Ergebnisse:

Turnerklasse 1: Reichsbahn Hagen — John Querenburg 36:22. Reichsbahn Hagen — Tgmde. Dortmund 28:27, Tgmde. Dortmund — John Querenburg 24:18.

Turnerklasse 2: Bochum 48 — Tgmde. Gevelsberg 57:25, Bochum 48 — Tgmde. Dortmund 29:32, Turngemeinde Gevelsberg — Tgmde. Dortmund 25:53.

Turnerklasse 3: Tgmde. Bochum-Ehrenfeld — Tgmde. Dortmund 25:39, Tgmde. Bochum-Ehrenfeld — Tgmde. Dortmund 31:46.

Turnerinnen: Tgmde. Bochum-Ehrenfeld — Tg. Witten 32:27, Tgmde. Bochum-Ehrenfeld — Tgmde. Dortmund 36:22, Tgmde. Witten — Tgmde. Dortmund 31:34.

Heute wieder Pokalspiel.

SV. Höntrop — Westfalia Bochum.

Ein weiteres Spiel in der Pokalrunde der führenden Bochumer Vereine und des SV. Höntrop gelangt heute im TuS.-Stadion zur Durchführung. Die Bochumer Westfalen haben bereits zwei Spiele verloren, während die Höntroper ihr erstes Spiel gewannen. Höntrop ist nicht nur nach der Papierform Favorit, denn Westfalias Sturm dürfte nach seinen letzten schwachen Leistungen kaum viel gegen die starke Deckung der Höntroper ausrichten. Im Felde wird kaum ein großer Unterschied zwischen den beiden Mannschaften bestehen, aber Höntrops Sturm ist durchschlagskräftiger und Westfalias Hintermannschaft nicht so gut wie die des Gegners, wenn er in voller Besetzung antritt, und dementsprechend wird das Ergebnis ausfallen.

*

DJK SpFr 07 Gerthe-Hiltrop — Rheinland Duisburg-Ruhrort 4:2. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Duisburg ist sehr schnell und spielt überlegen. Gerthe kommt schlecht in Schwung, es fehlt noch der richtige Zusammenhang. Schon bald fällt das erste Tor für den Gast durch den Rechtsaußen. Jetzt ist Gerthe aber erwacht, seine Kombinationszüge durch die Läuferreihe zum Sturm weiß dieser entschlossen auszunutzen. Eine schöne Flanke des Rechtsaußen zopft der Halblinke zum Ausgleich ein. Derselbe Spieler erzielt in kurzer Zeit durch präzisen Schuß die 2:1-Führung. Wenig später erhöht der Rechtsaußen auf 3:1. — Nach der Pause drängen die Duisburger die Gerthe zurück und mancher schwere Brocken faust auf das Gerther Tor, aber Gerthes Torwart hält alles. Nach längerer Zeit gelingt den Duisburgern das zweite Tor. Kurz vor Schluß kommt Gerthe zum billigen Erfolg, denn ein Verteidiger der Gäste köpft einen Flankenball ins eigene Tor.

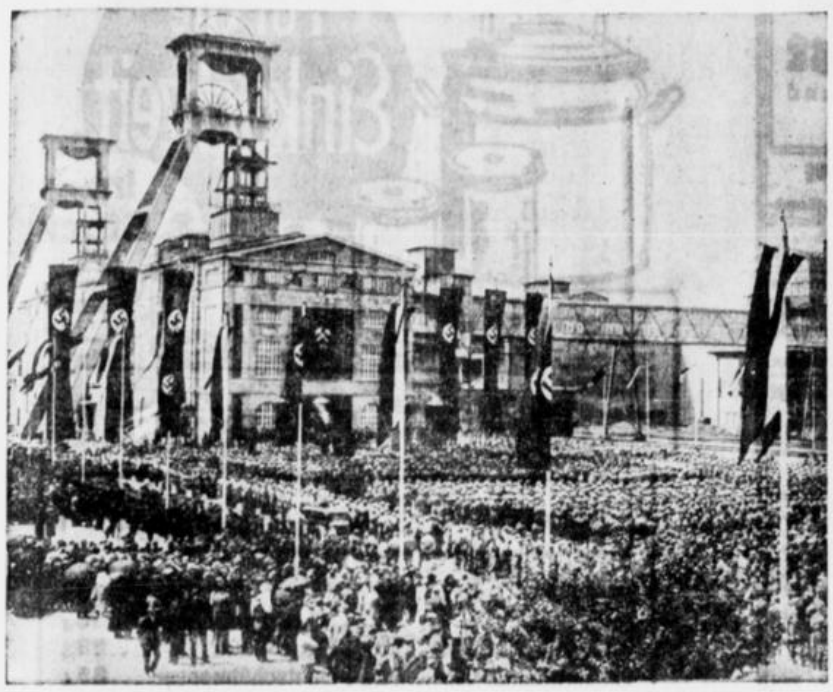
Rundfunk

Mittwoch, 13. Juni

6.00 Morgenruf.
6.05 Frühkonzert (Schallplatten).
6.30 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert. Kurorchester Bad Pyrmont (Trostorf Vollharmonie). Leitung: Kapellmeister Boschmann.
8.30—8.50 Gleich Vorringen: Erfrischende Getränke.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 „Blut und Ehre". Von der Grundauffassung der deutschen Jugend, für Schüler vom 15. Lebensjahre an (Aufnahme).
10.50 Wir und die Welt. Berend de Vries: „Der Bootsmann des Rettungsboots" (Eine Nordseegeschichte).
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
11.45 Wilhelm Haarhaus: Rechtzeitige Heuwerbung.
12.00—14.45 Mittagskonzert. 12.00 Das Große Orchester. Leitung: Dr. Willi Buschkötter. 1. Ouvertüre zur Oper „Romeo und Julia" von Tschaikowsky; 2. Spanisches Capriccio von Rimski-Korssakow; 3. Rumänische Rhapsodie von Enescu.
12.45 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche. 4. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Weber; 5. a) Bereuse von Fürstenfeld, b) Präludium von Fürstenfeld; 6. Lyrische Suite von Grieg; 7. Aufforderung zum Tanz von Weber-Weingartner; 8. Triumph-Marsch aus der Oper „Aida" von Verdi.
13.45 Mittagsmeldungen II.
14.00—14.45 Von Schelmen und Kumpanen (Schallplatten) (Zwischentexte von Else Pfaff).
15.00 Grete Obligschläger: BDM-Sport.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich. „Heitere Kleinigkeiten". 1. Marsch für zwei Klarinetten, Hörner und zwei Fagotte von Beethoven; 2. Ländlerische Tänze für zwei Violinen und Kontrabaß von Beethoven; 3. Rondo für Glasharmonika (Celesta), Flöte, Oboe, Bratsche und Violoncello von Mozart; 4. Scherzduett für zwei Violinen von Mozart; 5. Perpetuum mobile von Joh. Strauß; 6. Die zwei lustigen Brüder, humoristische Polka von Lisk. Gegen 16.40 Uebertragung von der Rennbahn Dortmund-Wambel: Preis von Westfalen. Sprecher: Müller.
17.00 Die Welt im Buch. Maria Kahle: Volk auf fremder Erde.
17.15 Besperkonzert. Mitwirkende: Kurt Wessel (Harfe), Paul Müller (Violine), Paul Schmidt (Cello), Hans Otto Schmidt (Klavier), Leitung: Hermann Kreiger. 1. Walzer-Serenade aus der italienischen Suite für Harfe, Violine und Cello von Tschechi; 2. Träume am Kamin von Reger, Hans Otto Schmidt, Klavier; 3. Capriccio von Gillmann, Kurt Wessel, Harfe; 4. Drei Klavierstücke von Scriabin, Hans Otto Schmidt, Klavier.
17.45 Germanische Götter, wie wir sie heute sehen. Goswin P. Gach: Donar und sein Hammer.
18.00 Dipl. oec. Achim Holz: Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18.20 Deutsch für Deutsche: Purzelbäume über Purzelbäume.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen II, Sportbericht.
19.00 Abendmusik. Mitwirkende: Margo Bäuml (Gitarre), Hans Haaß (Kembalo), Ludwig Bauner (Violine), Otto Jimmisch (Cello), Edmund Kirst (Klavier). 1. Trio G-Dur für Klavier, Violine und Cello von Haydn; 2. Sonate D-Dur für Violine und Klavier von Leclair; 3. Sechs Kleine Stücke für Gitarre und Cembalo von Diabelli; 4. Sonate C-Dur für Cello und Klavier von Marcello; 5. Trio F-Dur, Werk 22 von Hummel.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Reichssendung. Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.
20.30 Von Berlin: Konzert. Tänze aus aller Welt, ausgeführt vom Rundfunkorchester unter Leitung von Hans Rosbaud. Solistin: Anny van Kruysbeek (Sopran). 1. Norwegischer Tanz Nr. 1 von Grieg; 2. Aus „Kinderspiele" von Bizet, a) Marsch (Trompeter und Trommler), b) Impromptu (Der Kreisel); 3. Menuett aus „Kleine Suite" von Debussy (Gesangseinlagen); 4. Aus „Slawische Tänze", Werk 72 von Dvorak, Nr. 2 in E-Moll — Nr. 3 in A-Dur; 5. Espana-Suite von Chabrier; 6. Bilder aus Ungarn von Bartok, Ein Abend am Lande — Bärentanz — Melodie; 7. Gesangs-Einlagen: 8. Aus „Der Jahrmarkt von Sorotschinzi" von Mussorgsky; 9. Aus dem „Raymond-Ballett" von Glasunow, Tanz der Rosenjungfrauen und Auftritt der Sarazenen; 10. Drei Tanzstücke aus „Acht russische Volksweisen" von Balakirew, Scherzlied — Die Vögel — Tanzlied; 11. Aus den Ballettszenen, Werk 52 von Glasunow, Orientalischer Tanz — Marionetten; 12. Aegyptischer Tanz von Joh. Strauß; 13. Die Fledermaus, Walzer von Joh. Strauß; 14. Csardas aus „Ritter Pasman" von Joh. Strauß.
22.00 Zeit, Presse, Nachrichten.
22.30—24.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, ausgeführt vom Ende-Orchester.
1.00—2.00 Nur für den Deutschen Kurzwellensender: Stunde der Welt. Ein Sommerseemeter an der rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn. Ein Hörbild von Heinz Häuschen. Spielleitung: Heinz Häuschen.

mikrofilm service g.gutt KG münster + essen + köln

Die Trauerfeier in Buggingen



Unter stärkster Anteilnahme aller Bevölkerungskreise fand gestern im Zechenhof des Kaliwerkes Buggingen die große Trauerfeier für die Opfer des Bergwerksunglücks statt. Blick in den Zechenhof während der Feier

Die Schiefertafel kommt wieder zu Ehren

Die ABC-Schützen helfen der Schieferindustrie in den Notstandsgebieten

Nach einer Anordnung des preußischen Kultusministers soll in Zukunft die Schiefertafel im ersten und zweiten Schuljahr neben dem Schreibheft wieder in Gebrauch genommen werden.

Die Schiefertafel, das solange vernachlässigte Attribut der ABC-Schützen, kommt wieder zu Ehren. Man kann sich heute noch nicht recht vorstellen, weshalb sie eigentlich seinerzeit zum alten „Eisen" geworfen wurde. Die Lehrer meinten, sie wurde abgeschafft, weil die Kinder mit dem Griffel zu hart aufdrückten und sich dadurch eine harte Schrift angewöhnten. Andere sahen wieder nicht ein, weshalb die harte Schrift durchaus ein Fehler sein sollte. Nur in den ersten Schuljahren war die Schiefertafel üblich, dann wurde sie endgültig durch Papier, Bleistift und Feder ersetzt. Die Angewöhnung konnte also nicht so stark werden, daß sie die Schrift des Schülers während der ganzen späteren Schulzeit beeinflußte.

Auf jeden Fall hat die Schiefertafel auch heute noch den Vorzug der Billigkeit. Für die ersten Schreibübungen ist sie sogar unerläßlich, denn fehlgegangene Striche können leichter darauf beseitigt und vollkommen aus der Erinnerung getilgt werden. Das geduldige Papier hält dagegen jede Unachtsamkeit fest und überliefert sie so der Ewigkeit, wenn der Zufall es will. Der kleine Sechsjährige, der sich mühselig mit dem ersten E-Strich plagt, braucht sich nicht zu ärgern, wenn daraus etwas anderes geworden ist als es der gute Wille und die Vorlage wollte. Mit dem feuchten Finger löscht er das verunglückte Etwas im Nu aus und beginnt die schwierige Arbeit mit frischem Mut von vorne.

In einem Schreibheft aber sind die unglücklichen Schreibversuche auf dem ABC-Wege für alle Zeiten festgehalten. Der kleine Junge steht mit Beschämung vor seiner Ungeschicklichkeit, an die er ununterbrochen von neuem erinnert wird.

Dem kleinen Jungen soll geholfen werden, aber vor allem auch der Schieferindustrie der Notstandsgebiete Thüringens und Oberfrankens. Hier haben vor Jahren Tausende von fleißigen Leuten allein durch die Herstellung von Schiefertafeln ihr Brot gefunden. Mit dem Verbot der Schiefertafel zogen Not und Hunger in das Land. Eine andere Arbeit fand sich nicht so leicht. Die mißachtete Schiefertafel war wohl verdrängt, aber die Menschen ließen sich in ihrer Notlage nicht verdrängen. In den Schieferbrüchen ist man jetzt dabei, wieder jene dünnen Tafeln von gleichmäßig dunklem Ton auszusuchen, die für die Schreibtafel Vorbedingung sind. Sie werden sorgfältig poliert, geschlemmt und nochmal abgerieben, schließlich mit dem Linienneß versehen — auf der einen Seite die Linien, auf der anderen Seite die Karos. Gleichzeitig sind die Rahmenmacher in Sonneberg am Werk. Es klopft, sägt, kreischt und hobelt wieder. Auch die Griffelkästchenmacher haben wieder etwas zu tun. Denn der Schiefergriffel besteht aus sprödrerem Material als die Tafel, aus einer anderen Schieferart und muß sorgfältig transportiert werden, damit er nicht zerbricht. Dann kann sich die neugeborene Herrlichkeit mit den ABC-Schützen endlich wieder auf den Weg machen. Die blauschwarze, mit weißem Holz zierlich umrandete Tafel mit dem Schwämmchen zum Auslöschen daran und dem Läppchen zum Nachtrocknen, wenn das Geschriebene einmal abgewaschen werden muß, dazu der Griffel in seinem herrlichen Kleid aus buntem Papier, wobei nicht vergessen werden soll: Es gibt harte „gewöhnliche" Griffel und bessere Weich- oder Milchgriffel.

Abitur schon in Unterprima

Oberprima als politisches Schuljahr?

NSG **Berlin**, 12. Juni. Im Zusammenhang mit der soeben abgeschlossenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Trier wird nachträglich der Wortlaut einer bedeutsamen Ansprache bekannt, die der Führer der deutschen Studierenden, Dr. Stäbel, über die Erziehung und fachliche Ausbildung der Studierenden gehalten hat. Dr. Stäbel unterstrich die Notwendigkeit einer Reform an den deutschen Hochschulen. Dabei hob er hervor, daß das Vorrecht des Studierens durch Verdienste an der Allgemeinheit erworben werden müsse. Diese Verdienste könnten in der HJ, SA oder dem Arbeitsdienst erlangt werden. Jedenfalls müsse der junge Student durch den Gemeinschaftsdienst gehen. Die Frage, wie man den akademischen Nachwuchs beschränke, um das akademische Proletariat nicht ins Unendliche wachsen zu lassen, hänge von der Wiederherstellung der Achtung vor der Handarbeit ab.

Den Plan, das Abitur bereits in der Unterprima ablegen zu lassen und in der Oberprima das politische Schuljahr einzuführen, hält Dr. Stäbel für den einzigen Weg, um an Hand der wissenschaftlichen Leistung und der Bewährung im politischen Schuljahr die Hochschulreife zu erteilen. Dadurch würde man erreichen, so sagte er, daß die Studierenden im Gegensatz zu heute nicht so viel Zeit auf der Hochschule durch den SA-Dienst usw. verlieren. Die politische Schulung auf den Hochschulen andererseits könne nicht in Massenorganisationen durchgeführt werden; dazu brauche man vielmehr die kleinen Erziehungsgemeinschaften, die Korporationen. Da der Nationalsozialismus keine Horizontale, sondern nur eine Vertikal-Gliederung kenne, müsse der Weg heuten: Zurück zur Korporation, aber weg vom Verband. Die Reform der technischen Hochschulen sei unmöglich ohne Reform der technischen Fachschulen und des gesamten Mittelschulstudiums.

Wiederherstellung der ersten deutschen Lokomotive

DNB. **Kaiserslautern/Pfalz**, 12. Juni. Im nächsten Jahr feiert das deutsche Eisenbahnwesen die 100. Wiederkehr des Tages seiner Anfänge. Nürnberg-Fürth wird festliche Tage begehen und eines der zu erwartenden Ereignisse wird die Wiederinbetriebnahme der ersten deutschen Eisenbahn sein. Die Lokomotive „Der Adler" ist zwar, nachdem sie dienstuntauglich geworden war, verschrottet worden, wird aber, wie die „NSZ. Rheinfront" berichtet, nach vorhandenen Plänen in der Abteilung Lokomotivbau des Reichsbahnausbesserungswerkes Kaiserslautern wieder erstehen. In den Tagen der Feierlichkeiten wird sie, wie vor hundert Jahren, ihre historischen Wagen, die in einer Nürnberger Werkstätte nachgebaut werden, zwischen den beiden Städten hin und her fahren, wenn man auch auf den Eisenbahnschienen keinen Platz mehr für sie haben wird.

Die Ladung Thälmanns zurückgezogen

DNB **Berlin**, 12. Juni. Am Dienstag gab im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeioffiziere Anlauf und Lenck der medizinische Sachverständige sein Gutachten über den Obduktionsbefund der Ermordeten ab. Die tödlichen Schüsse müssen danach aus ganz geringer Entfernung, etwa 30 Zentimeter, abgefeuert worden sein. Sodann wurde von der Verteidigung mitgeteilt, daß der Antrag auf Ladung des früheren kommunistischen Parteivorsitzenden Thälmann zurückgezogen worden sei.

HANDEL

Berlin still

Die Börse eröffnete bei sehr ruhigem Geschäft zu überwiegend nachgebenden Kursen, da von seiten der Bankenkundschaft größere Orders nicht vorlagen und die Kulisse infolgedessen zu weiteren Glattstellungen schritt. Man verweist dabei auf eine verstärkte Inanspruchnahme der zur Verfügung stehenden Mittel durch Zeichnung auf die neue Reichsanleihe, die in normalen Ausmaßen erfolgt. Die aus der Wirtschaft vorliegenden, durchweg günstigen Meldungen blieben vorerst auf die Geschäftsentwicklung ohne nennenswerten Einfluß, vermochten aber rein stimmungsmäßig einen freundlichen Grundton hervorzurufen. Beachtung findet insbesondere der günstige Abschluß der staatlichen Bergwerksgesellschaften, von denen Recklinghausen sogar eine Dividendenerhöhung vornehmen kann, auch die Daimler-Mitteilung wird lebhaft kommentiert, stellte an sich aber kaum eine Ueberraschung dar, da man bereits in letzter Zeit von einem günstigeren Zusammenlegungsverhältnis gesprochen hatte. Auf die Aktien selbst blieb die offizielle Mitteilung ohne Einfluß. Das Papier eröffnete vielmehr 1¼ Prozent unter Vortagsschluß; allerdings trat zu diesem ermäßigten Kurs wieder Nachfrage auf. Bevorzugt waren Braunkohlenwerte, insbesondere die bereits seit längerer Zeit favorisierten Ilse Genußscheine und Rheinbraun, die 3 bzw. 2 Prozent gewannen. Kaliwerte büßten zirka 3¼ Prozent im Durchschnitt ein. Von Elektropapieren waren Chade-Anteile erstmals stärker gedrückt und verloren zirka 8½ RM. Auch Lieferungen litten unter Abgabedruck und setzten 3¼ Prozent niedriger ein. Von Montanen gaben lediglich Schlesische Zink mit minus 2¼ Prozent stärker nach, während sonst die Einbußen kaum über 1 Prozent hinausgingen. Bald nach den ersten Kursen machte sich an diesem Markt, ausgehend von Harpener, die ihren Verlust ausgleichen konnten, eine erhebliche Befestigung bemerkbar, so daß die Vortagsschlußkurse bald wieder erreicht wurden. Als recht widerstandsfähig erwiesen sich J. G. Farben, die nur ¾ Prozent niedriger einsetzten, bald aber wieder auf 145 anzogen. Anscheinend werden hier Tauschoperationen von Reichsschuldbuchforderungen vorgenommen. Von Kunstseidenwerten, insbesondere Aku, machte sich etwa Nachfrage seitens der Arbitrage bemerkbar, so daß die Papiere dieses Marktes gut behauptet blieben. Am Rentenmarkt blieb es vorerst noch still. Neudefis wurden zum Vortagsschlußkurs von 2% umgesetzt, Altdefis gaben ¼ Prozent nach. Im Verlaufe wurde es an den Aktienmärkten allgemein etwas lebhafter und fester.

Am Valutenmarkt nannte man Pfunde—Kabel mit 5,06¾, das Pfund errechnete sich in Berlin mit zirka 12,65½, der Dollar mit 2,55.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3½ bzw. 4¼ Prozent.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 12. 6.		Geld-Brief 11. "		Bankdiskont
100 Tokio	0.751	0.753	0.751	0.753	5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	2.5
100 Dänemark	56.14	56.44	56.49	56.61	2.5
100 Schweden	65.33	65.47	65.33	65.47	2.5
100 Norwegen	63.56	63.76	63.56	63.71	3.5
100 Finnland	5.604	5.616	5.604	5.616	6.5
100 Schweiz	81.42	81.58	81.39	81.55	
1 Argentinien	0.607	0.61	0.603	0.609	
100 U.-Oesterreich	47.9	48.0	47.95	48.05	
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
100 Spanien	34.32	34.38	34.19	34.35	6
1 Amerika	2.10	2.114	2.109	2.113	1.5
100 Belgien	58.57	58.69	58.54	58.66	3
1 England	12.645	12.679	12.642	12.676	3
100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54	3.5
100 Italien	21.44	21.48	21.44	21.48	4
10 Brasilien	0.135	0.141	0.135	0.139	7.5
100 Danzig	81.60	81.76	81.60	81.76	3
100 Warschau	47.20	47.30	47.25	47.35	

Mülheimer Berg zuversichtlich

Die Ertragsrechnung des Mülheimer Bergwerksvereins, Mülheim-Ruhr für 1933 enthält den Fabrikationsüberschuß mit 10,68 (i. V. 9,02) Mill. Mk. Dazu kommen 0,13 (0,08) Mill. Mk. Ueberschußzinsen, 0,27 (0,30) Mill. Mk. Beteiligungserträgnisse und 0,07 (0,18) Mill. Mk. sonstige Erträgnisse. Schließlich hat die Abrechnung zwischen der Gewerkschaft Mathias Stinnes und dem MWB. auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages ergeben, daß der MWB. für 1933 von Mathias Stinnes 44 588 (32 036) Mk. erhält. Die besonders vereinnahmt wurden. Bei 1,08 (1,02) Mill. Mk. Rückschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 328 144 (970 368) Mk. Die Verwaltung beantragt, 6 Prozent Dividende zu verteilen, außerdem 61 001 (42 022) Mk. der gesetzlichen Rücklage zuzuführen und 51 017 Mk. vorzutragen.

Im Bericht wird hervorgehoben, daß das bessere Jahresergebnis trotz der nur geringen Absatzsteigerung und der Erlösminderung eine erneute Belastung für die Richtigkeit der J. G. zwischen MWB. und Mathias Stinnes sei. Für Förderung und Erzeugung werden die folgenden Ziffern angegeben: Kohlen 1,01 (i. V. 0,96), Briketts 0,34 (0,35) Mill. t, Ziegelsteine 9,2 (—) Mill. St., Strom 67,95 (64,63) Mill. kWh. Die Kohlenbestände, die am Schluß des Vorjahres 90 000 t betrugen, haben sich auf 91 840 t erhöht. Die Belegschaft konnte, nachdem bereits in den letzten Monaten 1932 eine Vermehrung um rund 400 Mann stattgefunden hatte, von 2832 auf 2866 Mann erhöht werden. Die Tatsache, daß die Kohlenproduktion des Ruhrreviers 1933 noch nicht beachtlich gestiegen sei, müsse als eine durchaus natürliche Entwicklung angegeben werden, da die Kohle als Urstoffproduzent immer erst einige Zeit nach der Fertigindustrie die ansteigenden Anforderungen des allgemeinen Bedarfs erhalten werde. Trotz der weiteren Entwertung des Sterlings und der hinzugekommenen Dollarentwertung habe der Ruhrbergbau seine Exporte im bisherigen Umfange aufrechterhalten und mengenmäßig etwas gesteigert. Eine nennenswerte Besserung der Erlöse auf dem Auslandsmarkt sei vorerst nicht zu erwarten. Trotzdem halte man es für selbstverständlich, die vorhandene Stellung zu behaupten und möglichst noch auszubauen. Ein einmal aufgegebener Markt sei nur unter doppelten Opfern zurückzugewinnen.

Trotz der schlechten Anfangsmonate des Geschäftsjahres und der infolge Verschärfung des Konkurrenzkampfes von 3,58 auf 4,09 Mk. jetzt gestiegenen Syndikatsumlage hat sich der Gesamtumsatz mit 14,105 Mill. Mk. gegen 14,825 im Vorj. etwa auf gleicher Höhe gehalten. Der Absatz des MWB. in den ersten vier Monaten dieses Jahres liege 20 Prozent höher als in der entsprechenden Vorjahrszeit.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Es notierten in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen (79 bis 80 Kilo) waggonfrei Berlin 199, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station, Preisgebiet W 2 190, W 3 193, W 4 195, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis ab Station, Preisgebiet W 2 196, W 3 199, W 4 201. Stimmung: festgeritg. Märk. Roggen, bahnfrei Berlin 169, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station, Preisgebiet R 2 160, R 3 163, R 4 165, gesetzl. Mühleneinkaufspreis ab Station, Preisgebiet R 2 166, R 3 169, R 4 171. Stimmung: fest. Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 178—182, ab märk. Station 160—178. Stimmung: fest. Märk. Hafer, frei Berlin 190—194, ab Station 181—185. Feinste Qualitäten über Notiz. Stimmung: ruhig. (Für 100 Kilo zuzügl. 0,50 RM. Frachtausgleich.) Weizenmehl, Grundwpr 790, Grundnotiz für das Festpreisgebiet W 2 26,50, W 3 26,50, W 4 27,25, mit 15 Proz. Auslandsweizen 0,75 RM. Aufgeld, mit 30 Pr. Auslandsweizen 1,50 RM. Aufgeld; Weizennachmehl 14. Roggenmehl, Grundwpr 815, Festpreisgebiet R 2 22,65, R 3 23,10, R 4 23,40. Stimmung: stetig. (Miete für 100 Kilo, sonst für 50 Kilo.) Weizenkleie 12, Weizengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM. Stimmung: fest. Roggenkleie 11,75, Roggengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM. Stimmung: fest. Viktoriaerbsen 20—22, kleine Erbsen 16,50—17,50, Futtererbsen 9,75—12,25, Peluschken 9,50—10, Ackerbohnen 8,75—9,50, Wicken 7,50—8, Lupinen, blaue 6,25—6,75, dito gelbe 9—9,50, Leinkuchen, Basis 37, ab Hdg. 6,40 exkl. MSt., Erdnußkuchen, 50 Proz., ab Hdg. 6,10 exkl. MSt., Erdnußkuchenmehl, dito 5,10 exkl. MSt., Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Hdg. 4,95 exkl. MSt., dito, ab Stettin 5,80 exkl. MSt., Kartoffelflocken Partität waggonfrei Stolp ab Verladestation 7,45, dito, Partität Berlin 7,85, Mischfutter 9,10—9,20 inkl. MSt. Allgemeine Tendenz: fest.

Oele und Fette

Hamburg, 12. Juni. Oele und Fette: Marktlage völlig unverändert. Die Hamburger Mühlen offerierten weiterhin ganz kleine Mengen Leinöl zu 35 RM. Offizielle Preise blieben jedoch ausgesetzt. Im freien Markt sind vereinzelt kleine Partien bei Gebot zu 31 RM zu kaufen. Leinöl ohne Faß nicht notiert. Rüböl reines ohne Faß 41 RM nom., Kokosöl roh in el. Leihf. nicht notiert, Kokosöl Ceylon loco inkl. Drumm per Juni-Juli Abladung 13,12,6 Pfund Sterling für 1016 Kilogramm, Sojabohnenöl roh in el. Leihf. nicht notiert, Palmkernöl roh in el. Leihf. nicht notiert, Rizinusöl 1. Pressung inkl. Barrels prompt 38,50, Rizinusöl 2. Pressung inkl. Barrels 34,50, Kokospalmkernfettsäure inkl. Barrels prompt 16,50 nom., Schweinefette je nach Farbe inkl. Faßtage prompt 24—28, Hammelsalg je nach Farbe inkl. Faßtage prompt 27—32, Rindertalg prima inkl. Faßtage prompt 26—32, Rindertalg secunda inkl. Faßtage prompt 23—25, Erdnußöl roh in el. Leihf. nicht notiert, Baumwollsaatöl techn. raffin. August-Juli Abladung 17,— Pfund Sterling für 1016 Kilogramm cif Hamburg. (Bei Leinöl, Kokosöl, Palmkernöl, Sojabohnenöl und Erdnußöl wird für Holzbarrels ein Aufschlag von 4.00, für Eisenbarrels ein solcher von 3,25 RM. für 100 Kilogramm erhoben.) — Schmalz: Tendenz fettig. American Steamlard transito ab Kai 14½, American Pure Lard roffin per vier Kisten à 25 Kilogramm, netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai 16½—17 Dollar für 50 Kilogramm. (Hamburger Schmalz in Drittelltonnen Marke Kreuz verzollt ab Zollstationen nicht notiert.)

Baumwollmärkte

Hamburg, 12. Juni. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,18 (14,20) Dollarcents.

Bremen, 12. Juni. Middling Universal-Standard (28 mm) loko 14.14 (14.28) Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Köln

Köln, 12. Juni. Es notierten in Mark für 100 Kilo, Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen rhein., 77—78 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W 10 20,30, dito Handelspreis Frachtlage Köln 20,70. Weizen ausl. 24,75—25,75. Roggen rhein., 72 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 8 17,90, dito Handelspreis Frachtlage Köln 17,90. Hafer hies. 18,50—18,75, Hafer nordd. 19,50 Mais grober 18,40, kleiner 19,60; frachtfrei jeder Station des Bezirks W 4 und der Festpreisgebiete W 10 und R 8 Grundlage 15 To. Tarif brutto mit Sack: Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 10 27,40, dito mit 15 Prozent Austauschweizen Grundtype 790 für W 10 28,15, Weizenmehl mit 50 Prozent Austauschweizen Grundtype 790 für W 10 28,90, Roggenmehl Grundtype 815 für R 8 25,55, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 8 21,55; ab Mühle: Weizenkleie (Vollmehl) 12, Weizennachmehl 11,25, Weizengrießkleie fein 10,50, mittelgrob 10,90, grob 14,50, Roggenkleie feine 10,75, Roggengrießkleie (Vollmehl) 11,75. Roggennachmehl 13,50; brutto mit Sack: Biertreber 14,50—14,75, Leinkuchenmehl 37proz. 18,25 bis 18,50, extrah. Sojabohnenschrot 45proz. 16,25—16,50, Rapskuchen 15—15,25, Palmkernkuchen lose 12proz. 15,85—15,50, Zuckerschnitzel lose 12,50—13, Rohmelasse 7,50—8,25; ab rhein. Station: Roggenstroh gepr. 1—1,50, Weizenstroh gepr. 0,90—1, Haferstroh gepr. 0,90—1. Tendenz: Weizen wurde nur von einer großen Mühle gekauft. Roggen war knapp angeboten und fand glatt Aufnahme. Das Mehlgeschäft war ruhig. Hafer lag bei kleinem Angebot weiter fest, in Anbetracht der hohen Preise war jedoch die Nachfrage gering. In Futtermitteln zogen die Preise bei kleinem Angebot und starker Nachfrage wieder an.

Viehmärkte

Berlin, 12. Juni. Auftrieb: Rinder 1288, Ochsen 266, Bullen 436, Kühe 536, Färsen 550, Fresser 500, Kälber 2550, Schafe 5811, Schweine 16 576. Es notierten: Ochsen: b) 31—34, c) 28—30, d) 23—26; Bullen: a) 30, b) 27—29, c) 23—26, d) 19—22; Kühe: a) 25—28, b) 21 bis 24, c) 16—18, d) 11—15; Färsen: a) 32, b) 29—30, c) 23—27, d) 17—21; Fresser: 16—22; Kälber: Ba) 43 bis 48, b) 36—42, c) 28—35, d) 18—25; Lämmer und Hammel: a1) 41—42, b1) 39—40, c) 36—38, d) 28—35; Schafe: e) 31—32, f) 29—30, g) 18—28; Schweine: a1) 54, a2) 50, b) 38—40, c) 35—38, d) 33—35, e) 30—32, g) 27 bis 28. a1) gleich Speckschweine, a2) gleich vollfleischige Schweine. Tendenz: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. Kälber mittelmäßig, geringe Kälber vernachlässigt. Schafe und Schweine glatt.

Hamburg, 12. Juni. (Schweine- und Kälbermarkt) Auftrieb: 1084 Kälber, 6606 Schweine. Tendenz: Kälber mittel, Schweine gut. Es notierten: Kälber: b) 48—49, c) 42—41, d) 20—30, e) 14—18. Schweine: a1) 50, a2) 42, b) 40—41, c) 39—40, d) 36—38, e) 33—36, f) 28—32, Sauen: g1) 37—38, g2) 30—36. Weiter wurden 2030 Stück prima Speckschweine für 50 Mark je 50 kg dem Markt entnommen.

Altenessen, 12. Juni. Auftrieb: 1433 Schweine. Es kosteten Ferkel im Großhandel: unter 6 Wochen alte bis 9,50, von 6—8 Wochen 10—15, von 8—12 Wochen 11 bis 20, Läuferschweine von 3—4 Monaten 20—25, von 4—6 Monaten 25—40 Mk. Tendenz: Sehr langsam.

Huberiusspendel AG., Hünningen a. Rh. — Kapitalherabsetzung und Wiedererhöhung

Die GV. genehmigte den Abschluß für das verflossene Geschäftsjahr und beschloß, das AK. von 320 000 Mk. auf 160 000 Mk. herabzusetzen und um 140 000 Mk. auf 300 000 Mk. zu erhöhen. Die neuen Aktien werden von den bisherigen Hauptaktionären übernommen. Der ausgewiesene Verlust von 34 805 Mk. wird aus dem Sanierungsgewinn gedeckt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Diplomkaufmann W. Eich, Direktor der Wirtschaftsprüfung AG. Berlin. — Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden infolge der ungeklärten Lage für Wasser- und Kohlensäure als undurchsichtig bezeichnet.

Wieder 5 Prozent bei Winterhall

In der Aufsichtsratssitzung wurde die vom Vorstand vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Der am 30. Juni in Kassel stattfindenden o. GV. soll die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahre), die zu einem nicht unwesentlichen Teil aus anderen Erträgnissen als aus den Kaligeschäft stammt, vorgeschlagen werden.

Dividendenerhöhung bei Pongs & Zahn?

Die Pongs & Zahn Textilwerke A.-G., Viersen, konnte im Geschäftsjahr 1933 eine nicht unbeträchtliche Umsatzsteigerung erzielen, wodurch eine Vermehrung der Gefolgschaft um rd. 400 Mann ermöglicht wurde. Da das Geschäftsergebnis nicht nur mengenmäßig, sondern auch dem Werte nach besser als im Vorjahre ausgefallen ist, rechnet man in beteiligten Kreisen damit, daß der am 19. Juni stattfindenden oGV. die Verteilung einer höheren Dividende als der vorjährigen von 6 Prozent vorgeschlagen wird. Zu Verlautbarungen, wonach eine Dividende von 10 Prozent vorgeschlagen werden wird, will sich die Verwaltung auf Anfrage jeder Stellung nahme. Es wird dagegen bestätigt, daß auch im laufenden Geschäftsjahr die günstige Entwicklung bei dem Unternehmen bisher angehalten habe.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Sonntag, den 10. Juni, morgens 9.15 Uhr meine innigstgeliebte Tochter, unsere treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Jungfrau

Magdalena Michels

im 45. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Um ein stilles Gedenken im Gebete bitten:

Familie Hubert Heemann
und Anverwandte.

Bochum, Münster, Wanne, Köln, Krefeld, Hamm und Hannover, den 12. Juni 1934.

Das Beerdigungsamt ist Donnerstag, 14. Juni, morgens 8.30 Uhr, in der St. Josephskirche. Danach 9.15 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause, Bochum, Juliusstraße 8, aus.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Für die vielen herzlichen Beweise der Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen hiermit unseren

aufrichtigen Dank

Familie Johannes Kleffner

Bochum, den 13. Juni 1934.

Zum 30tägigen Seelenamt

am Donnerstag, dem 14. Juni 1934, morgens 8 Uhr, in der St. Meinolphuskirche, Bochum, laden wir freundlichst ein.

Habe mein Geschäft von Bochum, Alleestraße 24 nach

Kortumstraße 98 verlegt.

Otto Wüst
Strumpf-, Weiß- und Wollwaren.

Mütter-Verein
Hl. Kreuz.
Unser liebes Mitglied
Frau Ww. Maria Fögen
ist gestorben.
Die Beerdigung ist Donnerstag, den 14. Juni, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Castroper Straße 191, aus. Das Seelenamt ist morgens 7.10 Uhr in der Hl. Kreuzkirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung
14 K 129—33
Gemarkung Altenbochum, Grundbuch von Altenbochum Band 5 Blatt 250 a) beb. Hofraum, b) Belsstraße 79. Gebäudesteuernutzungswert 438. Eigentümer: Bergmann **August Brandt** in Altenbochum. Versteigerungstermin am 27. Juni 1934, 10 Uhr an der Gerichtsstelle Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum

Die Wohn- u. Praxis-Räume
des verstorbenen Herrn Dr. Helle
im Hause Bochum, Kortumstraße 45, 2. Etage, sind ab 1. Juli anderweitig zu vermieten.
Personen-Aufzug vorhanden.
A. Haarkamp, Bochum, Cuerenburger Straße 40, Tel. 664 17.

---

2 Familien-Haus
ab. Doppel-Etage, 10—12 Zimmer, evtl. Garten, in angen. Wohnl. z. 1. 10. 34 zu mieten gesucht.
Preisangeb. unt. B. K. 606 an die Gesch. in Bochum.

---

3 schöne helle
Praxis- oder Büro-Räume
in der 3. Etage des Hauses Bochum, Kortumstr. 45, per bald zu vermieten.
Personen-Aufzug im Betrieb.
A. Haarkamp, Bochum, Cuerenburger Straße 40, Tel. 664 17.

Plüschsofa
gebraucht, billig zu verkaufen. Bochum, Castroper Str. 249, neb. d. Kreuzkirche.

Schlafzimmer
echt Eiche, Schrank 180 breit mit Frisierkommode, Polsterstühle u. Patent-Nahmen nur 395.— RM
Kaiserpris.
14 Allerstraße 14
Bochum,
Möbelgeschäft.

Opel-Lieferwagen
12 Ztr. Tragkraft, 4 Zyl., elektr. Licht und Anlasser, mit neuem gelcht. Kasten, für jedes Gewerbe passend, zum Ausnahmepreis von 400.— RM abzugeben.
G. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik, Bochum, Wittener Str. 100.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, dem 14. Juni 1934, vorm. 11 Uhr, werde ich beim Wirt Morjan, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Ausziehtisch, 2. 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Vitrine, 3. 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz, 4. 1 Uebertischofa, 5. 1 Klavier, 1 Billard, 6. 1 Sessel, 7. 1 Ladenschrank 1 Theke, 8. 1 Schwein.
Genz, Gerichtsvollzieher kr. A., Bochum, Hattinger Str. 19, Zimmer 70

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, dem 14. Juni 1934, 11 Uhr, werde ich in Wirtschaft Morjan, Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände: 1. 1 Nähmaschine „Singer", 1 Küchenuhr; 2. 1 Radioapparat „Sabba"; 3. 1 zweiteil. Kleiderschrank; 4. 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch; 5. 1 elektr. Klavier „Hupfeld", 1 Küchenanrichte öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Wulf, Obergerichtsvollzieher, Gr. Beckstr. 13.

Jetzt
Ihren Hobbiaum, Plüscher usw. schnell bei
Friedrich Horst
Bochum, Wittener Str. 14, Ruf 710 81
Nähmaschinenhändler, Spez. SR.-Spiegel
Kunststopferei Fahnenspiegel

Auto-Karte
„Westfalen"
mit Entfernungstabelle, zwischen den Städten Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.

„Welch herrlicher Kaffee"
sagt die Hausfrau.
Mexico-Perl-Kaffee
hervorragend im Geschmack und kräftig in der Tasse
das Pfund nur Mk. **2.40**
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei, Bochum, am Wilhelmsplatz

Zurückgesetzte Küche
Plüschsofa, Chaiselongue, Küchenbüfett, gebr., billig zu verkaufen
Hermann Liebau, Möbel
Bochum, Bongardstr. 60

Für Stellungsuchende
Bei Bewerbungen muß darauf geachtet werden, daß Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. auf der Rückseite die vollständige Adresse des Absenders tragen. Wenn nach dieser Anregung verfahren wird, können die Stellungsuchenden auf Rücksendung ihres Eigentums rechnen.
Der Verlag.

Möbel!
Moderne, schöne
Küchen
in Natur, Kirsch- u. Nußbaum, sowie
Schlafzimmer
Kiefern u. Eiche, in best. Ausführ., ferner
Herde
Original Herner Herdfabrikat,
Sofas, Couch
liefert zu den bekannt billig. Preisen das reelle Möbelhaus
Gebr. Limpinsel
Bochum, Marienstraße 29.
Ehest.-Darlehnsscheine werden in Zahlung genommen

Die Zeitungsanzeige spricht zu laufenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage

---

Hühneraugen
Hühneraugen, Hornhaut, Warzen garantiert in 3—5 Tagen beseitigt durch
Schmerz laß nach
Dose 50 Pfg. Doppelpackung 40 Pfg.
Drogerie J. Kneiber
Bochum,
rote Beckstraße 11
Telefon 651 76.

Sigurd Pfeifer
die bewährte Marke (216)
enorm billig
Decken ab 0.85
Schläuche ab 0.40
Sigurd
Verkaufsstelle
Bochum,
Kortumstraße 73.

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Volks-Zeitung
Das älteste Bochumer
Heimat- und Familienblatt
Gegründet 1872.

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 13. Juni 18—20.15 Uhr 2. Schülervorstellg. und freier Verkauf (Preise 0.50 M., 0.60 M.):
Zum letzten Male!
Am Himmel Europas
Komödie in 4 Akten von Per Schwenzen
Donnerstag, 14. 6. 20—22.30 Uhr. Vormiete C 31:
Madame Butterfly
Oper in 3 Akten von Puccini

Deutsche Lichtspiele
eröffnen
Samstag

Deutsche Lichtspiele
eröffnen
Samstag



Für die Einkochzeit im 3. Stock

Einkoch-Apparat
kompl. m. Einsatz, Thermomet., 6 Klamm., u. Rezeptbuch
emailliert 6.75
verzinkt 4.25

Einkochgläser	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.	
enge Form	20 ₰	23 ₰	25 ₰	—	—	ohn. Ring
weite Form	23 ₰	25 ₰	28 ₰	35 ₰	40 ₰	

Zubindegläser	1/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	6 Ltr.
	14 ₰	15 ₰	20 ₰	25 ₰	25 ₰	35 ₰	50 ₰	60 ₰	65 ₰

Geleegläser	1/4	1/2	1/1 Ltr.
	10 ₰	12 ₰	15 ₰
Honiggläser mit Schraubdeckel	1/2	1/1 Ltr.	
	12 ₰	18 ₰	
Gläserbürsten 1a Borsten	48 ₰		
Einsatz einzeln	1,35		
Thermometer in Blechhülse	60 ₰		
Federn	4 ₰		
Gläserklammern	weit 3 ₰	eng 2 ₰	
Gummiringe	weit 3 ₰	eng 2 ₰	
Rezeptbücher	einfach 5 ₰	eingebunden 95 ₰	
Fruchtpressen verzinnt	8,25	6,30	
Saftbeutel aus Leinen, mit Ring	50 ₰		

Bohnenschneidemasch.	1,95 95 ₰
Kirschen-Entkerner	18 ₰
Tomatenmesser	25 ₰
Buntschälmesser	35 ₰
Maße aus Blech	1 Ltr. 50 ₰ — 1/2 Ltr. 48 ₰ — 1/4 Ltr. 45 ₰
Trichter	10 cm 15 ₰ — 8 cm 10 ₰ — 6 cm 8 ₰
Wiege-Waage mit Schiebegewicht verchromt	5,75
Teller-Waage 10 Kilogr. Tragkraft	1,50
Obst-Abkochtöpfe rein Aluminium, 32 cm	6,50
Schaum-Löffel rein Aluminium, 11 cm	30 ₰
Gemüse-Hackmasch. Alexanderwerk	3,80

Steintöpfe zum Einlegen, als Fett- oder Fleischtopf, per Liter 16 ₰

Aquarien und Zubehör, Vogelkäfige, Vogel-Badehäuschen, Vogelsamen, Fischfutter usw.
Stets vorrätig, zu niedrigen Preisen, im 3. Stock

Kortum
KAUFHAUS A.-G. BOCHUM

Fahrräder Reparaturen
Kurze
Boch., Viktoriastr. 34
Toreingang.

Metallbetten
billig bei
W. Schrudde,
Bochum
Roonstraße 37.

Getragene
Anzüge — Mäntel kauft gut zahlend
Brand,
Bochum
Partier Str. 6
Nähe Fa. Bals.

Lies Deine Heimatzeitung!

Da hilft Sil!



Sil entfernt schonend und rasch alle Flecke von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut, Kopierstift usw. Machen Sie mit der Wäsche keine gewagten Experimente: Die Sil-Behandlung ist immer zuverlässig!

Sil entfernt die Flecke leicht!
Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

mikrofilm service münster g. gutt KG essen köln

UMSCHAU / AUSSCHAU

Die Meinung der anderen.

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

Schule, Familie und HJ.

Zu der von Reichsminister Rust angekündigten Zeitverteilung zwischen Familie und Hitlerjugend schreibt die „Germania" in ihrer Nr. 160 vom 12. Juni:

„Mit der Bekanntgabe der Zeitverteilung zwischen Familie und Hitlerjugend hat Reichsunterrichtsminister Rust ein erlösendes Wort gesprochen. Wenn es Dr. Rust, wie er in München sagte, als seine erste Aufgabe angesehen hat, der Konkurrenz zwischen Elternhaus, Schule und HJ ein Ende zu machen, dann konnte er in seinem neuen Wirkungskreis gar keinen besseren und dankenswerteren Anfang machen. Der Plan, den Sonntag von Veranstaltungen der HJ völlig frei zu lassen und für die Erziehung der Jugendkameradschaft und Leibesertüchtigung einen Tag der Woche zu verwenden, ist schon seit längerer Zeit erwogen worden. Zur Verwirklichung war vor allem die überzeugte Mitwirkung der Schule notwendig, die in ihre Arbeit den neuen Erziehungs- und Bildungsfaktor organisch einfügen mußte. Wahrlich nicht wäre man bei der früheren Zersplitterung der ministeriellen Zuständigkeiten auf dem Schulgebiete niemals zu einer einheitlichen Regelung gekommen. Jetzt genügt ein weitsichtiger, bahnbrechender Entschluß des für das gesamte deutsche Schulwesen verantwortlichen Mannes. Selbstverständlich wird die praktische Anwendung des von Dr. Rust proklamierten Grundsatzes nicht im Handumdrehen möglich sein. Aus der Zusammenlegung aller HJ-Veranstaltungen auf den Samstag ergeben sich bestimmte Folgerungen, denen wohl durch weitere Maßnahmen Rechnung getragen werden muß. Nur die der HJ angehörenden Schüler sollen vom Unterricht am Samstag befreit werden. Kann aber mit dem Rest ein geordneter Schulbetrieb durchgeführt werden? Schließlich wird überhaupt die Schule am Samstag stillgelegt werden müssen, und die weitere Konsequenz ist, daß sämtliche Schüler in die HJ einzuschleusen sind, wenn man nicht für den unorganisierten Teil eine besondere Samstags-Beschäftigung einrichten will, die ungefähr auf die Betätigung der HJ hinauslaufen würde. Noch erheblich schwieriger wird es sein, für die schulentlassene Jugend unter achtzehn Jahren, also für die Lehrlinge und Jungarbeiter, den Samstag freizumachen. Es geht nicht an, sie am Sonntag allein durch die HJ zu beanspruchen, damit entstünde eine Trennung der studierenden und der werktätigen Jugend, die dem nationalsozialistischen Geiste zuwiderliefe. Die „Frankfurter Zeitung" will erfahren haben, daß Vereinbarungen mit den Unternehmungen und Lehrbetrieben schon ins Auge gefaßt sein sollen. Die Lehrherren und Arbeitgeber werden zunächst vor der Neuerung zurückschrecken, da sie jetzt schon einen Wochentag für die Berufsschule freigeben müssen. Sollte es aber angesichts von Millionen freigesetzter Arbeitskräfte nicht doch möglich sein, sowohl der Berufsschule, wie der nationalsozialistischen Jugenderziehung ihr Recht zu geben, ohne daß die praktische Berufsausbildung ernstlich Schaden leidet? Vielleicht wird der Ausweg in einer Verlängerung der normalen Lehrzeit um einige Monate gefunden. Jedenfalls darf man vor diesen Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, und sie sollten auf die erfreulichen Aussichten die sich mit der angekündigten Regelung für die Familie und damit auch für das religiöse Leben der Jugend eröffnen, keinen Schatten werfen. Das goldene Wort des Schulministers soll unvergessen bleiben: „Die ewige Zelle eines großen Volkes ist und bleibt die Familie."

Nationale Töne in der Sowjetpresse

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir in einem Sonderbericht aus Moskau:

„In der Sowjetpresse werden in der letzten Zeit in Leitaufsätzen nationale Töne angeschlagen. Es zeigt sich aber, daß man den gemeinsamen Nenner bisher noch nicht gefunden hat, da weltrevolutionäre Gedanken mit diesem roten Nationalismus noch durcheinander geworfen werden. So stellte die „Prawda" fest, daß die russischen Arbeiter und Bauern, die früher kein wirkliches Vaterland gehabt hätten, jetzt zu nationalistischen Patrioten gemacht worden waren. Das Blatt schrieb: „Unsere Kinder saugen jetzt die Liebe zum Vaterland mit der Muttermilch ein. Das Volk Rußlands liebt den Boden, auf dem es geboren ist, wo es seine Kindheit und seine Jugend verbracht hat und das seine Zukunft bedeutet; es liebt den Himmel, unter dem es aufwächst und sich entwickelt, das Rauschen seiner Winde, seine stolzen Bergeshöhen, seine schattigen Wälder und eurgelnden Flüsse, die Meere und Ozeane, die an seine Küsten schlagen, seine Lieder und seine Sprache."

Auf diesen nationalen Erguß folgt sogleich eine Kriegsfanfare gegen die nicht kommunistische Welt: „Wenn die Zeit herannaht, wo die Trommeln der großen Roten Armee schlagen, wenn das Rasseln der Trommeln der Internationale weit und breit wiedertönt, wenn unsere Bajonette und die roten Flugzeuge den Schlachtruf der sozialistischen Revolution und der Menschenbefreiung in die Welt hinaustragen, dann kommt der Tag des Gerichts und der Vergeltung für das 1000jährige Verbrechen — der Tag für Indien, für China und für alle Unterdrückten, Gequälten und Ausgebeuteten .... Wir haben die stolze Fahne der Hoffnung und der Träume von der Befreiung der gesamten Menschheit entfaltet. Mut, Kühnheit und beispielloses Heldentum im Kampf für das Vaterland, das ist das höchste Gesetz und der einzige Zweck des Lebens."

Staat und Kirche in Polen.

Die konservative polnische Zeitung „Czas" in Warschau wirft einen zusammenfassenden Rückblick auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Polen seit der Machtergreifung Pilsudskis. Das Blatt stellt zunächst fest, daß das System der Trennung zwischen Kirche und Staat, das des 19. Jahrhunderts letzte Weisheit war, völlig bankrott sei, und daß statt dessen der Grundsatz der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Mächten sich in immer mehr Ländern durchsetze; denn man sehe immer ein, daß sowohl der Staat wie die Kirche dabei nur Vorteile hätten; Beweis dafür die elf Konkordate, die seit Kriegsende geschlossen wurden. Selbst in Frankreich und der Tschechoslowakei, wo man sich offiziell noch zur Trennung von Kirche und Staat bekenne, sei man doch immer mehr daran, einen freundschaftlichen modus vivendi zu finden.

Polen schloß 1925 ein Konkordat mit Rom, von dem allgemein gesagt wurde, daß es für die Kirche außerordentlich günstige Bestimmungen enthalte und das hernach als Vorbild für andere Konkordate diente. Daß die Durchführung der Bestimmungen des Konkordates in normaler Weise erfolgte, beweist die Tatsache, daß es in den ganzen Jahren niemals zu solchen Mißverständnissen kam, die die öffentliche Meinung der Katholiken beunruhigt hätten. Die Frage der Arbeit der Katholischen Aktion gab nicht einmal zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß, sondern wurde friedlich und ruhig erledigt. Erst unter Pilsudski ging der Gesetzentwurf über die kirchlichen Geldsammlungen, der für die Finanzierung der katholischen Organisationen und Einrichtung von größter Bedeutung ist, an den Seim. Der neue Unterrichtsplan stellte die Katholiken zufrieden; die katholische Universität Lublin erhielt öffentlich-rechtlichen Charakter.

Der „Czas" stellt mit Recht fest, daß, wenn Pilsudskis Kirchenpolitik lediglich in opportunistischen Erwägungen fußte, sie in den 9 Jahren, die er am Ruder sei, hatte Schwankungen durchmachen müssen; das war aber nicht der Fall, der beste Beweis dafür, daß Pilsudskis Stellung zur Kirche eben nicht in bloßen parteipolitischen oder sonstwie taktischen Erwägungen beruhte, sondern auf einer wohlbegründeten Einsicht in die Notwendigkeiten eines gesicherten Staatslebens.

Das Blatt fügt hinzu, daß Pilsudski in Polen an die Macht gekommen sei wider den Wunsch der Mehrheit des polnischen Klerus und daß er sich an der Macht erhalten habe ohne die politische Mitarbeit des Klerus. Um so schwerer wiege die Tatsache, daß Pilsudski doch zur Kirche die Stellung einnehme, die er einnehme.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Ein zweiter heiligmäßiger Kapuzinerpförtner.

Wenn wir von heiligen Klosterpförtnern reden, denken wir an Bruder Konrad. Wir wollen aber darüber einen anderen heiligmäßigen Klosterpförtner nicht vergessen, der im heiligen Jahre 1925 gestorben ist: Bruder Benno, Klosterpförtner im Kapuzinerkloster Bregenz. Dieser gottselige Kapuzinerbruder Benno Koglbauer wurde 1862 zu Mönichkirchen in Nieder-Österreich geboren. In jungen Jahren half der brave, geweckte Bursche fleißig im elterlichen Hauswesen, unterstützte seinen Vater in den Geschäften des Bürgermeisteramtes, diente sodann still und unverdrossen als Knecht im Kapuzinerkloster in Salzburg. Im März 1900 beteiligte er sich an einer Pilgerfahrt nach Rom. „Und Rom hat mich zum Kapuziner gemacht", gestand er später wiederholt seinen Mitbrüdern. Wie sein Vorbild, Bruder Konrad von Parzham, war auch er ein Mann des Gebetes, ein stiller und beharrlicher Wächter vor dem Tabernakel, ein inniger Verehrer der unbefleckten Gottesbraut. Der Schmuck der Loretbezgrotte war ihm eine Herzensangelegenheit. Möglichst unauffällig beobachtete er ein strenges Fasten, genoß wohl Jahre lang keine warme Speise, verzichtete während der ganzen Kriegszeit auf jegliche Fleischkost zur Sühne für die Sünden der Welt. Ein noch strengeres Fasten legte er seiner Zunge auf, über die nie ein unliebes Wort kam. Am 18. Dezember ist die reine Seele heimgegangen. Die irdische Hülle wurde im Friedhof des Kapuzinergartens von Bregenz bestattet und am 12. April 1934 auf mehrfache Gebetserhörungen hin in der St. Josephskapelle der Kapuzinerkirche beigesetzt. In Bregenz wird dieser Bruder viel angerufen, namentlich von denen, die ihn gekannt haben.

Laienschule und katholische Privatschule in Frankreich

In der französischen Deputiertenkammer hat eine interessante Schuldebatte stattgefunden, die zwar zunächst den Einsparungen im Unterrichtsbudget galt, aber auch auf das Problem „Laienschule und katholischer Privatschule" überging. Die Sozialisten tadelten, daß der Unterrichtsminister etwa 5000 Schulen auflösen wolle, um zu den erforderlichen Einsparungen der Gesamtverwaltung beizutragen. Dabei führte der Sozialist Blanche aus, den katholischen Privatschulen sei es bereits gelungen, in das System der Laienschule eine Bresche zu schlagen. Es bestehe die Befürchtung, daß die Laienschule „den Schlägen der katholischen Privatschulen ganz erliegen" werde. Die Verminderung der Laienschulen komme bestimmt den katholischen Privatschulen zustatten. Die Laienschule muß es nach Ausführungen eines anderen sozialistischen Deputierten, Gounin, erleben, daß katholisch gesinnte Lehrkräfte den Unterricht erteilen und diese Schulen dann in Wirklichkeit konfessionelle Schulen sind. Der Unterrichtsminister bezifferte die Einsparungen, die bei der Laienschule vorgenommen worden seien, auf kaum ein einziges Prozent des Unterrichtsbudgets und fügte höhnisch hinzu, er könne nicht ersehen, wie daraus eine Gefährdung der Laienschule durch die Privatschulen sich ergeben könne, wenn diese Gefährdung nicht bereits vorhanden sei.

Goldenes Priesterjubiläum des Kardinals O'Connell.

Kardinal O'Connell, Erzbischof von Boston, feiert diese Woche sein goldenes Priesterjubiläum. Der im Jahre 1859 zu Lowell (Massachusetts) geborene Kirchenfürst war von 1895 bis 1901 Rektor des nordamerikanischen Kollegs in Rom. Er kehrte als neugeweihter Bischof von Portland (Maine) im Jahre 1911 in seine Heimat zurück. Am 21. Februar 1906 wurde Kardinal O'Connell zum Erzbischof von Constance und Koadjutor des Erzbischofs Williams von Boston konsekriert. Im gleichen Jahre entsandte ihn Papst Pius X. als päpstlichen Sondergesandten zum Mikado. Im Jahre 1907 folgte Msgr. O'Connell Msgr. Williams auf dem erzbischöflichen Stuhle von Boston nach und wurde im Konsistorium vom 27. November 1911 von Pius X. zum Kardinal ernannt.

Sozialarbeit der englischen Katholiken.

Auf der Massenversammlung der Catholic Social Guild, die sich als unpolitische, soziale und intellektuelle Bewegung zur Aufgabe gestellt hat, die englische Gesellschaft mit der Soziallehre der katholischen Kirche zu durchdringen, erinnerte Kardinal Bourne an den Beginn dieser Bewegung, wo viele Katholiken der Meinung waren, man könne nicht über soziale Fragen reden, ohne selber Sozialist zu werden. Der Kardinal wünschte, daß die Bewegung, die jetzt im katholischen Arbeiterkolleg zu Oxford ihr Zentrum hat, auch in London ein Hauptquartier errichte, das allein eine umfassende Aktion gewähren werde. — Die Tagung, die sich namentlich mit dem Problem des Lohns, der Gewinnbeteiligung, des Organisationsrechtes der Arbeiterschaft befaßte, konnte einen Bericht entgegennehmen über die energische Aktion der katholischen Arbeitslosen in Nordengland, die aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften das ganze Land mit einem Netz von Beratungsbüros überzogen haben und so den extremistischen Agitatoren der unabhängigen Labourpartei wirksamen Widerstand entgegensetzen.

Richard Strauß

Von der „Kakophonie" zur Klassik

I.

Es ist ein weiter Weg, den der siebzigjährige Richard Strauß zurückgelegt seit der Aufführung seiner Chorwerke, die der Gymnasiast geschrieben hatte, bis zu den rauschenden Premieren der letzten Opern, die im vollen Scheinwerferlicht der europäischen Kritik und Anteilnahme vor sich gingen. Ein weiter Weg, so weit, daß man ihn heute schon messen kann, in seinen Teilstrecken abwägen und ihren Sinn erforschen.

Wenigen ist es wie Strauß beschieden gewesen, den Baum des Lebenswerkes in voller Krone entfaltet zu sehen und die Götter müssen ihn sehr lieben, daß sie des Lebens volle Gnade mit so freigebigen Händen auf ihn häuften. Ein Goethesches Schicksal — etwas vom heiteren, weisen, abgeklärten Sinn des Olympiers hat auch Strauß an sich und um sich, in seinen letzten Werken, in seinen Aeußerungen, in seinem Dirigieren.

Aber das war nicht immer so. Wir haben es nicht vergessen. Wir wollen es nicht vergessen. Wir dürfen es nicht vergessen. Der Weg des großen Richard Strauß ist so exemplarisch für das Werden des Genies, daß wir nicht dabei bleiben wollen, an den Ufern des ruhig fließenden, fruchtbarkeit in sich tragenden Stromes zu bauen. Wir müssen auch den jungen Gebirgsbach sehen, der trotzig über die Felsen der Vorurteile springt.

II.

Dieser Komponist, der heute bereits ein Ansehen als Klassiker besitzt, begann mit Kompositionen, die ihm den Vorwurf eintrugen, er verlasse die geheiligten Bahnen der Tradition, er werfe die überkommenen Begriffe über Bord. Auf seine Akkorde wurde der Begriff der „Kakophonie" angewandt, seine Musik als Lärmbegriff bezeichnet, ja, ihr gleichgesetzt. 1892 schrieb Hanslick über den 1888 komponierten „Don Juan": „Ob er ein großes Talent ist? Ein großes Talent für falsche Musik, für das musikalisch Häßliche."

Diese Vorwürfe wurden erst recht laut, als Strauß zu den Exzessen der Salome und der Elektra eine „entsprechende" Musik machte. (Ich betone ausdrücklich, daß es sich in diesem Aufsatz nur um eine musikalisch-technische, nicht um eine stofflich-weltanschauliche Würdigung handelt.) Da rottete sich eine Welt von Feinden zusammen wider diesen Umstürzler, diesen Jakobiner der Orchestersprache.

Heute? Der Chor der Unverständigen ist verstummt, man weiß, daß dies so hat sein müssen, daß ein Genie immer mit Blitz und Donner vom Himmel fährt und die stagnierende Luft auseinanderreißt. (Den jetzigen und kommenden Genies wird diese Erkenntnis allerdings nichts helfen.) Was man früher verbrannte, wird heute angebetet. Aus der „Kakophonie" ist Klassik geworden. Aus England berichtet Marion Bauer in „Twentieth Century Music" (1933): „Vor 1914 galt Richard Strauß für den Schlimmsten der Ultramodernen, die die Konzertsäle der Welt beherrschten. Im Weltkrieg wurden seine Werke in den alliierten Ländern nicht gespielt. Dabei passierte aber in diesen wenigen Jahren etwas ganz Merkwürdiges: Als dann diese Werke von Richard Strauß wiederkehrten, waren sie richtig klassisch geworden." Dieses Urteil wiegt um so schwerer, als es sich dabei nicht um ein allmähliches Angewöhnen, ein An-Hören handelt. Mit einem Schlag sozusagen war die Metamorphose ins Gewohnte, mit einem Ruck die Versetzung in die Klassik geschehen.

III.

Richard Strauß hatte mit den Werken aus der Zeit der reinen Orchesterkomposition die Linie Berlioz-Liszt fortgesetzt, unter dem Einfluß seines Freundes Alexander Ritter, der den von Hans von Bülow 1885 als Musikdirektor nach Meiningen Berufenen mit der Musik Wagners vertraut machte. So wurde er der endgültige Zertrümmerer der Symphonie, an deren Stelle die Symphonische Dichtung trat. In den Münchener (1886—1889) und Weimarer Jahren (1889—1894) entstanden die berühmten Orchesterkompositionen, die heute ihren festen Platz in den Konzertprogrammen haben, wie die Symphonien von Beethoven und Brahms, und weit mehr gespielt werden als die Bruckner'schen Werke. Ich nenne die populärsten? „Don Juan" (1888), „Tod und Verklärung" (1889), „Till Eulenspiegels lustige Streiche" (1895), „Also sprach Zarathustra" (1895). Inzwischen (1894) war Strauß Hofkapellmeister in München geworden und wurde kurze Zeit darauf in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen.

War es die dauernde Berührung mit dem Theater, war es das Bewußtsein, die bisher gepflegte Form völlig erfüllt zu haben, genug, Strauß wandte sich plötzlich der Bühne zu, die er schon einmal (1894) mit der von ihm auch selbst gedichteten Oper „Guntram", wenn auch erfolglos, betreten hatte. 1901 wurden in Dresden, das fortan — mit wenigen Ausnahmen — alle Straußopern zuerst herausbrachte (dank der weitschauenden Initiative des Intendanten, des Grafen Seebach, und der musikalischen Führernatur Ernst von Schuch), die „Feuersnot" (Text von Ernst von Wolzogen), 1905 die „Salome" (Dichtung nach Oskar Wilde) aufgeführt. An symphonischen Werken erschienen seitdem nur noch die biographische „Sinfonia domestica" (1903) und der farbige Kolossalkarton der „Alpensymphonie" (1915).

Diese plötzliche Wendung ist durchaus nicht abrupt, entbehrt nicht der logischen Konsequenz. Nicht nur, weil man mit einigem Recht sagen kann, daß die Straußschen Opern große symphonische Werke sind (oft genug hat man gespottet, sie seien Orchesterstücke mit obligatem Text), auch das innere Gesetz, aus dem symphonische Dichtung und Oper bei Strauß entstanden, ist das gleiche. Es ist das Bedürfnis nach einer außermusikalischen Anregung, ohne die dieser Komponist nicht schaffen kann. Merkwürdig genug, denn Strauß ist zugleich unter allen großen deutschen Komponisten derjenige, der am ausschließlichsten von der Musik herkommt, dem es nicht um Idee, Weltanschauung, Reform, Tendenz, Metaphysisches geht, sondern nur um Musik, um Musik und noch einmal Musik.

IV.

Musikalische Gründe waren es auch, die die zweite große Wendung im Schaffen Strauß' herbeigeführt haben. Er hatte sich in seinem weiteren Opernschaffen mit Hugo von Hofmannsthal verbunden und ist ihm bis zu seinem Tode treu geblieben. Mit Hofmannsthals Bearbeitung der „Elektra" (1909) war die Linie, auf der „Salome" lag, noch fortgesetzt worden. Dann kommt jene zweite, man könnte sie die Mozartsche Wendung im Straußschen Schaffen nennen, die, wie aus dem Briefwechsel zwischen Textdichter und Komponist hervorgeht (einem Katechismus der Strauß-Biographie und -Psychologie, erschienen im Verlag Zsolnay, Wien, der aus Anlaß des 70. Geburtstages eine Volksausgabe verlegt) durchaus der Initiative des Komponisten entsprang.

Der „Rosenkavalier" (1911) ist die erste Frucht dieses neuen Stils, es folgen „Ariadne auf Naxos" (1912), „Die Frau ohne Schatten" (1919), „Intermezzo" (1924), „Die Aegyptische Helena" (1928) und „Arabella" (1933). Eine neue Oper „Die schweigsame Frau" ist bereits in großen Teilen fertiggestellt.

In all diesen Werken drückt sich ein mehr oder minder starkes Hinwenden zur Einfachheit (bei einem Richard Strauß, dem Erben einer großen Vergangenheit, natürlich ein sehr relativer Begriff) aus, ein gänzliches Aufgeben aller Tollkühnheiten (bis auf einige, wehmütig oder ironisch gemeinte Selbstzitate, wie in einem „Elektra"-Anklang der „Arabella"). So kommt also zu dem die Schroffheiten unwillkürlich verwischenden Einfluß der Zeit noch die freiwillige, kaum erkämpfte Abklärung des Alters, die Richard Strauß, den Siebzigjährigen, den ehemaligen „Kakophonisten" zum lebendigen Klassiker der deutschen Musik macht.

V.

Daraus erklärt sich auch seine Stellung zu seiner Zeit und deren Stellung zu ihm! Er ist anerkannt. Er ist der Meister. Er gibt keine Probleme mehr auf. Man kann ihn nur bewundern. Und immer auf noch weitere Geschenke aus dem Füllhorn seines Genius warten.

Es sind nur selbstsüchtige Erwägungen, wenn wir alle, Musiker und Laien, Richard Strauß, dem Siebzigjährigen, noch recht viele Jahre ungebrochenen Schaffens wünschen.

Dr. Karl. Laux.

700 Jahre Lauffen am Neckar. Hölderlins Geburtsstadt Lauffen am Neckar beging vom 2. bis 4. Juni die 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, mit der gleichzeitig die 700-Jahr-Feier der Erbauung der Regiswindiskirche und die 400-Jahr-Feier der Schlacht bei Lauffen verbunden ist. Im Mittelpunkt standen ein großer historischer Festzug und mehrere historische Spiel, sowie ein Feuerwerk und die Beleuchtung der malerisch gelegenen Stadt. Die H. Regiswindis, der zu Ehren die Pfarrkirche erbaut wurde, ist eine Tochter des Markgrafen Ernst.

Aus Westdeutschland

Der schwere Lastwagenunfall auf der Köln-Bonner Autostraße

Köln, 12. Juni. Zu dem schweren Verkehrsunfall, der sich in der Nacht zum Dienstag auf der Autostraße Köln—Bonn ereignete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der verunglückte Fernlastwagen, der aus Villingen (Baden) stammt, befand sich auf der Rückfahrt von Düsseldorf zur Heimatstation und hatte in der Hauptsache schwere Papierrollen geladen. In der Nähe von Büdorf raste der Wagen plötzlich gegen das etwa 60 Zentimeter dicke, aus Eisenbeton bestehende Brückengeländer einer Straßenunterführung. Dabei wurde der Kühler des Wagens fast vollkommen eingedrückt. Der Führer des Lastzuges, der 28jährige Kraftfahrer Johann Paul Heise aus Villingen, dem von dem Steuerrad der Brustkorb eingedrückt wurde, starb kurz darauf an den furchtbaren Verletzungen. Ein neben ihm sitzendes Mädchen, das in Düsseldorf in Stellung war und nun mit dem Fernlastwagen wieder in seine Heimat nach Villingen zurückkehren wollte, kam wie durch ein Wunder mit einer Knieverletzung davon. Der Besitzer des Fernlastzuges, der 27jährige Karl Bizer, hatte sich während der Fahrt im Innern des Wagens aufgehalten. Bei dem heftigen Anprall wurde die Ladung durcheinandergewürfelt und mehrere schwere Papierrollen fielen auf den Unglücklichen, der durch einen Genickbruch den sofortigen Tod fand.

Der Mord an dem Deutzer Tankstellenwärter noch nicht aufgeklärt

WB. **Köln**, 12. Juni. Der am 4. September v. J. in Köln-Deutz ausgeführte Mord an dem Tankstellenwärter Schmitz ist trotz eifriger Bemühungen der Kölner Kriminalpolizei noch nicht aufgeklärt. Der polnische Staatsangehörige Jan Studczinski, der am 13. Dezember v. J. bei einem Einbruch in eine Tankstelle in Neustettin festgenommen wurde und im dringenden Verdacht des Mordes an dem Tankstellenwärter Schmitz stand, kommt als Täter nicht in Frage. Nach den Feststellungen der Warschauer Kriminalpolizei hat Studczinski in der Zeit vom 13. Juni 1933 bis 29. November 1933 in einem Strafgefängnis in Polen eine Strafe verbüßt. — Die Kölner Kriminalpolizei macht in diesem Zusammenhang auf die ausgesetzte Belohnung von 500 Mark aufmerksam, die demjenigen ausgezahlt werden, der zweckdienliche Angaben zur Ergreifung des Täters machen kann.

Tödliche Unfälle im Beruf

WB **Köln**, 12. Juni. Bei Rangierarbeiten im Werk der IG Farben in Leverkusen verunglückte ein Rangierer tödlich.

WB **Neuwied**, 12. Juni. Auf der Grube „Georg" bei Horhausen (Westerwald) wurde der Bergmann Diefenau in dem Augenblick, als er im Schacht einem Arbeitskameraden etwas zurufen wollte, von einem anfahrenden Förderkorb am Kopfe erfaßt. Der Bergmann wurde hierbei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hingerichtet

Der Plaidter Mörder Kreier

RWT. **Koblenz**, 12. Juni. Wie der Oberstaatsanwalt bekannt gibt, ist der am 8. September 1901 geborene Josef Kreier aus Plaidt heute vormittag 6 Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses Koblenz hingerichtet worden. Kreier ist durch Urteil des Schwurgerichts in Koblenz vom 7. Dezember 1933 wegen Mordes, begangen an der Ehefrau Maria Frank, in Plaidt, zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die von dem Verurteilten bei dem Morde bewiesene Rohheit und tierische Hemmungslosigkeit sowie seine große Anzahl von Vorstrafen ihn als einen unverbesserlichen und rücksichtslosen gemeingefährlichen Verbrecher kennzeichnen.

In den Tod gefahren

WB **Trier**, 12. Juni. In der letzten Nacht ereignete sich auf der Landstraße zwischen Speicher und Dudeldorf ein schweres Motorradunglück. In Speicher fand man am Morgen auf einer Bank am Ausgang des Ortes einen bewußtlosen jungen Mann auf, der merkwürdigerweise mit nur einem Schuh bekleidet war und schwere Verletzungen aufwies. Wenig später fand man unweit des Ortes ein vollständig zertrümmertes Motorrad. Daneben lag die Leiche des Fahrers, der infolge eines doppelten Schädelbruches gestorben war.

Raubüberfälle in Bad Pyrmont und Bad Salzuflen

Der Täter verhaftet

RWT. **Detmold**, 12. Juni. Vor einigen Tagen wurde in Sommerda (Thüringen) der 39jährige Anton Polney verhaftet und nach Detmold in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Polney hat im Dezember 1933 in Bad Pyrmont und Bad Salzuflen zwei schwere Raubüberfälle begangen, wobei jedesmal allein wohnende Frauen von ihm überfallen, gefesselt und darauf die Wohnungen ausgeplündert wurden. Es gelang nach langwierigen Ermittlungen den Aufenthalt des Räubers festzustellen, so daß seine Verhaftung erfolgen konnte. In beiden Fällen hat der Täter die wehrlosen Frauen mit einem Sack über den Kopf gefesselt und sie im Keller liegen lassen. Er durchsuchte dann das ganze Haus nach Wertsachen und verschwand mit reicher Beute. Der Täter ist bereits neunmal vorbestraft und hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er wird sich demnächst vor der Detmolder Großen Strafkammer wegen dieser beiden Raubüberfälle zu verantworten haben.

Achtjähriges Mädchen tödlich überfahren

WB **Wuppertal**, 12. Juni. Auf der oberen Solinger Straße in Vohwinkel lief Dienstag mittag ein achtjähriges Mädchen auf dem Wege von der Schule zum Elternhaus hinter einer Straßenbahn der Solinger Kreisbahn über die Straße. Hierbei wurde es von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Stiefmutter schlug mit dem Stocheisen

Ein Jahr Gefängnis

Andernach, 12. Juni. Vor dem hiesigen Amtsgericht stand die Frau des Einwohners Hentrich, die jahrelang in brutalster Weise ein Adoptivkind aus der ersten Ehe ihres Mannes mißhandelt hat. Schläge mit dem Stocheisen, mit Holzstöcken, Wäscheknüppeln usw. mußte das Kind, das bei seiner ersten Pflegemutter aufs liebevollste aufgenommen worden war, fast täglich über sich ergehen lassen. Sechs Jahre war es alt, als nach dem Tode der Ziehmutter der Pflegevater die Ehe mit der Angeklagten einging.

Mit sieben Jahren kam das Kind in ein Heim nach Köln, kehrte aber vor zwei Jahren mit Erreichung des 14. Lebensjahres zu seinen Adoptiveltern zurück. Sogleich mußte es wieder die Mißhandlung der Frau über sich ergehen lassen, so daß es mehrmals wieder in das Kölner Heim flüchtete. Mehrere Zeugen schilderten in der Verhandlung das Martyrium des Kindes. Die Angeklagte suchte ihr Verhalten damit zu rechtfertigen, daß das Kind, als es sieben Jahre alt war, einmal versucht habe, ihr eigenes zweijähriges Kind mit einer Sicherheitsnadel umzubringen. Durch Zeugenaussagen konnte aber diese Behauptung bald entkräftet werden. Das Gericht verhängte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Es regnet Dünger

Die Regen- und Düngerkanone — Sprühregen und Dauerregen nach Wunsch — Zwei Ernten

Auf die katastrophale Trockenheit in den vergangenen Wochen war Deutschland erheblich besser vorbereitet als in früheren Jahren. Immer mehr war die Landwirtschaft zur Einrichtung künstlicher Beregnungsanlagen übergegangen. Die grundsätzliche Einführung solcher Geräte scheiterte bisher nur an den Kosten. In diesem Jahre ist erstmalig eine praktische Regenkanone eingeführt worden, die man beinahe in die Westentasche stecken kann. Der kleine Apparat ist mit einer Pumpe verbunden, die aus einem nahe gelegenen Fluß oder See Wasser fördert und in regelmäßigen Abständen selbsttätig einen Wasserstrahl über das Feld gibt. Ein Anschluß der „Kanone" an die Lichtleitung ist allerdings notwendig, aber dem Anschluß eines mehrere hundert Meter langen Kabels stehen keine Bedenken entgegen. Die zum Abschuß kommenden Regenmengen sind regulierbar. Nach Belieben kann man vom feinen Sprühregen zum Dauerregen übergehen. Die kleine Pumpe kann überall aufgestellt werden, um auch „fließendes Wasser" für jeden anderen Zweck zu liefern.

Neuerdings hat man auch Versuche durchgeführt, die Beregnungen direkt mit künstlichen Düngemitteln vorzunehmen. Aussichtsreich sind auch die Bestrebungen, die städtischen Abwässer zur künstlichen Beregnung zu verwenden. Man hat auf diese Weise die beste Verwertungsmöglichkeit für Abwässer. Mit diesen Fragen beschäftigt sich gegenwärtig die Studiengesellschaft für Feldberegnung. Die künstliche Beregnung hat eine so ungeheure Wirkung, daß es z. B. möglich ist, im Jahre zwei Ernten zu erzielen unter Verhältnissen, die früher nicht eine einzige gute Ernte zuließen.

Daß auch die Natur Dünger regnen lassen kann, geht aus folgender Erscheinung hervor. Es ist ja von Blitzschlägen her bekannt, daß sich der Stickstoff der Luft mit Sauerstoff bindet und daraus mit Luftfeuchtigkeit und Regen Salpetersäure entsteht, die auf die Fluren herniederfällt. Das ist derselbe Vorgang, den wir heute auch künstlich mit Hilfe des elektrischen Stromes zur Darstellung des Ammoniaks nachbilden. Auf diese Weise kann es jedenfalls erklärt werden, warum im allgemeinen heftige Gewitter eine wachstumfördernde Wirkung haben. Aehnliche Beispiele könnte man noch mehrfach aus der Natur anführen. Es sei nur erwähnt, daß sich unter der Wirkung einer elektrischen Entladung aus Wasser und Kohlensäure ein chemisches Produkt, das Formaldehyd, bildet, das wir auch unter dem Namen Formalin kennen. Es ist ein Zwischenprodukt auf dem Wege zur Zuckerbildung.

Man sieht hieraus, daß die Pflanzen nicht einfach nur Wasser trinken wollen, sondern die Niederschläge auch indirekt dringend zum Aufbau ihrer Zellen brauchen.

Ein Verbrechen?

Geldern, 12. Juni. In Pont wurde am Ufer der Niers von Spaziergängern ein Fahrrad, auf dem eine graue Metzgerjacke lag, gefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei den vorgefundenen Sachen um das Eigentum eines schon seit einigen Tagen vermißten jungen Mannes aus der Gemeinde Straelen handelt. Sofort wurde eine genaue Untersuchung der Niers vorgenommen. Nachdem das Niers-Wasser oberhalb der Unglücksstelle gestaut war, konnte man bald den Vermißten als Leiche bergen. Eigenartigerweise war der Leiche ein Strick um den Hals gebunden, so daß die Polizei eine eingehende Untersuchung der Tatumstände eingeleitet hat.

Selbstmord auf den Schienen

Invalide aus Meiderich bei Neuß tot aufgefunden

Neuß, 12. Juni. Heute morgen gegen 5.30 Uhr wurde auf dem Bahnkörper Neuß—Kaarst, 300 Meter von der Geulendrücke entfernt, eine männliche Leiche aufgefunden. Kopf und linker Arm waren vom Körper getrennt und lagen zwischen den Gleisen. Wie aus einem Abschiedsbrief hervorging, handelt es sich um einen Selbstmord. Nach Lage der Dinge muß der Mann von dem Güterzug, der um 5 Uhr den Bahnhof Neuß in Richtung Kaarst verließ, überfahren worden sein. Der Tote, der etwa 38jährige Invalide August K., stammt aus Duisburg-Meiderich, Humboldtstraße, während seine Ehefrau in Neuß wohnhaft ist.

Die Brottrommel ist keine Sparkasse

Duisburg, 12. Juni. Ein Wirt hatte die Gewohnheit, seine Tageseinnahme und sonstigen Wertsachen abends nach Wirtschaftsschluß in eine Brottrommel zu tun, um auf diese Weise möglichst unauffällig den Kassenbestand in seine Wohnung zu befördern. Ein Gast hatte dieses aber wahrscheinlich schon des öfteren beobachtet. Als der Wirt nun am gestrigen Abend gerade im Begriff war, mit der Brottrommel in seine über der Wirtschaft gelegene Wohnung zu gehen, wurde heftig an der Haustüre geklingelt. Ein Mann verlangte dringend noch eine Schachtel Zigaretten und der Wirt stellte ahnungslos die Brottrommel, in der sich 400 RM Bargeld und mehrere Sparkassenbücher befanden, in den Flur, um das Gewünschte zu holen. Inzwischen hatte der Unbekannte die Trommel ergriffen und verschwand eiligst. Die Verfolgung des Diebes war ergebnislos. Die Brottrommel mit den Sparkassenbüchern wurde später in der Tiergartenstraße aufgefunden; das Bargeld selbst war geraubt.

Tödlicher Grubenunfall

RWT. **Dinslaken**, 11. Juni. Auf der Zeche Lohberg verunglückte der 47jährige Hauer Johann Kuballik aus Dinslaken dadurch schwer, daß ihm bei Arbeiten unter Tage ein Holzbolzen gegen den Leib schlug. Er zog sich hierbei zwei Darmrisse zu, die trotz sofortiger Operation seinen Tod herbeiführten. Der Tote hinterläßt Frau und vier Kinder.

Benzintank explodiert

RWT. **Dinslaken**, 11. Juni. Sonntagfrüh fuhr infolge Reifenschadens der Brauereibesitzer Richard Kloppert aus Hamminkeln auf der Beseler Landstraße mit seinem Personenwagen gegen einen Baum. Hierdurch wurde der Benzintank schadhaft. Wenig später erfolgte eine Explosion, und der Wagen stand in hellen Flammen. Kloppert wurde mit schweren Brandwunden in das Krankenhaus zu Dinslaken gebracht, wo er am Montag seinen Verletzungen erlegen ist.

Eisenbahnunfall bei Olpe

WB **Olpe**, 12. Juni. Dienstag morgen gegen 9.40 Uhr fuhr im Bahnhof Webbach an der Strecke Olpe-Betzdorf der einfahrende Personenzug nach Betzdorf leicht auf den Schluß eines im Einfahrtsgleis haltenden Güterzug. Hierbei wurden vier Reisende leicht verletzt. Die Reisenden konnten ihre Reise fortsetzen. Der Materialschaden ist gering.

100 Jahre alt

Montabaur, 12. Juni. Im benachbarten Marienrachdorf kann die Witwe Adolf Marina Adolf, geb. Hannappel, am 17. Juni in guter Gesundheit ihren 100. Geburtstag feiern. Die alte Frau ist die älteste Einwohnerin des Unterwesterwaldkreises.

In der Jauchegrube erstickt

Montabaur, 12. Juni. Ein alter Mann aus Baumbach wurde von Unwohlsein befallen und stürzte in eine Jauchegrube. Die sofort alarmierte Feuerwehr eilte schnell zur Unfallstelle, aber es gelang ihr nicht mehr, den Greis lebend zu bergen. Er war bereits erstickt.

Fischsterben infolge der Dürre

Neiße, 12. Juni. In der unteren Neiße, von Ludwigsdorf bis Penzig, hat infolge des niedrigen Wasserstandes ein Massensterben der Fische eingesetzt. An den Ufern und Ausbuchtungen des Flusses sieht man überall tote Fische, darunter auch recht stattliche Exemplare.

Ein Segelflieger tödlich abgestürzt

DNB **Bitterfeld**, 12. Juni. Der 23jährige Bitterfelder Segelflieger Dr. Wolfgang Bonningahausen ist am Montag anläßlich der Ablegung der B-Prüfung im Segelflug tödlich verunglückt. Das Unglück ereignete sich gestern Abend, als Dr. Bonningahausen um 20.30 Uhr in Schleudig zum dritten B-Flug aufstieg. Kurz nach dem Ausklinken des Schleppseils stürzte das Flugzeug aus ungefähr 50 Metern Höhe ab. Dr. Bonningahausen erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb kurze Zeit nach dem Unfall. Er ist der Sohn des bekannten Bitterfelder Ballonfahrers Bonningahausen. Die Segelfliegergruppe der Ballon- und Flieger-Ortsgruppe in Bitterfeld verliert in ihm einen ihrer hoffnungsvollsten Segelflieger.

Den Schwager erschossen

DNB **Stadtilm** (Kreis Arnstadt), 12. Juni. Der frühere Direktor der Vereinsbank Stadtilm, Eisert, geriet mit seinem Schwager, dem Gastwirt Albert Bräutigam, in Streit, in dessen Verlauf Eisert mehrere Schüsse auf seinen Gegner abgab. Eine Kugel traf diesen in den Kopf. Als Eisert sein Opfer am Boden liegen sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Beide Männer wurden in lebensgefährlichem Zustande dem Arnstadter Krankenhaus zugeführt. Als Ursache des Zusammenstoßes werden zerrüttete Vermögensverhältnisse der beiden Männer, die sich schon seit längerer Zeit als Todfeinde gegenüberstanden, vermutet.

Letzte Sportnachrichten

Heimkehr der deutschen Fußballer

Der Empfang in Singen

Am Montag nachmittag um 17.30 Uhr traf die deutsche Fußballmannschaft, die am Sonntag abend um 21.40 Uhr Rom verlassen hatte, auf dem Bahnhof in Singen ein und wurde dort von Gauführer Linnenbach herzlich begrüßt, der der Mannschaft im Auftrag des Deutschen Fußball-Bundes einen Lorbeerkranz überreichte.

Nach kurzen Dankesworten des Bundesführers Felix Linnemann begab sich die Mannschaft in ihr Quartier im Zentral-Hotel, in dem ein kurzer Begrüßungsabend veranstaltet wurde. Bürgermeister Dr. Hein eröffnete die Begrüßungsfeier mit einer Ansprache, in der er die deutsche Nationalmannschaft im Namen der Stadt Singen herzlich willkommen hieß. Dann verlas Gauführer Linnenbach ein Schreiben des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der der deutschen Mannschaft ebenfalls seine Anerkennung und seine herzlichen Glückwünsche zu den deutschen Erfolgen in Italien aussprach. Glückwünsche übermittelte Gauführer Linnenbach weiter im Namen des Beauftragten des Gaues Baden, Ministerialrat Kraft, der am Erscheinen durch eine dienstliche Reise nach Italien verhindert war, und im Namen der gesamten Fußballspieler Deutschlands. Die Rede schloß mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland, den deutschen Sport und den Reichssportführer. Zum Schluß dankte Bundesführer Linnemann der deutschen Mannschaft und allen seinen Mitarbeitern. In seinen weiteren Ausführungen hob er hervor, daß die deutsche Mannschaft sich in Italien großes Ansehen erworben habe. Der Duce habe der Mannschaft einen Pokal und eine goldene Medaille überreicht. Im Urteil der Welt stehe die stramme Disziplin der deutschen Mannschaft fest. Hierauf überreichte Bundesführer Linnemann jedem Spieler ein Bild des Reichssportführers und außerdem jedem das goldene Ehrenkreuz des deutschen Sports.

Der gemütliche Teil des Abends wurde eingeleitet durch Einweihung des vom Duce gestifteten Pokals mit Rheinwein.

*

Die fünf Düsseldorfer Fußballspieler Albrecht, Jones, Bender, Kobierski und Hohmann, die an den für uns so erfolgreich verlaufenen Weltmeisterschaftsspielen teilnahmen, kehrten am Dienstagabend — von Köln kommend — in ihre Heimatstadt zurück. Leider war die Rückkunft der Internationalen erst sehr spät bekannt geworden, so daß sich zum Empfang am Düsseldorfer Hauptbahnhof nur einige hundert Anhänger und Interessenten einfanden. Bei der Begrüßung auf dem Bahnsteig konnte Szepan, der Schalker Mittelspieler, beglückwünscht werden, der aber schon kurz darauf die Weiterfahrt nach Gelsenkirchen antreten mußte. Nachdem den Spielern Blumensträuße überreicht worden waren, ging es in geschlossenem Zug durch die Stadt zur Brauerei Schlösser zu einem gemütlichen Zusammensein. Hier hatten sich Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, Kreisleiter Kettner, Dr. Klein und Dr. Heynen eingefunden, die die Spieler herzlich begrüßten. Oberbürgermeister Dr. Wagenführ hielt sodann eine kleine Ansprache, in der er hervorhob, daß mehrere Spieler unserer Heimatstadt in dem für Deutschland so erfolgreich verlaufenen Turnier aktiv mitwirkten, was uns Düsseldorfer natürlich zur besonderen Freude gereicht. Im zwanglosen Kreis blieb man noch länger zusammen.

Um den Davispokal

Italien — Tschechoslowakei in Mailand

Im Vorschlußrundenspiel der Europa-Zone im Davispokal-Wettbewerb 1934 stehen sich Italien und die Tschechoslowakei in den Tagen vom 15. bis 17. Juni in Mailand gegenüber.

Ohne Hilde Krahwinkel

An den in Kopenhagen ausgetragenen dänischen Tennis-Meisterschaften nahm überraschend Hilde Krahwinkel-Sperling nicht teil. Die Meisterschaft im Damen-Einzel fiel so an Frau Dam, die im Endspiel mit 6:0, 6:1 über Frau Berg-Nielsen triumphierte. Das Finale im Herren-Einzel gewann Anker Jacobsen glatt mit 6:2, 8:6 über Einer Ulrich.

Staatsminister Schemm beim Luisenburg-Bergrennen

Das 3. Luisenburg-Bergrennen für Motorräder und Wagen erhielt in diesem Jahre durch den Start von Staatsminister Schemm und des stellvertretenden Gauleiters Ruckdeschel eine ganz besondere Bedeutung. Staatsminister Schemm startete in der großen Wagenklasse, hatte aber bald nach Beginn Motordefekt. Nach Behebung des Defekts fuhr er außer Konkurrenz und erreichte mit seinem Mercedes-Kompressor die schnellste Zeit des Tages. Den Sieg in seiner Kategorie trug Ruckdeschel (Mercedes) in 3:08 = 70 Std.-Km. davon.

Rennen in Enghien

1. Rennen: 1. Morial (H. Gleize); 2. Fikoulis; 3. Stop. Ferner: Minos II, Keops, Arid Hot, Kilap, Menestrel, Chardon Rose. Sieg 22, Platz 13, 18, 50.

2. Rennen: 1. Sabbat (M. de la Horie); 2. Cyr II; 3. Kotchula. Ferner: Theorab, Diamant Rose. Sieg 23, Platz 14, 20.

3. Rennen: 1. Rochetta (C. Maubert); 2. Soisonne La Marquise II. Ferner: Norab, Edmete, Reine de Pic, Purgette, Phenicianne, Targa Florida, Jerusalem, Folkestone. Sieg 117, Platz 23, 18, 13.

4. Rennen: 1. Violateur III (H. Eames); 2. Archimede II; 3. Ange Pitou. Ferner: Mariac, Jorgo Brasik, Renard Bleu, Bilbao IV. Sieg 23, Platz 14, 37, 18.

5. Rennen: 1. Henonville (J. Dornaletche); 2. Miss Double; 3. Hiersac. Ferner: Sablaise, Enfonceur, Arelle, Le Brouste, Gold Rush, Acrostic, Kapeller, Renard Volant, Recoure, Solantro, Strident. Tip 68, Platz 24, 78, 52.

6. Rennen: 1. Zaaraa (Tremeau); 2. Commandeur; 3. Giacinta. Ferner: Orpailleur, Whot Not II, Scintillante II, Champooing, Rig Veda, Silver Cor. Sieg 130, Platz 21, 17, 18.

Ausgabe A

Bochumer V

Nr. 135

Für eilig

Wie Reuter aus Nanking vermißte japanische Bizet Er wurde bei den Gräbe gefunden.

Am Dienstag fanden in K Kundgebungen der „Fe St. Etienne kam es dab Ausschreitungen, wobei gewarfen und an verschie errichtet wurden. 35 Polizisten wurden verw wurden vorgenommen.

Auf einem chinesischen Da Kanton vor einigen Tagen Teil des Dampfers vers 100 Personen mit in di 168 Leichen geborgen wer heizt worden.

Das „Deutsche Nachrichtenb regierung habe (nach ein Paris) die Wiedereinfü Sprache in allen Schulen Abschluß des Rapallovert gewesen sei.

Heute treffen und Mu

In Ver

DNB **Berlin**, 14. Jun

Um der Wunsch des italieni des deutschen Reichskanzler kennenzulernen und über Lage zu unterhalten, werde männer heute, am 14. Juni

Litwinow bei Außenm

Ein Besuch

DNB. **Berlin**, 13.

Litwinow hat auf seiner Du Mittwochnachmittag dem R wärtigen, Freiherrn von N gestattet.

Prinzessin Juliana

DNB **Amsterdam**, 13. J wird sich am kommenden D Wochen nach England begeb ist das Wochenende als G hinzugefügt auf dem Sch bringen.

Erdstöße in

DNB. **Mailand**, 13. Juni

Im Apenningebiet wurde ein starkes Erdbeben ver leichte Schäden an einigen H Das Observatorium in Pra daß den ersten Feststellungen noch andauernden sehr heftig von Prato in einer Entfern Epizentrum befinden müsse, das b Marchesen Spezia und Medena. Nachbeben und Tellsomaggiore sind be worden. Außer Sachschaden hier sonstiger Schaden nicht

Explosion auf e Postd

DNB **Paris**, 13. Juni. In explodierte plötzlich ein für d östlichen Komponistenvereinig Zwei Postbeamte trugen Ve Untersuchung ist eingeleitet.

Vorarlberg sperr Grenzve

DNB **Bregenz**, 13. Juni. letzten Sprengstoffanschläge Vorarlberg hat der neue Sich arlberg. Oberst Petroic, die jeden Grenzübertritt im f schen Vorarlberg und dem D bis zur vollen Aufklärung Ausnahmen von dieser Verf für Personen, die im Deutsch suchen oder dort beschäftigt

Waldbrand be

DNB **Potsdam**, 13. Juni Staatsforst kam heute mittag Brand auf, der große Ausdeh besaß vier Hektar Waldschla